Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bericht über die ... 1836 vorgenom[m]ene Recognoscirung eines Theils des Schwarzwaldes - Cod. Karlsruhe 1686

[S.l.], [1836]

urn:nbn:de:bsz:31-39491

Visual Library

Recognoscirungsreise
des Jahres 1836.

Bericht

des Hauptmanns von Baur.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 1686

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bericht

über

die im Frühjahre 1836 vorgenomene

Recognoscirung

eines Theils des Schwarzwaldes.

Aus dem Gesichtspunkte eines befreundeten östlichen Korps.

Bearbeitet von Hauptmann von Baur.

BIBLIOTHEK DER 28 DIVISION
BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Index

zu dem Recognoscirungsbericht des Hauptmann v. Baur.

Seite.

A., Recognoscirung des Kinzigthales von Offenburg aufwärts bis zu seinen östlichen Verzweigungen.

I., Allgemeine Uebersicht der Terrainverhältnisse . . . 5.

II., Geologische Beziehungen . . . 12.

III., Militärische Recognoscirung . . . 19.

a., Strecke von Offenburg bis Biberach . . . 19.

Terrain . . . 19.

Wege . . . 22.

Militärische Würdigung. 1., Defensive . . . 24.

Stellung von Offenburg . . . 25.

Posten von Gengenbach . . . 29.

Stellung von Biberach . . . 30.

Posten von Hohengeroldseck mit der Straße von Lahr abwärts . . . 34.

b., Strecke von Biberach bis Hausach . . . 38.

Terrain . . . 38.

Wege . . . 39.

Militärische Würdigung. 1., Defensive . . . 41.

Posten von Hausach . . . 43.

c., Strecke von Hausach bis Schiltach . . . 46.

Terrain . . . 46.

Seite

Wege . . . 47.

Wolfacherthal . . . 48.

Weg über die Moosmühle . . . 50.

Militärische Würdigung. 1, Defensive . . . 54.

Posten von Wolfach . . . 54.

Thalsperrung beim Bühl . . . 55.

Posten von Schiltach . . . 56.

d, Strecke von Schiltach bis zum Ursprung des Thales . 59.

Terrain . . . 59.

Wege . . . 62.

Militärische Würdigung. 1, Defensive . . . 66.

2, Militärische Würdigung des Kinzigthales in offensiver Beziehung . . . 71.

Loßburg . . . 73.

Schiltach mit den Seitenthälern . . . 75.

Wolfach . . . 77.

Haslach . . . 78.

Gengenbach . . . 79.

B, Recognoscirung der Operationslinie von Hausach über Donaueschingen nach Stockach.

I, Allgemeine Terrainverhältnisse . . . 83.

II, Strategische Beziehungen . . . 90.

III, Militärische Recognoscirung . . . 93.

a, Strecke von Hausach bis auf das Plateau der

	Seite
. Brogen	95.
1, Hauptstraße von Hausach über Hornberg auf die Brogen	95.
Von Hausach bis Hornberg	95.
Hornberg	99.
Von Hornberg bis zur Benzebene . . .	102.
Von der Benzebene bis zur Brogebene . .	106.
2, Straße von Hornberg nach Schramberg und der Höhe von Sulgen	111.
Neue Straße von Schramberg nach Königsfeld . .	115.
3, Straße von Hornberg über Triberg nach dem Plateau beim Galgenhof	119.
4, Stellung auf dem Plateau der Brogen mit ihren Flügeln bei Sulgau und dem Hochgericht .	123.
1, Stellung von Brogen	129.
2, — " — vom Galgenhof oder Hochgericht . .	131.
3, — " — von Sommerau	134.
4, — " — bei Sulgau auf dem Plateau hinter Schramberg	135.
Gemeinschaftliche Verhältnisse	138.
b, Strecke vom Plateau bis an die Donau bei Geisingen .	140.
Von Brogen bis Villingen	140.
Von Villingen bis Donaueschingen	144.
Von Donaueschingen bis Geisingen	151.

Seite

c, Strecke von der Donau bei Geisingen bis Stockach . 157.

1, Straße von Geisingen über Engen nach Stockach . 157.

2, Straße von Singen nach Stockach . . . . 166.

3, Straße von Radolfszell nach Stockach . . . 172.

C, Recognoscirung der Operationslinie von Rottweil über Tuttlingen nach Stockach.

Allgemeine Terrain- und strategische Verhältnisse . 177.

Militärische Recognoscirung 182

Von Rottweil bis Balgheim 182

Von Balgheim bis Tuttlingen 189

Tuttlingen 190

Geschichtliche Notizen 193

Stellung von Stockach . . . Beilage 3.

Bericht

über die im Frühsommer 1836 unter der Leitung

des

Herrn Generalquartiermeisters, Generalmajors

von Bangold

von den Offizieren des Königl. Württembergischen

Generalquartiermeisterstabs

unternommenen

Recognoscirung,

bearbeitet

aus dem Gesichtspunkte einer östlichen Armee

von Hauptmann von Baur.

A, Recognoscirung der Operationslinie des Kinzigthales.

B, Recognoscirung der Operationslinie von Hausach über Donaueschingen nach Stockach.

C, Recognoscirung der Operationslinie von Rottweil über Tuttlingen nach Stockach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bei der Recognoscirung wurden nachstehende Karten benützt.

1.) Die Bohnenberger-Ammann'sche Karte von Schwaben, fortgesetzt von Michaelis. – Die älteren Blätter sind in den Ortsbestimmungen vollkommen richtig, geben aber das Terrain in veralteter Bezeichnung und häufig uncorrect. Die Straßenverbindungen haben sich seit der Zeit ihrer Herausgabe wesentlich geändert. – Die neueren Blätter von Michaelis sind in jeder Beziehung als sehr correct und pünktlich erfunden worden.

2.) Die französische Karte von Schwaben von Moreau. Meistens sehr zuverlässig in Ortsbestimmungen und Terrain; die Namen sind häufig unrichtig geschrieben. Das Wegenetz ist auch hier etwas veraltet und deshalb unvollständig.

3.) Karte von Württemberg und Baden von Keil. Als Uebersichtskarte gut zu gebrauchen, sonst aber etwas verwirrt wegen der Reichhaltigkeit der Details bei dem kleineren Maasstabe. Durch den rothen Ueberdruck der Straßen und Ortsbezeichnungen erscheinen insbesondere letztere nicht selten auf falschem Platze.

4.) Karte des Kinzigthales, in 3 Blättern (: das 4te fehlt :). Gibt in großem Maasstabe und deutlich das Terrain zwischen dem Kinzigthale und dem Rhein. Die Zeichnung selbst ist etwas steif.

5.) Plan der Schlacht von Stockach, aus der Geschichte des Feldzugs 1799 vom Erzherzog Karl. Derselbe ist richtig in den näheren Umgebungen von Stockach und scheint hier auf Detailaufnahmen begründet zu seyn. Weiter entfernt von jenem Punkte wird er jedoch incorrecter und gibt sowohl die Gestaltung der Berge, als den Lauf der Gewässer weniger gut an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

113.

A.

Recognoscirung des Kinzigthales von Offenburg aufwärts bis zu seinen östlichen Verzweigungen.

I., Allgemeine Uebersicht der Terrainverhältnisse.

Unter sämmtlichen Thälern des Schwarzwaldes ist das Thal der Kinzig das größte und bedeutendste; es bildet in der Ausdehnung von 16 Stunden die Grenze zwischen dem obern und untern Schwarzwald und vereinigt in sich all' die Eigenthümlichkeiten, welche die verschiedenen andern Thäler dieses Gebirges bezeichnen. Unweit des Oedenwaldhofes, 1 Stunde von Freudenstadt, entspringend, fließt die Kinzig zuerst in beinahe südlichem Laufe bis Alpirsbach, biegt von hier an südwestlich aus und verfolgt von Schiltach eine ganz westliche Richtung, von

der sie unterhalb Haßlach in die nordwestliche übergeht und, diese im Allgemeinen beibehaltend, an Offenburg vorbei, unterhalb Kehl in den Rhein fließt. – Anfangs nur ein unbedeutender Bach, erhält die Kinzig doch schnell eine ansehnliche Wassermasse, welche ihr von den vielfachen Gebirgsbächen zugeführt wird und wodurch sie die Möglichkeit gewährt, schon 1 Stunde von ihrer Quelle zum Flößen der größten Balken benutzt werden zu können. Diese Floßeinrichtung benöthigt bis in die Gegend von Hausach eine ununterbrochene Reihe von Schleußen.

Die Breite der Kinzig steigt von 8 – 10 Schritten, die sie in ihrem obern Laufe mißt, allmählig bis auf 20 – 25 Schritte; ihre Tiefe ist nirgends so beträchtlich, daß nicht Infanterie überall durchmarschiren könnte. Das Bett ist anfangs sehr steinig und felsig und wird erst von der Mitte an kiesig; die Ufer sind meistens niedrig, ohne besondere Hindernisse. Der Fall ist weit über die Hälfte des Laufes herab sehr stark, wird aber gegen das Rheinthal hin plötzlich weit

unbedeutender, ein Grund, der, im Verein mit den vielen Krümmungen der Kinzig, Anlaß zu häufigen, oft sehr bedeutenden Ueberschwemmungen gibt.

Es dürfte jedoch diesen letzteren in nicht zu ferner Zeit ein Ziel gesetzt werden, wenn die schon auf große Strecken vollendeten Correktionen noch bis zum Rheine hin fortgeführt worden sind. — Unter den Zuflüssen, welche die Kinzig erhält, sind die bemerkenswerthesten:

1, der Röthenbach, der durch die Reinerzau bei Schenkenzell einmündet.

2, die Schiltach, welche, von Schramberg kommend, im Städtchen Schiltach sich mit der Kinzig vereinigt.

3, die Wolfach, aus dem Schappacher Thale herunterströmend.

4, die Gutach, die über Hornberg der Kinzig zufließt.

5, der Harmersbach, welcher vom Hahnenkopf über Zell herkommt und bei Bieberach einmündet.

Außer diesen vereinigen sich noch eine große Anzahl von Bächen mit der Kinzig, welche zum Theil sehr wasserreich sind, deren Thäler aber von keiner nähern und wichtigern Beziehung für das Hauptthal sind, darin jedoch mit den obenberührten übereinstimmen, daß ihre Richtungen insgesammt, von ihrer Ausmündung an, nach rückwärts streichen.

Das Thal der Kinzig wechselt seinen Charakter von Abschnitt zu Abschnitt. Der obere Theil desselben bis Alpirsbach, oder das Ellbogenthal ist zwar enge, aber fruchtbar, am Flusse und bis zum Drittheil der Berghänge sind Wiesen und Felder, dann ziehen dichte Nadelwälder bis zu den Höhen hinan. Ähnliche Beschaffenheit trägt die ziemlich breite Strecke von Alpirsbach bis unterhalb Röthenbach. Von hier an verengt sich auf einmal das Thal und bildet eine tiefe, schmale Schlucht, in der die Straße und der Fluß gerade noch Raum finden; steile Felsen erheben sich zu beiden Seiten. Zwar treten nach einiger Zeit die Berge wieder etwas zurück, aber dennoch bleibt das Thal sehr enge bis zum Bauer

Schloß, von wo es in der Breite von 300–500 Schritten bis zur Gutach herabzieht.

An der Einmündung dieses Flüßchens erreicht das Thal eine Breite von 800 Schritten und geht, im Allgemeinen dieselbe beibehaltend, bis Steinach herab, von welchem Orte an das Kinzigthal sich allmählig auf eine Viertelstunde erweitert. Bei Gengenbach treten die Thalhöhen noch einmal etwas näher zusammen, um sodann gegen das Rheinthal zu sich schnell wieder zu entfernen; dort an der Grenze des Kinzigthales beträgt seine Breite nahezu eine Stunde.

Bis zum Einfluß der Gutach behält das Thal die Eigenthümlichkeiten des Gebirges; hohe, steile, felsige Berge, überall mit dichtem Nadelholz bedeckt, begleiten den Fluß, längs welchem schmale Wiesen, häufig durch Felsen unterbrochen, sich hinziehen. Von Hausach abwärts werden die Berge allmählig niedriger, ihre Formen mehr abgerundet; in dem breiten Thale ist die Kultur größer geworden, Felder

sind an die Stelle der Wiesen getreten und das Laubholz hat die Tannenwälder verdrängt. So bietet das **Kinzigthal** in seiner mittlern und untern Strecke das Bild einer sehr fruchtbaren reichen Gegend dar, während der obere Theil mehr den einfacheren Charakter der Gebirgsthäler überhaupt trägt.

Zahlreiche, gutgebaute und bevölkerte Ortschaften zeugen in der ganzen Ausdehnung des Kinzig Thales von der Wohlhabenheit seiner Bewohner, welche theils durch den höchst beträchtlichen Holzhandel theils durch die Fruchtbarkeit des Bodens einen reichlichen Erwerb finden.

Beinahe sämmtliche Orte werden von der großen Straße berührt, welche, von **Kehl** ausgehend, das ganze Thal durchschneidet und in ihrer Verlängerung über **Alpirsbach** an den obern **Neckar** führt. Zahlreiche Verzweigungen gehen von ihr nach beiden Seiten aus, und fast jedes noch so kleine Thal enthält einen Weg, der die Bevölkerung des Gebirges in nächste Verbindung mit der Hauptstraße setzt, so daß das anscheinend unwegsame Gebirge nach allen Richtungen

im Durchschnitte, ja selbst überstiegen werden kann.

Eine nähere Beschreibung der einzelnen Verhältnisse des Kinzigthales ist aus der unter III. enthaltenen Detail-Recognoscirung desselben zu entnehmen.

II. Strategische Beziehungen.

Die offensive Bedeutsamkeit des Waffenplatzes von Straßburg verleiht bei dem Vormarsch einer französischen Armee durch den Schwarzwald den beiden zunächst liegenden Straßen des Rench- und Kinzigthales einen hohen Grad von Wichtigkeit.

Das Kinzigthal ist in seiner ganzen Ausdehnung vollkommen wegsam, läßt bei seiner Breite die Möglichkeit zu, Truppen zu bewegen und zu verwenden, – bietet die Freiheit dar, durch seine Verzweigungen nach Alpirsbach, Schramberg, Hornberg unter einer Operation an den Neckar oder die Donau wählen zu können, – gewährt endlich die Mittel des Unterhalts und der Verpflegung in hinreichendem Maaße, – Alles Gründe, welche die größere Entfernung vom Rhein bis zum östlichen Abhange, die hier 3 Märsche beträgt, so wie das längere Verweilen im Gebirgs-Defilée aufwiegen müssen.

Ungleich näher ist zwar von Straßburg aus der Weg durch das Oppenauer Thal bis auf

das Plateau des Gebirges, allein die schlechte Beschaffenheit der Straße, sobald sie das Thal verläßt, die Schwierigkeit der Seiten-Communicationen, die Unwirthbarkeit der höher gelegenen Wegdistrikte und die Beschränkung der Marschrichtung auf das einzige Objekt des obern Neckars werden in all' den Fällen der Linie durch das Kinzigthal den Vorzug überlassen, wo es weniger um Ueberraschung, als um Sicherheit und Freiheit der Bewegung zu thun ist.

In anderem, jedoch günstigerem Verhältniß steht die Straße durchs Höllenthal, welche in gerader Richtung von Breisach aus das Gebirge durchschneidet, nach 2 Märschen den östlichen Kamm desselben erreicht und sich nun in die Gegenden des ersten Donauufers und des Bodensees herabsenkt. Durchaus gut unterhalten, bietet sie allerdings den kürzesten Weg vom Rheine in jene oben angeführten Landstriche dar, aber dieser überwiegende Vorzug hebt doch die mannichfachen Vortheile der Kinzig-Straße nicht auf, welche stets ungeschwächt hervortreten, sobald der Feind aus Straßburg de-

bouchiren oder eine Operation gegen den Neckar beabsichtigen will.

Faßt man diese einzelnen Momente zusammen, so dürfte bei dem Vorrücken einer französischen Armee durch den Schwarzwald die Straße des Kinzigthales stets für diese von hoher Bedeutung bleiben, weil dieselbe entweder von der Hauptkolonne unmittelbar benutzt werden würde, oder weil ein abgesondertes Korps berufen wäre, die Operationen über Freiburg oder gegen Freudenstadt durch sein Vorgehen im Kinzigthale zu unterstützen.

Aus diesen Verhältnissen aber entspringt die Wichtigkeit dieser Straße für eine deutsche Armee, es möge nun dieselbe den Anmarsch des Feindes aufhalten und verzögern oder seinen Rückzug beschleunigen wollen.

Was zuerst jene, die Beziehung der Vertheidigung betrifft, so möchte als ein günstiger Umstand für dieselbe hervorzuheben seyn, daß, mit Ausnahme der einzigen Lahrer Straße über Geroldseck, alle Seitenthäler und Seitenverbindungen des Kinzigthales nach rückwärts sich hinziehen, also im

nächsten Bereiche des Vertheidigers bleiben und den Feind nöthigen, auf Umwegen und mit Zeitverlust seine Umgehungen einzuleiten, die freilich bei der großen Gangbarkeit des Gebirges nicht so schwierig zu unternehmen seyn möchten.

Eben diese Zugänglichkeit des Thales von allen Seiten und die Leichtigkeit, einzelne Punkte, wenn auch mit Zeitverlust, zu umgehen, machen eine mehrfältige Vertheidigung, ohne Beihülfe von Befestigungen äußerst schwierig, wo nicht unmöglich. Für den Vertheidiger handelt es sich also vornemlich darum solche Punkte aufzufinden, deren natürliche Lage und Verhältnisse sie zu Stellungen bezeichnen, und welche durch Kunst stark und möglichst selbstständig gemacht werden können. — Als solche erscheinen bei einer ersten Betrachtung Offenburg oder Gengenbach am Eingang des Thales, Bieberach bei der Einmündung der wichtigen Lahrer Straße, Hausach vor dem Abgange der Donau-Communication, endlich Schiltach. Ob jedoch und in wiefern dieselben sich zu dem angedeuteten Zwecke eignen, ist aus den andern

Abschnitten (III. u. B III) zu ersehen, hier genügt es, ihrer im Allgemeinen Erwähnung zu thun.

Wenn auch dem Feinde die Wegsamkeit des Schwarzwaldes von unleugbarem Vortheil ist, so bringt sie doch dem Vertheidiger noch ungleich höheren Nutzen. Er hat die Freiheit, seine Verstärkungen von rückwärts schnell und nach allen Seiten hin bewegen zu können, und sein Rückzug wird ihm in verschiedener Richtung hin möglich gemacht, denn abgesehen von der später zu betrachtenden Hauptlinie über Hornberg, bieten sich der deutschen Armee einestheils die Straßen von Alpirsbach, der Reinerzau- und des Schappach Thales dar, um auf Freudenstadt sich zu bewegen, anderntheils führen ihn die Straßen im Schiltach thal und über Aichhalden auf die Höhen von Schramberg; in beiden Fällen aber bleiben die Kolonnen in nahem Abstande von einander.

Noch günstiger wirken diese Verhältnisse, wenn die deutsche Armee den Feind verfolgend, seinen Bewegungen durch das Kinzig thal nacheilt. Hier erlauben die Straßen, welche

auf der Ausdehnung von Freudenstadt bis Aichhalden zu dem Thale herabführen, das gleichzeitige Vorgehen von eben so vielen Colonnen, die in steter Wechselbeziehung bleiben und durch concentrisches Vordringen der Rückzugslinie den Feind zur baldigen Räumung der Strecke bis Wolfach nöthigen werden. Die Behauptung dieser Strecke ist aber dem Feinde um so nothwendiger, als es ihm daran liegen muß, die nachdrückende deutsche Armee am Eingange des Defilees wenigstens so lange aufzuhalten, bis sein Gros sich dem Rheine genähert hat, denn offenbar wird in diesen Verhältnissen eine französische Armee vor Allem trachten, jenen Strom schnell und in Ordnung zu erreichen, um hinter ihm sich wieder zu ergänzen.

Freilich dürfte eine im Kinzigthale nach Straßburg marschirende französische Armee noch rascher und wirksamer in ihrem Rückzug beschleunigt werden, wenn man auf die Grenzen des genannten Thales sich nicht beschränkt,

sondern von dem östlichen Abhange aus mit bedeutender Streitkraft auf der Oppenauer Straße gegen das Rheinthal vorrückt, — allein diese Richtung liegt außerhalb dem Bereiche der hier vorgesteckten Betrachtung. —

Nachdem nun in allgemeinen Umrissen die strategischen Beziehungen des Kinzigthales angedeutet worden sind, so sollen in dem folgenden Abschnitte die einzelnen Momente noch näher bezeichnet und ausgeführt werden.

III., Militärische Recognoscirung des Kinzigthales.

Das Kinzigthal läßt sich sowohl seiner natürlichen Beschaffenheit nach, als in Beziehung auf militärische Benützung in 4 Hauptabschnitte theilen,

a, die Strecke von Offenburg bis Bieberach,
b, " " " Bieberach " Hausach,
c, " " " Hausach " Schiltach,
d, " " " Schiltach bis zu den östlichen Verzweigungen.

Diese Eintheilung soll auch, der bessern Uebersicht wegen, der nachstehenden Recognoscirung zu Grund gelegt werden.

a, Strecke von Offenburg bis Bieberach.

Terrain.

Von dem Höhen-Punkte des Steinfirsten senken sich kurze, waldige, aber wenigen hohe Rücken gegen das Kinzigthal herab und bilden

so dessen linken Thalhang, welcher aber von einigen kleinen Bächen eingeschnitten ist. In längerem, aber sanfterem Falle laufen die Verzweigungen des Steinfirsten gegen das Rhein- und untere Schutter-Thal ab, weiter herauf an diesem höher und steiler werdend. Den rechten Thalhang der Kinzig wird in der bezeichneten Strecke von den Ausläufern des Mooswaldes gebildet, der zwischen Kinzig und Rench sich ausdehnt und hinstreicht, in langgestreckten Theilen fließende Bäche gegen das Rhein- und Kinzig-Thal aussendet. Auch hier sind die Rücken zwar waldbewachsen, aber nicht von bedeutender Erhöhung.

Zwischen beiden Thalhängen erstreckt sich das Thal der Kinzig von Bieberach bis Gengenbach wohl 1 Viertelstunde breit, am letztern Orte verengt es sich etwas, wird aber sodann unterhalb Gengenbach mehr und mehr weiter, bis es an der Grenze des Rheinthales fast 1 Stunde beträgt, wozu namentlich auch der Umstand mitwirkt, daß die Höhen des

rechten Ufern bei Offenburg bedeutend vorsprin-
gen, während die des linken in dieser
Gegend zurückgebogen sind.

Die Thalsohle ist von oben herab fest
und überall zugänglich, erst bei Elgersweier
fangen die Wiesen an, abwärts der Kinzig
nass und von vielen Gräben durchschnitten zu
werden.

Die Kinzig fließt auf festem, kiesigen
Grunde, von Biberach an in dem uncorrigir-
ten Bette, das bei diesem Dorf hart an der
linken Thalwand streift und nun in gerader Rich-
tung allmählig bei Dantersbach den rechten
Thalhang gewinnt, an diesem bis Gengenbach
fortzieht, hier aber in schneller Wendung quer
durch das Thal setzt, von dessen Mitte an,
in meist corrigirtem geraden Laufe bis über
Offenburg hinläuft und endlich nach manchen Krümmun-
gen den Rhein unterhalb Kehl erreicht. Ihre
Breite beträgt 20 – 25 Schritte; sie ist meist
mit Dämmen zu beiden Seiten eingefasst.
Die ihr zugehenden Bäche sind, mit Ausnahme

des Hammersbaches, der vereint mit dem Nordracher Bache bei Bieberach einmündet, von außerwesentlicher Bedeutung.

Wege.

Die Hauptstraße zieht von Offenburg am rechten Thalhange bis Gengenbach herauf; sie ist die Fortsetzung der Straße von Straßburg über Willstädt und Kehl nach Offenburg, vollkommen gut unterhalten und breit genug für den Marsch in Colonnen. Nachdem dieselbe Gengenbach durchzogen, überschreitet sie auf hölzerner, von steinernen Pfeilern getragener Brücke die Kinzig und geht am linken Thalhange fort bis Bieberach, welches Dorf sie über eine gute hölzerne Brücke erreicht.

Eine 2te Hauptstraße aus dem Rheinthal verläßt dieses bei Dinglingen, durchzieht Lahr, übersteigt den Rücken von Hohen-Geroldseck und senkt sich sodann gegen Bieberach herab. Ihrer wird weiter unten ausführlicher gedacht werden.

Außer diesen Hauptcommunicationen führen noch mehrere geringere Fahrwege aus dem Rheinthal gegen Bieberach.

Der eine davon zieht im Kinzig-thale herauf, geht von Elgersweier über Berg-haupten auf dem linken Ufer, setzt bei Gengenbach auf das rechte und folgt diesem bis nach Biberach.

Ein 2ter zieht sich von Nieder-Schopf-heim über Diersburg auf den Reinfirst, geht auf dem Höhenrücken fort und fällt unter-halb Geroldseck beim Schönberg in die Lahrer Straße. Mit ihm vereinigen sich, noch ehe er die Höhe er-reicht, die Wege von Zunsweier und Berghaup-ten, auf dem Rücken selbst aber die Wege von Reichenbach durch das Gereut, und aus dem Fuß-bach-Thal. Dieselben sind alle von ziemlich gerin-ger Beschaffenheit, sehr schmal, doch für leichte Geschütze fahrbar, und gehen fast ohne Unterbre-chung durch Laubholz.

Ein 3ter Weg fällt über die Höhen-rücken des rechten Ufers in das Thal bei Bie-berach ein. Derselbe kommt in verschiedenen, vollkommen fahrbaren Zweigen durch die Thäler von Zell und Durbach von der Rheinstraße her, zieht

als ein guter Fußweg durch den Mooswald fort und senkt sich, wieder fahrbar werdend, ins Nordracher-Thal herab, von wo er über Zell nach Biberach führt. Von diesem Wege geht aus dem Mooswald eine ziemlich fahrbare Communication nach Oberkirch. –

Unter sich haben diese Wege alle, außer der längs dem Gebirge des Rheinthales hinziehenden Bergstraße, nur unbedeutende Verbindungen, welche meist in den kleinen Thälern nach den Höhen hinaufsteigen.

Militärische Würdigung. 1, Defensive.

Durch die Vereinigung der angeführten Wege und Straßen erhält der Punkt Biberach für die Vertheidigung große Bedeutung. Da jedoch dieser Ort weit zurückgezogen ist und eine große Strecke des Thales preis geben würde, so wendet sich die Untersuchung zunächst zum Anfang des Thales nach Offenburg, um zu erörtern, ob hier schon dem Feinde der Eintritt in dasselbe ver

erhöht werden könne.

Stellung von Offenburg.

S. Plan 1.

Offenburg wird in Beziehung auf Operationen im Kinzigthale oder im Rheinthal für seine Lage nach stets von Wichtigkeit seyn. Allein die Gestaltung seiner örtlichen Verhältnisse entspricht diesem doppelten Interesse nicht in gehörigem Maaße. Die Stadt, an dem rechten Ufer der Kinzig erbaut, ist auf einer kleinen Erhöhung gelegen und theilweise mit Mauern und Graben versehen. Die Ausläufer der Berge des rechten Thalhanges treten bis an die Gärten von Offenburg hin; dagegen ist der Höhenzug des linken Ufers so weit zurückgezogen, daß die Stadt gegen die Seite des Rheinthales nur ganz ebenes Gelände vor sich hat, welches jedoch zum Theil mit Wald bedeckt und von Wassergräben durchschnitten ist.

Von Offenburg fließt die Kinzig längs einem 20 Fuß hohen Raine, der das rechte Ufer bildet, an Bühl und Griesheim vorbei. Letzteres

Dorf ist mit dem ½ Stunde rechts liegenden Bohlsbach durch einen niedrigen Höhenzug verbunden, der nach hinten glacisartig abgeflacht ist. Von Bohlsbach über die Bergstraße bis Ebersweier ist noch freies, ebenes Land, das nur gegen letzteres Dorf sich wieder erhebt. Rechts von diesem steigt das Gebirge an. — In der oben genannten Linie von Bühl über Bohlsbach nach Ebersweier will Guilleminot die Stellung von Offenburg erkennen. Dieselbe ist aber 2 Stunden lang, deckt nur den rechten Flügel und gibt, selbst bei starker Besetzung von Offenburg, das ganze Kinzigthal auf dem linken Flügel preis. Zudem würde das Vorgehen des Feindes am Gebirge hin leicht seyn und dadurch den Rückzug der Truppen zwischen Bühl und Ebersweier auch auf dieser Seite gefährden.

Die Ausdehnung der Stellung von Bühl bis Bohlsbach ist zwar um die Hälfte kleiner, aber dafür steht der rechte Flügel ganz in der Luft und gerade an derjenigen Straße, auf welcher der Feind wahrscheinlich anrücken wird.

Als Vertheidigungsstellung zur Bewachung

des Eingangs in das Kinzigthal dürfte daher die oben beschriebene durchaus nicht anzuwenden seyn und nur dann einigen Werth gewinnen, wenn bei Offenburg eine Armee das Heraus-rücken des Feindes im Rheinthal verhindern wollte. In diesem Falle bedürfte es aber wenigstens dreier Armeekorps, wovon 2 zwischen Bühl und dem Gebirge, das 3te bei Offenburg zu verwenden wären.

Um Etwas günstiger möchte sich die Aufstellung eines kleinen Corps zwischen Offenburg und dem, auf dem Lerchenrain liegenden, dominirenden Punkte der Laubenlinde gestalten. Allein auch hier ist das Abstoßen des rechten Flügels vom Gebirge möglich im Uebrigen aber die Verhältnisse auf dem linken Flügel immer dieselben.

Nach diesem Allen kann der Schluß nicht zu gewagt erscheinen, daß in einer Stellung, deren linker Flügel um 1 Stunde hinter dem rechten steht, und bei welcher der Rückzug dieses letztern am zurückgezogenen vorbeigehen muß, ohne eine sehr starke Befestigung und kräftige Besetzung —

Di

Hülfe zu leisten sey.

Bei einer solchen Befestigung dürfte unter Andern die dominirende Kuppe der Laubenlinde ein bedeutendes, selbstständiges Werk erhalten, wie auch ein Brückenkopf auf dem linken Kinzig-Ufer und Forts bei Elgersweier und am Schutterwald, jede umgehende Bewegung gegen den linken Flügel verhindern müßten.

Die activen Streitmassen, welche bei der Vertheidigung dieser Befestigungen mitwirken sollten, würden theils bei Elgersweier, theils bei Ortenberg aufzustellen seyn, um aus diesen Reservelagern nach den bedrohten Punkten vorrücken zu können. Mehrere Brücken über die Kinzig oberhalb Offenburg müßten den durch dieselbe getrennten Truppen die wechselseitige Verbindung sichern, für welche der Brückenkopf von Offenburg selbst die Grundlage bildet.

Für die Vorhut der in dieser befestigten Stellung bei Offenburg stehenden Armee wären die Punkte Durbach, Ebersweier, Bohlsbach, Bühl, Gottswälderhof und Schutterwald von

Wichtigkeit, um das Anrücken des Feindes auf allen Seiten beobachten zu können.

Posten von Gengenbach.

Zwei Stunden aufwärts von Offenburg, auf dem rechten Ufer der Kinzig und dicht vor der, bereits angeführten, bedeutenden Krümmung derselben liegt die Stadt Gengenbach, welche mit Mauern umgeben, den Raum zwischen dem dominirenden Kapellenberge bis zur Kinzig vollkommen ausfüllt. – Dieser günstige Umstand, die natürliche Festigkeit der Stadt, die Möglichkeit, durch eine Schanze unweit der Hub, das Thal auf dem linken Ufer zu schließen, – lassen den Vertheidiger eine vortheilhafte Aufstellung vermuthen. – Allein das sanfte Abfallen der Bergfüße von Gengenbach bis Reichenbach gestattet dem Feinde, stets die Höhen zu halten und deßhalb mit gleichem Vortheile sich der Batterie auf dem Kappellenberge zu nähern, während er zugleich die Stadt und das

Thal dominirend bestreicht. — Diese Verhältnisse und der nicht zu übersehende Umstand, daß die Vertheidiger des rechten Flügels das Defilee der Gengenbacher Brücke im Rücken hatten, möchten mehr noch für die Unhaltbarkeit der Stellung von Gengenbach zeugen, als die Fähigkeit eines umgehenden Angriffes von Berghaupten her oder die Trennung der Truppen durch die Kinzig.

Wenn übrigens diese Momente Gengenbach den Vortheil einer Hauptstellung entziehen, so soll damit nicht ausgesprochen werden, daß nicht dieselbe von der Nachhut des in der Stellung von Bieberach stehenden Korps mit Vortheil benützt werden konnte.

Stellung von Bieberach.

Schon oben wurde der strategischen Wichtigkeit des Punktes von Bieberach Erwähnung gethan, in welchem sich mehrere Verbindungen mit der Kinzig-Straße vereinen. Auch die örtliche Lage unterstützt diese Verhältnisse auf eine

nicht ungünstige Weise, doch ist man genöthigt um den Zugang des Thales kräftig vertheidigen zu können, die Hauptstellung vorwärts Bieberach, bei dem Ausflusse des Fußbaches zu nehmen. Hier eignet sich der Hügel auf dem rechten Ufer dieses Baches zu einer höchst vortheilhaften Schanzenanlage, wodurch das ganze Thal und die Straße in den vollen bestreichenden Schuß geräth; der rechte Flügel würde sich vorwärts Froschbach an die Höhen des rechten Kinzig-Ufers anlehnen. An einer genügenden Frontaldeckung im Thale selbst fehlt es jedoch, und man müßte zur Bewirkung derselben wieder zu Feldschanzen seine Zuflucht nehmen. Würde man deren 2, auf der ebenen Thalsohle des linken Ufers erbauen und etwa ein weiteres auf dem rechten Flügel errichten, so wäre durch diese 3, im Vereine mit der 4ten Hauptbefestigung auf der Fußbach-Höhe, das ganze Thal im kräftigsten Kreuzfeuer bestrichen.

Auf diese Weise wurde im Jahre 1796 von den Österreichern die Position verschanzt,

doch trat hier der nicht zu übersehende Fall ein, daß damals die Kinzig in ihrem alten Bette einen höchst bedeutenden Bogen zwischen Froschbach und Bieberach gegen das linke Ufer hin bildete, wodurch die Lage der Schanzen zum Theil eine gegen das jetzige Verhältniß verschiedene war.

Die Reserve würde gemeinsam mit dem Posten von Geroldseck bei Bieberach stehen, wo der linke Flügel an das Dorf und den Sturmbühl gelehnt ist, der rechte aber in dem offenen Thal durch die ungehinderte Waffenwirkung zu decken wäre.

Der Rückzug aus der eigentlichen Stellung gegen Bieberach kann auf der Hauptstraße und dem über Froschbach führenden Weg des rechten Ufers bewerkstelligt werden.

Man hat dieser Stellung den Vorwurf gemacht, daß die Kinzig die beiden Flügel trenne; es dürfte jedoch derselbe weniger gegründet erscheinen. Einmal wird der Vertheidiger stets im Stande seyn, in seinem Rücken all' die Communicationen zu vervielfältigen, welche er für seine Zwecke

passend erachtet, dann aber wird bei der bedeutenden Ausdehnung der linken Thalseite die Hauptmacht stets auf diesem Punkte vereinigt bleiben; es müßte also der Nachtheil der Trennung schwer auf dem Feinde lasten, welcher für seine Angriffskolonnen keine Verbindungen einrichten kann.

Zur Besetzung der verschanzten Aufstellung müßten als Minimum 10 – 12 Bataillone, 3 Batterien und 1 Reiterregiment erforderlich seyn.

So genügend nun auch die oben berührten Anordnungen gegen einen Angriff im Kinzigthale erscheinen müßten, so tragen sie doch nichts zur Deckung der bloßgestellten Flanken von Biberach bei. Diese sind nämlich durch Angriffe links über Geroldseck, rechts aus dem Hammersbacher Thale bedroht. Die Richtung des Letzteren und sein Aufsteigen in den waldigen, wenig zugänglichen Gebirgstheile des Mooses verleihen demselben geringere Wichtigkeit, und es dürften starke Posten bei Nordrach und Ober-Hammersbach gegen Anfälle von dieser Seite genügen.

Ganz anders verhält es sich aber mit der Straße über Geroldseck, welche jetzt näher betrachtet werden soll.

Strasse über Lahr nach Bieberach.
Posten von Hohen-Geroldseck.

Von Dinglingen auf der Bergstraße biegt eine gute, wohlerhaltene Chaussée ins Schutterthal ein und steigt in demselben über Lahr und Reichenbach herauf. Das Thal ist 3–400 Schritte breit, gut angebaut und bevölkert. Jenseits Reichenbach theilt sich die Straße und sendet links einen Zweig in das Steinbach-Thal, an dessen rechter Thalwand derselbe in vielen Krümmungen endlich den schmalen Rücken bei Geroldseck erklimmt, von welchem er alsobald beim Schönbergwirthshaus in nicht minder langer Steige sich bis zu der Bieberacher Kinzig-Brücke herabsenkt. Beide Steigen sind breit, sehr gut angelegt und unterhalten, und für alle Waffen ohne Beschwerlichkeit zu gebrauchen. Die alte Straße, jetzt nur ein

schlechter Fahrweg, folgt dem linken Thalhange und vereinigt sich mit der neuen Chaussee gerade auf dem Rücken. Dieser selbst ist eine, nur 30 Schritte breite Einsattlung, welche die hohen Kuppen der Berge Geroldseck und Kebize miteinander verbindet. Von ihrer Mitte an spaltet sich nach vorwärts das enge, nicht zu passirende Thal des Steinbach's, so daß dieses mit seinen beiden Seitenwänden der ganzen Länge nach von oben eingesehen wird, somit also die alte und neue Straße im wirksamsten Schusse sich befinden. Letztere wird ferner von der Höhe des Heugrabens und von einem freien, mit Ginster bedeckten Bühle, 400 Schritte unterhalb des Rückens, auf eine große Strecke überblickt.

Diese günstige Beschaffenheit der Oertlichkeiten erleichtert die Vertheidigung des wichtigen Postens, welchem durch Erbauung von Feldschanzen ein hoher Grad von Stärke gegeben werden kann.*) Die Stelle für ihre

*) Die Oesterreicher hatten gleichzeitig mit Biberach den Paß von Geroldseck verschanzt; doch sind keine Spuren mehr davon aufzufinden.

Anlage wird von der Natur bezeichnet, welche Punkte des Heugrabens und des Ginsterbühles für vorgeschobene Werke anweist, während die Füße des Geroldsecker Berges und der schmale Rücken bis zum Rebien den Kern der Befestigung bilden würden. Letzterer Berg selbst ist steil und mit Wald bedeckt, und dient als genügende Anlehnung für die linke Flanke; der rechte Flügel stützt sich an Hohen-Geroldseck.

Zur Besetzung dieser Position, dessen Front 1000 – 1200 Schritte beträgt, werden 4 – 6 Bataillone und 2 Batterien erforderlich seyn, welchen die nöthige Reiterei zur Beobachtung des Schutterthals beizugeben ist.

Der Rückzug geschieht auf der Straße und von da über das Prinzthal auf dem Fahrweg nach Steinach, ferner auf einem Fußwege im Emmersbach-Thal gegen Bieberach.

Der Angriff von Hohen-Geroldseck wird von Lahr aus höchst schwierig, ja bei guter Vertheidigung gar nicht auszuführen seyn, aber es zeigt sich für denselben noch eine andere Richtung, auf

welcher den Posten in der Flanke gefaßt werden kann. Dieß ist der Weg vom Steinfirsten her, welcher über den Rauhen Kasten in die rechte Flanke von Geroldseck führt, und gegen Lahr, Diersburg und nach dem Fußbach verzweigt ist. Hierdurch zeigt sich die Besetzung der Höhe des Steinfirsten, vielleicht die Anlage einer Schanze an geeigneter Stelle, als nothwendig an, womit zugleich noch der wichtige Zweck erreicht wird, daß man einzelnen Kolonnen, welche vom Kinzigthal oder den Fußbach umgehen möchten, um Bieberach zu bedrohen, den Weg versperrt.

Aus diesen so eben erörterten Momenten wird die nahe Wechselbeziehung der Stellungen von Bieberach und Hohen-Geroldseck klar, welche beide gegenseitig sich ergänzen und unterstützen, aber auch unhaltbar werden, sobald die eine verloren ist. Diese genaue Verbindung derselben erhebt sie gewissermaßen zu einer einzigen Stellung, deren gemeinschaftliche Reserve sich hinter Bieberach befindet.

b, Strecke von Biberach bis Hausach.

Terrain.

Das bei Biberach noch 1 Viertelstunde breite Thal verengt sich nach und nach bis gegen Steinach hin, von wo aus dasselbe in der Breite von beiläufig 800 – 1000 Schritten bis über Hausach heraufgeht. Die Berge auf beiden Ufern werden allmählig höher und steiler, schon wechseln häufiger Tannenwälder mit dem Laubholz. Die Höhen der linken Thalwand fallen insgesammt von dem Rücken herab, welcher zwischen der Gutach und Kinzig einerseits und der Elz andererseits sich hinzieht; dieselben werden durch mehrere Bäche getrennt, von denen der Prinzbach, die Steinach, der Mühlenbach und der in letztern mündende Salmersbach die beträchtlichsten sind. Etwas weniger eingerissen zeigen sich die Hänge des rechten Ufers, welche Ausläufer des hohen Reidels sind.

Die Kinzig fließt von der Einmündung der Gutach hart am rechten Thalhange hin, tritt bei Eschau gegen den linken, gewinnt er nach-

neuen Krümmungen oberhalb Haßlach wieder den rechten und strömt von da an in dem nun corrigirten Bette, zwischen Dämmen ziemlich in der Mitte des Thales bis Steinach, wo sie am rechten Thalhange streift und sodann gegen Biberach hin in schiefer Linie zum linken übertritt. Auf der obern Strecke ist sie 12 – 16 Schritte breit, nicht tief, weiter unten wird sie etwas breiter, sonst ist ihre Beschaffenheit die bereits bemerkte. Die Thalsohle ist durch Wiesen gebildet, welche in der Gegend von Steinach bei nasser Witterung schwer zu passiren sind.

Wege.

Von Biberach bleibt die Hauptstraße bis Steinach auf dem rechten Ufer, tritt über eine hölzerne Jochbrücke in dieses Dorf und auf das linke Ufer und bleibt auf demselben bis zur Gutach. Ihre Güte ist unverändert.

Eine Vte Communication im Thale wird durch 2 fahrbare Wege gebildet, welche bei Steinach mit der großen Straße sich kreuzen; der eine davon mündet am Fuße der Steige von Geroldseck als ein ziemlich guter Fahrweg aus, welcher über das Prinzthal setzt und, dem linken Ufer folgend, Steinach erreicht. — Von der Steinacher Brücke zieht sich der andere Fahrweg über Schnellingen auf dem rechten Ufer hin, der später in schlechterer Beschaffenheit sich über den Martinshof bis Hausach fortsetzt. Schnellingen ist mit Haßlach durch einen Reitweg, welcher auf hölzerner Brücke die Kinzig überschreitet, verbunden.

Von der Hauptstraße gehen folgende bedeutende Verbindungen aus:

1, rechts der Vicinalweg von der Stöckenhof über Entersbach nach Zell, von wo er sich in die Zweige nach Nordrach und Hammersbach spaltet.

2, links von Steinach aus die Straße durch die welsche Steinach nach Ettenheim im Rheinthal.

3, links von Haslach die Straße über Hofstetten nach Elzach.

4, Von demselben Orte aus ein fahrbarer Weg über Mühlenbach in das Bücken-Thal, der als ein ganz schlechter, nur für leichte Holzwagen gangbarer Weg über den Hintergrund in die Straße von Elzach nach Gutach einfällt.

5, Von Hausen steigt ein für Infanterie tauglicher Weg das Hauserbach-Thal herauf, umgeht den Farenkopf und senkt sich durch den Sulzbach ins Gutach-Thal.

6, Die Hornberger Straße.

Auf dem rechten Kinzig-Ufer ziehen sich in den Seitenthälern einige schlechte Fahrwege bis zu den Höhen, doch sind sie in militärischer Beziehung ohne weitern Werth.

Militärische Würdigung.

1, Defensive.

Den Truppen, welche sich in der Stellung

von Bieberach und Hohen-Geroldseck geschlagen haben, stehen bis Steinach die auf beiden Seiten der Kinzig hinführenden Wege für ihren Rückzug zu Gebot.

Das Dorf Steinach, obgleich ziemlich die Breite des Thales einnehmend, eignet sich nicht für eine besondere Aufstellung, um so weniger, als dasselbe sich zu nahe bei Bieberach befindet, doch dürften Abtheilungen der Nachhut immerhin Gelegenheit finden, dem Feinde einigen Aufenthalt zu verursachen.

Haßlach bietet sich als etwas günstiger zu einem Nachhutgefechte dar. Der linke Flügel würde das Städtchen und besonders den Kirchhof an der Straße besetzen, während der rechte sich bis zu den Höhen von Schnellingen ausdehnen müßte. – Doch auch diese Aufstellung ist ohne besondern Werth.

Desto wichtiger ist aber der 1 Stunde aufwärts gelegene Posten von Hausach.

Posten von Hausach.

s. Plan 2.

Das kleine, offene Städtchen Hausach, der Länge nach an der Straße, welche das linke Ufer begleitet, erbaut, liegt am Fuße einer steilen Felswand, die von der Schloßruine gekrönt ist. Die Kinzig hat sich durch den Mühlkanal in 2 Arme getheilt und durchfließt das 4 – 500 Schritt breite Thal. Unmittelbar dem Städtchen gegenüber kommt der Einbach, zuerst die Thalwiesen durchschneidend, in die Kinzig. Der rechte Thalhang wird durch waldbewachsene Berge gebildet, die einen niedrigeren Rücken, den Glockenberg, auf dem rechten Ufer des Einbaches bis zu seiner Mündung vorstellen. Auf dem linken Kinzig-Ufer erheben sich die hohen Ausläufer des Farenkopfes, welcher Äste gegen den Fluß entsendet; einer derselben, auf dessen unterem Fuße die Schloßruine steht, springt so weit gegen das Thal vor, daß er dieses bei Hausach beträchtlich verengt, während es vorwärts bei Hausen und rückwärts gegen die Gutach eine ansehnliche Breite behält. — Diese

für eine Thalsperrung günstige Lage erhöht die strategische Bedeutung von Hausach. Nahe hinter der Stadt theilen sich nämlich die beiden Haupt-Communicationen, welche vom Rheinthal an der Kinzig herauf in den vielfachsten Verzweigungen zum Neckar oder an die Donau führen. Es würde demnach eine kräftige Vertheidigung am Ausgangspunkte jener Straßen den Feind am Vorschreiten auf denselben so lange abhalten, bis er dieses Hinderniß überwunden, oder es auf bedeutenden Umwegen umgangen hätte. — Diese beiden Gründe, so wie die ganze Gestaltung des Terrains verlangen aber eine mächtige Unterstützung der activen Vertheidigung durch die Kunst der Befestigung, und zwar müßte namentlich hier die stehende Befestigung mitzuwirken haben.

Ein steinernes, mit Etagen-Casematten versehenes Fort dürfte die Rolle der Schlossruine einnehmen und durch seine bis zu der Stadt herabziehenden Batterien das Thal und die Straße bestreichen. Die über dem Schlossfelsen sich noch erhebende Höhe sollte auf dem Platze der alten

österreichischen Schanze von 1814 (: Lunette mit Querwall:) ein starkes Blockhaus erhalten und ein zweites links von demselben am Anfang des Waldes erbaut werden. Diese beiden Befestigungen würden weniger dazu dienen, den Anmarsch des Feindes zu verwehren, als denselben abzuhalten, sich der dominirenden Waldhöhe zu bemächtigen und von hier aus das Fort zu beunruhigen.

Im Thale, auf dem rechten Kinzig-Ufer müßte die alte Schanze bei der Försterwohnung wieder herzustellen seyn, von wo aus Brustwehren gegen den Fluß und den Glockenberg zu ziehen wären. Letzterer müßte auf seiner Kuppe gleichfalls ein Blockhaus erhalten, welches man durch Verhaue mit den Thalbefestigungen verbinden könnte. Endlich sollte auf dem linken Einbach-Ufer eine Schanze errichtet werden, um allen Umgehungen zu begegnen, welche aus diesem Thale debouchiren könnten.

Die unmittelbare Vertheidigung von Hausach, ohne die Verbindung und Besetzung

des steinernen Forts, wird 4 Bataillons mit 1½ Batterien erfordern, wozu noch die entsprechende Reserve zu rechnen ist. Dieser letztern dürfte die besondere Bewachung der von Hausen gegen den Farenkopf führenden Fußsteige zu übertragen seyn.

Hinter Hausach, gegen das Thal der Gutach hin, findet ein Korps von 12–15000 Mann einen sichern Lagerplatz.

c, Strecke von Hausach bis Schiltach.

Terrain.

Von dem Einflusse der Gutach verengt sich das Kinzigthal bis auf 600–700 Schritte, in welcher Breite es mit mehreren Krümmungen bis Wolfach aufsteigt. Weiterhin bis nach Schiltach beträgt die Entfernung von einem Ufer zum andern oft nur 60–80 Schritte, selten mehr als 15

Auch die Kinzig ist kleiner geworden und fließt in vielen Krümmungen, 12–15 Schritte breit, durch ein steiniges, unregelmäßiges Bette. Auf

der rechten Seite strömen ihr die Wolfach und einige andere ziemlich starke Bäche zu, links nimmt sie den Kirnbach, ¼ Stunde unter Wolfach, und die bedeutende Schiltach auf.

Die Berge auf beiden Ufern sind hoch, steil und dicht mit Tannenwäldern bedeckt, das ganze Thal trägt jetzt den Charakter des Schwarzwaldes; die Wohnungen liegen in einzelnen Gehöften zerstreut, Wolfach und Schiltach sind die einzigen geschlossenen Orte dieser Strecke.

Straße.

Die Kinzig-Straße ist unweit der Gutach-Mündung auf das rechte Ufer gegangen und zieht fort am Thalhange bis auf 600 Schritte von Wolfach hin, wo sie die Kinzig wieder überschreitet und in dem etwas sich erweiternden Thale jenem Städtchen zueilt. In demselben gewinnt sie wieder das rechte Ufer, das sie bis zur Halbmeil beibehält und hier abermals auf das linke übersetzt. Nachdem sie nun eine geraume Strecke im Thale fortgezogen, ersteigt sie beim Eulerbach den linken Thalhang und geht ziemlich hoch an demselben bis nach Schiltach, woselbst sie die

Schiltach überschreitet. Sämtliche Brücken der Straße sind sehr solid von Holz gebaut; die Straße selbst ist schmäler geworden, so daß nur 2 Wagen sich ausweichen können, ihre Beschaffenheit ist gut.

In dem Thal führt gleichfalls ein brauchbarer Fahrweg von der Gutach auf dem linken Kinzig-Ufer bis zur Wolfacher Brücke. Ferner geht ein fahrbarer Weg auf dem rechten Ufer von der Halbmeil bis Schiltach.

Wolfach-Thal. Von der Straße münden folgende Wegverbindungen aus:

erste. 1.) Von Wolfach die Straße durch Schappacher-Thal nach Klösterle und von da nach Freudenstadt, oder über Rippoldsau nach dem Kniebis. — Dieselbe ist eine gute, 2 Wagenbreiten haltende Chaussee, welche auf vielen hölzernen Brücken die Wolfach in ihren zahlreichen Krümmungen überschreitet.

Das Thal hat anfangs eine Breite von etwa 200 Schritten, erweitert sich aber allmählig, wird erst von Alt. Wolfach an wieder enge, und die Thalwände sind hoch, steil und durchaus mit Wald bedeckt.

die Thalsohle wird durch Wiesen gebildet, durch welche die Wolfach in starkem Falle und auf steinigem Bette hinfließt; dieselbe ist überall zu durchwaten.

Bei Ober-Wolfach und bei der Kirche von Alt-Wolfach finden sich günstige Aufstellungen zur Sperrung des Thales. Diese Straße des Schappacher-Thales ist für einen östliche Armee in jeder Beziehung von strategischer Bedeutung. Bei der Vertheidigung gewährt sie die nächste und sicherste Verbindung des Kinzigthales mit Freudenstadt; sie kann bei einem Rückzuge nachhaltend vertheidigt und nur auf schlechten Fußwegen in der Flanke beunruhigt werden. In der Offensive verstattet sie die kräftigste Bedrohung der linken Flanke des im obern Kinzigthal stehenden Feindes und zwingt ihn, die günstigen Posten von Schiltach und Wolfach vor der Zeit räumen zu müssen.

Von der Wolfach-Straße geht links ein

fahrbarer, aber steiler Weg durch das Thal des Gelbbaches nach Ober-Hammersbach; ferner von Schapbach ein ziemlich guter Fahrweg nach Petersthal.

Rechts führt von Schapbach ein Fahrweg durch das Thor in den Kaltbrunnen und von da in die Reinertsau; sodann ein anderer guter Fahrweg von Schapbach durch das Heubach-Thal nach Schiltach.

2, Durch das Leubacher, Sulzbacher, Ippichen Thal gelangt man auf Fußwegen, durch das Langenbacher Thal auf einem Fahrweg nach St. Roman, von wo aus ein schlechter Fahrweg nach Schapbach und ein ähnlicher über Kloster Wittichen in die Reinertsau führt.

Auf dem linken Kinzig-Ufer.

Weg über das Moosmättle.

1, Von dem obenangeführten Fahrweg auf dem linken Kinzig-Ufer zieht sich 1 Viertelstunde unterhalb Wolfach ein guter Fahrweg das Kirnbachthal herauf, der jedoch je mehr er sich dem obern Theile desselben nähert, desto steiler und holpriger wird. Bei dem

Ursprung des Thales wäre es möglich, mit Benützung der äußersten Häuser des zerstreut liegenden Dorfes Kirnbach mit einigen Bataillons Stellung zu nehmen, welche einer das Thal heraufmarschirenden Kolonne das Erreichen der Höhe sehr erschweren könnte. Von hier an steigt der Weg allmählig bis zum Moosmättle, welches der höchste Punkt in dieser Gegend ist. Dieser aus 5 – 6 hölzernen Häusern bestehende Hof liegt auf der westlichen Seite des Mooswaldes, der über eine halbe Stunde lang und ziemlich dicht ist. Durch denselben geht der Weg, jedoch jetzt nur noch für Infanterie brauchbar über eine Haide bis zur Heuwies, von wo er sich höchst steinig und steil durch die Schlucht des Tiefenbaches auf die Kinzig-Straße herabsenkt, die er nahe bei Schiltach erreicht.

Die ganze Ausdehnung des Weges beträgt bis zur Mündung des Kirnbachs, wo man die Kinzig durchwaten und so die Thalstraße erreichen kann, 1 Stunde mehr

als der Weg auf dieser, doch wird Infanterie welche meist nur zu zweien oder vieren marschiren kann, zu seiner Zurücklegung 5 Stunden bedürfen.

Moosmättle, gerade auf der Mitte desselben gelegen, bildet den Knoten mehrerer Gebirgsverbindungen geringerer Ordnung und ist auch in dieser Beziehung von einiger Wichtigkeit. Es senken sich nämlich unmittelbar oder doch nahe an diesem Hofe folgende Wege zu den benachbarten Thälern hinab.

a., zwischen der Heuwies und Moosmättle 2 für Holzwagen fahrbare Wege ins Kinzigthal, der eine durch die Schlucht des Eulerbaches, der andere durch die des Oertlebaches.

b., vom Moosmättle ein fahrbarer Feld- und Waldweg nach Hornberg, der in die Schramberger Straße mündet (s. daselbst).

c., 2 Wege ins Gutachthal (s. daselbst).

Dieser Fußweg über das Kirnbachthal und das Moosmättle nach Schiltach muß bei einer Vertheidigung der Kinzig-Straße sehr berücksichtigt werden, weil er einen feindlichen

Abtheilung die Möglichkeit gewährt, den wichtigen Posten von Wolfach zu umgehen und dessen Vertheidiger zu einem übereilten Rückzuge zu nöthigen. Man trifft auch auf diesen Höhen die Reste der verschanzten Linien des Markgrafen von Baden.

2., Die Vicinalstraße von Schiltach nach Schramberg im Thale der Schiltach, 2 Stunden lang. (nicht recognoscirt)

3., Die Vicinalstraße von Schiltach nach Aichhalden. Sie steigt aus dem Städtchen in steiler und gerade hin steiniger Steige in verschiedenen Wendungen an dem Schloßberge hinauf, wird zwar von dem ersten Absatze an gut unterhalten, erreicht aber erst nach einer starken Stunde das Zollhaus, von wo dieselbe über freier Gegend Aichhalden zuzieht. Ihre Fortsetzung fällt in die Straße von Schramberg nach Oberndorf.

Militärische Würdigung.

1, Defensive.

Posten von Wolfach.

Von Hausach an findet ein zurückziehendes Korps ½ Stunde thalaufwärts bei Wolfach eine sehr vortheilhafte Aufstellung zur Sperrung des Kinziger- und des hier einmündenden Schapbacher-Thales. Das Städtchen Wolfach füllt gerade den Raum des Thales beim Einfluss der Wolfach vollkommen aus, so daß der Zugang in beide Thäler gänzlich geschlossen ist. Das Städtchen ist rings mit niedrigen Mauern und mit Gärten umgeben, die Kinzig durchschneidet dasselbe, während die Wolfach hart an dem westlichen Theile vorüberfließt. Von besonderem Vortheil ist aber das massive fürstenbergische Schloss, welches fast die ganze Front einnimmt und das Thal im günstigsten Schusse bestreicht. – Etwa 600 Schritte abwärts, bei der Kinzig-Brücke springt ein Felsengrat bis hart an das rechte Ufer vor; der Thalhang des linken ist 150 – 200 Schritte vom Flusse entfernt und von einem

senkrechtlaufenden Rücken begrenzt. Eine auf demselben aufgestellte Batterie würde im wirksamsten Feuer auf mehr als 800 Schritte das ganze abwärtige Thal bestreichen, zu gleicher Zeit könnten Infanterieschützen den kurzen Zwischenraum bis zum rechten Ufer zweckmäßig vertheidigen.

Eine genügende Besetzung von Wolfach verlangt 3 – 4 Bataillone und 2 Batterien. Ferner wären 2 Bataillone im obern Kirnbachthal aufzustellen, um jede Umgehung auf diesem Wege zu vereiteln. Der Rückzug kann auf Schiltach oder durch das Schapbacher Thal geschehen und es dürfte der letztere für den Feind der bedrohendere seyn, weil er bei seinem spätern Angriffe auf Schiltach sich stets durch die Kolonne im Schapbachthale gefährdet weiß.

Eine kleine Stunde oberhalb Wolfach springt ein Ausläufer des linken Kinzig-Ufers gegen den hier mündenden Sulzbach vor und sperrt das Thal gänzlich, nur Raum für die Straße, die Kinzig und ein Haus (Schmelzenbeck) übrig lassend. Auf diesem Ausläufer, Bühl genannt, ist eine günstige

Position für Geschütz zur Bestreichung des untern Thales die Besetzung dieses Nachhutpostens mit dem anzulegenden Verhau auf dem rechten Ufer erfordert 2 Compagnien und 4 Kanonen.

Posten von Schiltach.

s. Plan 3.

Das Städtchen Schiltach schließt bei dem Einflusse der Schiltach das Kinzigthal vollkommen ab; der größere Theil liegt auf dem rechten Ufer des ersteren Flüßchens. Das Thal selbst ist abwärts sehr schmal, aufwärts wird es breiter, doch mißt es kaum 400 Schritt. Die Hänge des rechten Ufers erheben sich steil und hoch, nur gegen die Mündung des Kuhbaches tritt ein niedriger Fuß, der Häberlesberg genannt, vor, auf welchem 6–8 Geschütze aufgestellt werden können und der dominirend nach allen Richtungen das Thal übersieht. Noch steiler und unzugänglicher sind die Abhänge des linken Ufers bis zur Schiltach herauf.

rechten? linken?

Zwischen deren linken und dem rechten Ufer der Kinzig zieht sich als felsiger, sehr hoher Rücken der schmale Abläufer herein, welcher zunächst vom

Eichkopf ausgeht und auf seinem äußersten Punkte, gerade über Schiltach, die Schloßruine trägt. An seinem nördlichen Hange senkt sich die Aichhalder Straße zur Kinzig herab.

In diesem tiefen, engen Thale eignet sich nun Schiltach selbst günstig zur Sperrung desselben gegen einen von Hausach kommenden Feind. Die Schiltach bildet einen sehr vortheilhaften Abschnitt, welcher durch Infanterie in den, jedoch hölzernen, Häusern des rechten Ufers kräftig vertheidigt werden kann, der auf dem linken Ufer liegende, unbedeutendere Stadttheil ist gleichfalls ohne Mühe zu halten. Der Zugang zu der Schiltach-Brücke kann unmittelbar an derselben durch 2 in der Straße aufgestellte Geschütze, so wie später das Vordringen gegen den Markt durch 2 andere daselbst aufgefahrene Kanonen, rasirend bestrichen werden.

Die kurze Strecke zwischen der Stadt und dem rechten Thalrande wird durch die Kinzig ausgefüllt; Infanterie, welche daselbst in den buschigen Hängen zerstreut steht, steht mit Schiltach durch einen Steg in Verbindung oder watet durch die ganz seichte Kinzig.

Geschütze finden nun auf dem rechten Flügel, dem Häberlesberg, eine Aufstellung, wo dieselben zwar etwas zurückgezogen, aber dennoch in voller Wirksamkeit das Thal und die Straße beschießen, während der Feind nirgends Artillerie auffahren kann und erst ganz nahe bei Schiltach an dem Kirchhofe eine Stelle trifft, wo einige Geschütze, jedoch vollkommen dominirt, hinzubringen wären.

Die volle Besetzung des Postens von Schiltach dürfte 3 Bataillone und 8 – 10 Geschütze als Minimum erheischen. Bei denselben würde einer ersten Reserve die Stelle auf dem Kaibach-Rücken diesseits des Bauerschlosses anzuweisen seyn. Als Hauptbedingung muß jedoch die Aufstellung einer beträchtlichen Reserve auf der Aichhalder Straße angesehen werden, da wo am Eichkopf der schmale Rücken die Aussicht in das Kinzig- und Schiltach-Thal verstattet. An dieser Stelle ist es nämlich der feindlichen Infanterie möglich nachdem sie in das Schiltachthal eingedrungen ist, über den Abhang zur Aichhalder Straße zu gelangen und so die noch aushaltende Vertheidigung von Schiltach im

Rücken zu bedrohen, im geringsten Falle aber durch Besetzung der genannten Steige den Rückzug auf das Kinzigthal einzuengen.

Endlich dürfte nach St. Roman eine Abtheilung entsendet werden, um daselbst etwaige Umgehungen auf dem rechten Flügel zu verhindern.

d, Strecke von Schiltach bis zu dem Ursprung des Thales.

Terrain. Von Freudenstadt zieht sich über Loßburg an den 24 Höfen vorbei gegen Peterzell und Aichhalden die Wasserscheide des Schwarzwaldgebirges, von welchem östlich die Bäche dem Neckar, westlich dem Rheine und hier zunächst der Kinzig zufließen. Dieselbe bildet ein hohes Plateau, welches südwestlich mit Wald bedeckt ist, gegen Nordost aber, besonders um Loßburg, frei und offen sich gestaltet. Von letzterem Dorfe erstreckt sich ein hoher, gleichfalls freier Rücken gegen Wittendorf,

welcher in steilen Abfällen gegen die Glatt und den Gaisbach sich senkt. Zwischen diesem Rücken und den Höhen von Loßburg fällt ein allmählig sich senkendes Wiesenthal gegen Glatten herab. — Verschieden mit dieser mehr breiteren Gestaltung der Rücken, ist die Form der Ausläufer, welche vom Plateau gegen Süden und Westen hinstreichen. Einer derselben bildet das rechte Ufer der Kinzig und dehnt sich hoch, schmal und steil zwischen ihr und der Reinertsau, bis zu deren Einmündung bei Schenkenzell hin; auf dem linken Ufer fallen kurze Ausläufer des Plateau's in steilen und felsigen Hängen bis zum Thal herab. Beide Thalwände sind überall mit dichtem Walde bedeckt.

Die Kinzig tritt, nachdem sie 1 Stunde von ihrem Ursprung in einer tiefen Schlucht geflossen, in das Ellbogenthal ein, welches, zwischen 50 und 100 Schritte breit, sich bis zur Alpirsbacher Farbmühle erstreckt. Bei derselben kommt das Flüßchen durch einen engen, gerade von der Mühle geschlossenen Paß in das nun breiter gewordenen Thal von Alpirsbach, das in der Mitte

von 800 Schritten bis Röthenbach hinabzieht, dort schnell enger wird, und bis zum Kinkenbach eine tiefe, schmale Schlucht bildet, in welcher zwischen Felsenmassen die Kinzig hinströmt. Tiefer herab über Schenkenzell erweitert sich wieder das Thal auf etwa 400 Schritte, bis ¼ Viertelstunde unterhalb dieses Orts ein schmaler Felsenrücken vom rechten Ufer gegen das linke vorspringt und die Kinzig in großem Bogen zurückdrückt. Auf diesem Felsengrate steht die Ruine des Bauerschlosses. Von demselben öffnet sich das Thal auf 600 – 700 Schritte und bleibt bis Schiltach in gleicher Breite.

Die Kinzig ist reißend, 8 – 10 Schritte breit, steinig und mit niedrigen Ufern; Infanterie kann sie überall durchwaten, sobald die zahlreichen Floßschleußen geöffnet sind. Dieselbe erhält starken Wasserzufluß von kleineren Bächen, von denen der bei der Farbmühle mündende, und der Reinertsauer Bach die bedeutendsten sind. Die Kinzigbrücken sind alle solid von Holz gebaut.

Wege.

Von Schiltach geht die Kinzig-Straße über die Füße des linken Thalhanges und erreicht, nachdem sie ¼ Stunde von jenem Ort einen sanft auslaufenden Rücken am Kaibache überschritten, die Kinzig-Krümmung am Bauerschloss, setzt auf das rechte Ufer und übersteigt die am Thalhange befindliche Einsattlung des Felsenkammes. Stets den Fuße des rechten Ufers folgend zieht sie nach Schenkenzell, wo sie das linke Ufer gewinnt und dieses bei Röthenbach wieder mit dem rechten vertauscht, um auf demselben Alpirsbach zu erreichen. Kurz hinter diesem Orte spaltet sich die Straße in 2 Arme, wovon der westliche in das Ellbogenthal tritt und anfangs auf dem linken Thalhange fortgeht, später aber zur Kinzig herabsteigt und an derselben hin bis zur Schönberger Brücke sich hinzieht. Bis hieher ist die Straße von guter Beschaffenheit und bietet Raum zum Ausweichen zweier Fahrzeuge dar. Nun aber wendet sie, anfangs noch im Thale der Kinzig, dann in schlechter, steiler Stiege rechts über die Höhe und fällt nach ¼ Stunde in die 2te von Alpirsbach

ausgehende Straße, welche bei der Farbmühle die erste verlassen hat und über das Plateau an den 24 Höfen vorbei nach Loßburg führt. Diese letztere ist gleichfalls in schlechtem Zustande. Von Loßburg geht diese Straße in 2 Armen als gute Vicinalwege links nach Freudenstadt, rechts über Roth, Lombach, Glatten, Dornstetten auf die Hauptstraße nach Pfalzgrafenweiler.

Endlich geht von der Alpirsbacher Farbmühle eine Vicinalstraße durch ein enges Waldthal auf die Kreuzhöhe, von wo sie in 3 Armen über die vorderen Höfe nach Loßburg, nach Dornhan und über Peterzell nach Oberndorf führt. Der nördlichste dieser Wege ist die Fahrstraße von Alpirsbach nach Loßburg.

Von der ersten aller genannten Verzweigungen, nämlich der durch das Ellbogenthal, biegt gegen das Ende desselben ein Fahrweg links ab, der über Schömberg und Oedenwald nach 2 Stunden gleichfalls Loßburg erreicht, zuvor aber von Oedenwald einen Arm gegen Freudenstadt entsendet. – Dieser Weg erhebt sich anfangs vom Thale

in langen, sehr steinigen und beschwerlichen Wege bis Schömberg, geht aber von da in sehr guten Beschaffenheit bis nach Loßburg; derselbe befindet sich fast immer im Walde.

Aus der Kinzig-Straße gehen nun von Schiltach aus folgende Nebenverbindungen hervor:

1, Im Kaibachthal steigt ein schlechter, nur für leichte Landfuhren tauglicher Weg gegen Wäldenbrunn und vereinigt sich bei der Ziegelei mit dem Wege von Schenkenzell nach Röthenberg. Vom Bauerschloß geht ein schmaler fahrbarer Weg ebenfalls zur Ziegelei; endlich führt von letzterer ein guter Fußweg zum Zollhaus auf der Straße von Schiltach nach Aichhalden.

2, Von Schenkenzell biegt links ein fahrbarer, aber enger und steiler Weg ab, der über den Brandsteig zur Ziegelhütte und von da in einem Arm nach Aichhalden, im andern nach Röthenberg und Peterzell führt. Letzterer soll von der Ziegelhütte an besser und

breiter werden.

3, Auf dem rechten Ufer der Kinzig öffnet sich bei Schenkenzell die Reinertsau, durch welche ein guter, aber nur für 1 Fuhrzeug breiter, Fahrweg bis nach Schömberg führt; auch die Steige bei letzterem Ort soll nicht schwierig zu passiren seyn. —

Aus der Reinertsau wendet sich beim Orte Vormthal ein schmaler, fahrbarer Weg nach Kloster Wittichen. (s. oben.)

4, Von Schenkenzell geht ferner ein fahrbarer Weg über die Wiesen des rechten Kinzig-Ufers, der sich später auf den Thalhang hinaufzieht, sodann in das Rinkenbachthal hinunter geht und gleichfalls bis Vormthal sich erstreckt.

5, Unweit des Rinkenbaches steigt ein schmaler, aber fahrbarer Weg über die linke Thalwand zum Fräuleinsberg.

Militärische Würdigung.

1, Defensive.

Von Schiltach an bieten sich dem östlichen Vertheidiger in dem Kinzigthale keine Punkte mehr dar, an welchen er eine größere Aufstellung finden würde, obgleich auch auf dieser Strecke eine thätige Nachhut häufig Gelegenheit findet, durch kleinere Halte einen nachdrückenden Feind zu ermüden.

Der zwischen Schiltach und Bauerschloss gelegene Kaibachrücken würde zwar sehr günstig für die Stellung einer Reserve sich gestalten, unter deren Schutz der Rückzug der Vertheidiger von Schiltach geschehen könnte; – allein derselbe befindet sich so nahe bei dem Defilee des Bauerschloßes, daß der Rückmarsch der auf ihm stehenden Abtheilung in hohem Grade beeinträchtigt würde.

Das Bauerschloss eignet sich mit seinem schmalen Felsenkamme auch in der Richtung thalabwärts zu keiner Stellung; es dürfte jedoch von demselben bis an die linke Thalwand ein starker Verhau

gezogen und diese ganze Absperrung durch Infanterie nachhaltig vertheidigt werden können.

Schenkenzell kann nur zu einem vorübergehenden Halte dienen.

Die enge Strecke vom Ferdinandsbecken bis Röthenbach kann überall zu den vortheilhaftesten Thalsperrungen verwendet, aber nur von Infanterie vertheidigt werden.

In Alpirsbach wird kein bedeutender Widerstand zu leisten seyn.

Das Thal zur Kreuzhöhe herauf läßt sich mit Vortheil zu kleineren Thalsperrungen benützen, bei deren Vertheidigung zuweilen einige Geschütze mitwirken können; besonders zeichnet sich die Höhe bei Reute aus, wo eine wirksame Bestreichung der Straße möglich wird.

Auf der Kreuzhöhe selbst findet die Nachhut sehr schöne Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Reiterei und Artillerie, um das Debouchiren des Feindes aus dem engen Thale zu verhindern.

Das Ellbogenthal erlaubt bei der Farbmühle, dem Gabrielenbauer und der obern Mühle

günstige Thalkrümmungen, bei welch' letzteren 3 – 4 Geschütze verwendet werden können.

Schömberg, auf einer dominirenden Bergkuppe liegend, eignet sich bei der zerstreuten Lage seiner Häuser weniger zur Vertheidigung, doch lassen sich auf dem freien Plateau die Ausgänge der Wege vom Ellbogenthal und der Reinertsau mit Geschütz wirksam bestreichen.

Der Mangel einer vortheilhaften Position im obern Kinzigthale von Schiltach aufwärts, legt einem zurückziehenden östlichen Korps die Nothwendigkeit auf, diese ganze Strecke schnell mit seinem Gros zu hinterlegen, nur durch eine starke Nachhut den wichtigen Posten von Schiltach zu halten; von da an aber unter steten kleinen Gefechten den östlichen Abhang zu gewinnen.

Der Rückzug selbst kann in 2 verschiedenen Richtungen geschehen, je nachdem man beabsichtigt, den obern Neckar zu decken oder sich auf Cannstadt heranzubewegen.

In dem ersten Falle müßte man sich für die Linie von Oberndorf entscheiden, wohin von

Schiltach aus, die 2 Straßen über Schramberg und Aichhalden, ferner von Schenkenzell den Weg über Röthenberg, endlich von Alpirsbach den Weg über die Kreuzhöhe und Peterzell führen. Letzterer findet einen fahrbaren, aber, besonders in dem tiefen Thäle von Busenweiler, beschwerlichen Weg von der Kreuzhöhe über Dornhan nach Sulz.

Durch diese Wegeverbindungen ist der östliche Vertheidiger im Stande, von Schiltach das Gros seiner Truppen in 4 Kolonnen hinter den Neckar zu führen, den er nach einem einzigen Marsche sowohl bei Oberndorf als Sulz erreicht, und seine Nachhut findet nach der Räumung der Gebirgs-Thälern noch die günstigen Aufstellungen bei Sulgen (s. unten) und auf der Kreuzhöhe, wo sie unter sehr günstigen Lagen das feindliche Debouchiren erwarten kann.

Ist jedoch ein östliches Korps in dem Falle, sich auf Dornstadt zurückziehen zu sollen, so wird dasselbe zunächst die Straße von Pfalzgrafenweiler zu gewinnen haben, wohin gleichfalls 4 gangbare

Wege führen. Zuerst von Wolfach die Straße durch Schapbacher-Thal nach Freudenstadt,

2, von Schenkenzell der Fahrweg durch die Reinertsau und Schömberg ebendahin,

3, die beiden Straßen durch das Ellbogenthal und über die 24 Höfe nach Loßburg und von da über Glatten und Dornstetten nach Pfalzgrafenweiler.

Allein die weiteren Verhältnisse auf dieser Rückzugslinie sind um vieles ungünstiger, als auf der Linie gegen Oberndorf, denn die Armee findet bis Cannstatt keinen bedeutenden Terrainabschnitt, den sie zwischen sich und dem Feinde setzen könnte, obgleich für ihre Nachhut mehrere vortheilhafte Aufstellungen anzutreffen sind. Zudem ist sie anfangs größtentheils auf 1 Straße beschränkt, weil von Loßburg aus nur schlechte Communicationen gegen Horb und Hochdorf hinführen.

Diese Gründe verlangen gebieterisch, daß bei der Wahl des letzteren Rückzugs, schon von Hausach an, allmählig die Kolonnen zurückgesendet werden und daß durch den entschlossensten Widerstand der Nachhut bei Wolfach und Schiltach

dieselben so viel Zeit gewinnen, als zur Errichtung der Straße von Freudenstadt nach Pfalzgrafenweiler erforderlich ist.

113 2.) Militärische Würdigung des Kinzig-Thales in offensiver Beziehung.

Nachdem nun die verschiedenen Verhältnisse des Kinzigthales nach den aufgestellten 4 Abschnitten desselben aus dem Standpunkte der Defensive erörtert worden, so sollen jetzt die offensiven Beziehungen der bessern Uebersicht wegen, in ununterbrochener Folge betrachtet werden.

Wenn eine auf Straßburg basirte Armee genöthigt ist, vom mittleren Neckar gegen den Rhein zurückzugehen, so wird sie vorzugsweise suchen sich der Straße nach Freudenstadt zu bemächtigen, um über dieselbe und das Oppenauer Thal ihren Marsch zu bewerkstelligen, die in

dieser Richtung dem kürzesten Wege folgen würde. Eine bedeutende Kolonne müßte aber jedenfalls durch das Kinziger Thal marschiren, damit der Durchzug durchs Gebirge erleichtert und die rechte Flanke gedeckt wäre.

Es lassen sich ferner Combinationen denken, wo eine westliche Armee von der obengenannten Freudenstädter Straße abgedrängt und gegen die Straße des Kinzigthales gedrängt wird. In diesem Falle dürfte es für die Ostarmee am gerathensten seyn, mit der Hauptmacht eilends durch das Oppenauer Thal vorzugehen, um die Westarmee bei ihrem Austritt aus dem Thale der Kinzig zu fassen und dieselbe unter den für sie ungünstigsten Verhältnissen zu schlagen. Bei dieser Operation müßte ein Korps der östlichen Armee dem Gros des Feindes durchs Kinzigthal folgen. —

Endlich ist noch eine selbstständige Operation eines abgesonderten Korps durch das Kinzigthal denkbar, und dieser letztere Fall soll hier besonders ins Auge gefaßt werden. 13.

Loßburg.

Bei der bekannten Beschaffenheit des Thales muß es einem, aus der Gegend von Herrenberg zurückziehenden westlichen Korps vor Allem daran gelegen seyn, durch eine letzte Aufstellung vor den Defileen des Gebirges die zur Bildung und den Durchzug seiner Kolonnen nöthige Zeit zu gewinnen. Eine solche Stellung findet er auf der Höhe von Loßburg, den rechten Flügel an den Bärenwald gelehnt, den linken etwas über die Straße hin, welche zu den 24 Höfen führt. (s. Bericht des Herrn Majors von Kausler.) Ein Seitenkorps würde den Zugang von Dornhan, ein anderes die Wege von Oedenwald decken.

Wenn man annimmt, daß das Gros des Ostkorps auf der Straße von Dornstetten anrückt, so würde der Angriff der Stellung von Loßburg, von dem Dorfe Glatten aus in 3 Kolonnen ausgeführt werden können. Die erste und bedeutendste würde auf der Straße über Lombach und Roth gehen und den linken Flügel des Feindes bedrohen; eine Zwe-

nur aus Infanterie bestehende kann in dem Ursenthal gegen die Mitte vorgehen, während die 3te den Weg über Wittendorf einschlägt, um gegen den rechten Flügel und die Rückzugsstraße zu operiren. Dieser Letzteren dürfte ohne Zweifel die Entscheidung zufallen, und es müßte ihr deßhalb die größte Stärke zu geben seyn, wenn die, bei jetzt schlechte Beschaffenheit des Weges von Glatten nach Wittendorf den Heranmarsch großer Massen erlauben wollte. Die rechte Flügelkolonne muß gegen den Oedenwald eine starke Abtheilung entsenden. Endlich sollte sich ein linkes Seitenkorps über die tief eingeschnittenen Gegenden von Leinstetten und Fürnsal gegen Dornhan bewegen.

Wenn in Folge dieser Operationen der Feind vom Plateau geworfen wird und sich nun in das Defilee des Kinzigthales hineinzieht, so stößt der Angreifende durch die Disposition seiner Kolonnen am Eingang der in das Hauptthal führenden Wegverbindungen. Er wird eine starke Kolonne über Freudenstadt ins Schapbacher Thal, eine kleinere über Schömberg in die Reinertsau, eine 3te von der

durch's Ellbogenthal vorgehen lassen. Mit dem Gros rückt er von Lossburg theils auf der Straße der 24 Höfe, theils durch das Ellbogenthal vor. Endlich muß eine starke Kolonne bestimmt werden, über Röthenberg nach dem Zollhaus zu marschiren, welche über die kleineren Wege des linken Kinzig-Ufers den Marsch des Feindes beunruhigen kann, hauptsächlich aber zu dem Angriffe von Schiltach bestimmt ist. Alle diese Kolonnen sind, mit Ausnahme der im Schapbacher Thal, in nahem, höchstens 1 Stunde betragenden Abstand von einander, so daß von Zersplitterung der Kräfte nicht wohl die Rede seyn kann.

Schiltach mit dem Kaibach-Rücken.

Der Feind wird außer minder bedeutenden Posten von Schiltach keine eigentliche Aufstellung finden. Dieses Städtchen eignet sich auch thalaufwärts zu einer guten Vertheidigung, wobei der Häberlesberg eine sehr günstige Geschützposition gewährt; zugleich dient der Kaibach-Rücken zu einer sehr vortheilhaften Vorhutstellung, welche von 4 Bataillonen und Geschütz besetzt werden kann und das Defilee des Bauerschlosses in nahem

Schußbereiche hat.

Alle Thalgemündungen bei Schenkenzell werden durch die in der Reinertsau vorgehende Kolonne im Rücken genommen, können also bei einem entschlossenen Vorgehen nicht lange vertheidigt werden.

Der Posten von Schiltach mit dem vorgeschobenen Kaibach-Rücken dagegen ist in der Front so stark, daß ein Angriff im Thale herab höchst schwierig und blutig auszuführen ist. Der genannte Rücken kann jedoch in der Flanke, durch den von der Ziegelei in das Kaibachthal führenden Weg angegriffen werden, während 2 – 3 auf der Steige des Bauerschlosses aufgefahrene Geschütze ihn in der Front beschießen.

Ist das Ostkorps im Besitze des Kaibach-Rückens, so kann von hier aus, wenn auch entfernt, die Artillerie auf Schiltach wirken, doch steht dieselbe, so wie das ganze Thal unter dem bestreichenden Feuer des Häberlesberges, gegen welchen Infanterie nur schwer und in zerstreuten Ordnung längs der Felsenhängen des rechten Ufers vorrücken kann.

Der Hauptschlag auf Schiltach muß deshalb durch die vom Zollhaus anrückende starke Kolonne geschehen. Diese wird ohne Mühe über stets dominirendes Terrain die etwa beim Eßlinger Bauern oder am Eichkopf aufgestellten Beobachtungstruppen zurückwerfen. Sobald sie auf den schmalen Rücken gelangt ist, der die Aussicht in das Schiltach- und Kinzigthal gewährt, wird ein Theil derselben über den zugänglichen Berghang in das erstere herabsteigen und die Stadt Schiltach von der Schramberger Seite angreifen, während der andere Theil am Schloßberg herunterzieht und Schiltach von hier aus bedroht.

Das richtige Eintreffen dieser Kolonnen muß zugleich die Räumung von Schiltach entscheiden.

Wolfach.

Zwischen Schiltach und Wolfach kann der Feind nur 2 kleinere Thalzerengungen benützen, welche jedoch keinen anhaltenden Widerstand zu leisten vermögen.

Der Posten von Wolfach ist zur Vertheidigung thalaufwärts ziemlich günstig und muß von

dem Westkorps um so eher gefallen werden, als er den Ausgang des Schapbacher Thales verschließt und bis Haßlach die letzte vortheilhafte Aufstellung gewährt. Es wird jedoch dem Ostkorps nicht schwer werden, sich auch dieses Postens zu bemächtigen, weil mit den gleichzeitigen Angriffen des Gros im Kinzigthal und der rechten Seitenkolonne im Schapbacher Thale, schon von Schiltach aus eine Infanteriekolonne über das Moosmättle instradirt werden kann, welche, durch das Kirnbachthal debouchirend, im Rücken von Wolfach erscheint. Dieser letzteren Abtheilung kann der Feind, der örtlichen Beschaffenheit wegen, keine besonderen Hindernisse in den Weg legen.

Haßlach. 113.

In dem nun breiter werdenden Thale findet der Feind erst bei Haßlach wieder eine passende Stellung für seine Nachhut, da weder Hausach selbst, noch der oberhalb stattfindende Uebertritt der Straße zum linken Kinzig-Ufer vortheilhaft vertheidigt werden kann. Der rechte Flügel lehnt sich an die Bergfüße des Bucherbach-Ufers, und hat Haßlach besetzt, der linke dehnt sich bis an die Stein-

berghöhen von Schnellingen, auf welchen eine gute Geschützposition sich findet.

Bei dem Angriffe auf Haßlach ist der Umstand wohl ins Auge zu fassen, daß die Abläufer zwischen dem Bücherbach und der Kinzig in ziemlich sanftem Falle gegen das Städtchen hinziehen und schon außer dem wirksamen Geschützfeuer überschritten werden können. Es müßten deshalb die Angriffskolonnen sich über diesen Rücken weg gegen das Bücherbach-Thal bewegen, um in dieser Richtung auf Haßlach zu marschiren. Hierdurch gewinnt man den Vortheil einer dominirenden Artilleriestellung und kommt mehr aus dem Schusse der Batterie auf den Schnellinger Weinbergen.

Gengenbach.

Von Haßlach muß das Westkorps bis Gengenbach herabgehen, um die nächste Aufstellung zu treffen, welche jedoch sehr vortheilhaft für dasselbe ist. Der linke Flügel hält den weit überhöhenden Kapellenberg, das Centrum die Stadt Gengenbach bis zur Kinzig besetzt, die Front ist durch den großen Bogen dieses Flusses gedeckt; der

rechte Flügel lehnt sich an die Höhen des linken Ufers unterm der Hub. — Der Angriff auf diese Stellung in der Front müßte ohne alle Deckung ausgeführt werden und könnte nur mit großen Opfern gelingen. Eine Infanteriekolonne, vom rechten Flügel gegen den Kapellenberg geschickt, hätte unwegsame Höhen zu hinterlegen, nur durch eine Umgehung vom linken Flügel aus, durch das Fußbachthal und den Steinfirsten nach Berghaupten möchte die Räumung zu veranlassen seyn.

Ist der Feind veranlaßt, Gengenbach zu räumen, so steht ihm noch zwischen Reichenbach und Binzmatt eine letzte, höchst günstige Aufstellung zu Gebot, von wo er den Anmarsch auf der Straße beherrscht. Diese letztere Position möchte am einfachsten unter Mitwirkung von Scharfschützen zu nehmen seyn, welche stets über die höchsten Punkte der zugänglichen Bergrücken vorgehen würden.

Es stehe übrigens ein zurückziehender Nachtrupp am östlichen Abhange des Gebirges und in

dem obern Theile des Kinzigthales sich bemühen wird, durch einen kräftigen, anhaltenden Widerstand seiner Nachhut, die Zeit für das Defiliren seines Gros zu erkaufen, eben so sehr wird er sich später beeilen, sobald jenes den gehörigen Vorsprung gewonnen hat, mit all seinen Kräften geschlossen den Rhein zu erreichen. Diese in der Natur seiner Verhältnisse liegende Ursache wird den Feind auch bestimmen, weder in Haslach noch Gengenbach eine andauernde Vertheidigung zu leisten, weil er nur Zeit gewinnen aber sich nirgends festhalten lassen will. – Sobald er aber bei Gengenbach ernstlichen Widerstand leisten wollte, so müßte eine von Bieberach über Lahr und von Bieberach über den Steinfirsten nach Elgersweier gehende Kolonne ihn sogleich zum Aufgeben dieses Entschlusses bewegen.

III., Militärische Recognoscirung des Kinzigthales.

Das Kinzigthal läßt sich sowohl seiner natürlichen Beschaffenheit nach, als in Beziehung auf militärische Benützung in 4 Hauptabschnitte theilen,

a, die Strecke von Offenburg bis Bieberach,
b, " " " Bieberach " Hausach,
c, " " " Hausach " Schiltach,
d, " " " Schiltach bis zu den östlichen Verzweigungen.

Diese Eintheilung soll auch, der bessern Uebersicht wegen, der nachstehenden Recognoscirung zu Grund gelegt werden.

a, Strecke von Offenburg bis Bieberach.

Terrain.

Von dem Höhen-Punkte des Steinfirsten senken sich kurze, waldige, aber wenigen hohe Rücken gegen das Kinzigthal herab und bilden

B.

Recognoscirung der Operations-linie

von Hausach über Donaueschingen nach Stockach.

1., Allgemeine Terrainverhältnisse.

Das Land, über welches die Operationslinie von Hausach in der angegebenen Richtung nach Stockach zieht, wird durch die Donau in 2. Theile gespalten, die sich ihrer höchst verschiedenen Bildung wegen streng von einander unterscheiden.

Der nordwestliche Abschnitt liegt zu beiden Seiten der Wasserscheide, die, aus der Gegend von Richhalden herkommend, über Sulgau, die Brogebene, Sommerau und den Galgenhof streicht und von ihrem hohen Plateau die Bäche, hier nach

der Kinzig, dort zu der Donau und dem Neckar entsendet. Die Gebiete dieser letzteren Flüsse sind auf dieser Stelle durch die Höhen geschieden, welche von der Brogau in scharfem Winkel südöstlich zieht und an Königsfeld und Mönchweiler vorbei, als bemerklicher Rücken die Quellen des Neckars umzieht.

Jene ersteren, der Kinzig angehörenden Gewässer, die Gutach und Schiltach mit ihren mannigfachen Zuflüssen, strömen alle in tief eingerissenen, felsigen Gebirgsthälern als Wildbäche diesem Flusse zu, unter sich durch hohe und schmale Rücken getrennt, welche in großen, zusammenhängenden Massen mit Wald bedeckt sind. Wenige geschlossene Orte zeigen sich auf diesen Rücken, die Häuser liegen einzeln in den Thälern und auf den Höhen zerstreut, ihre Bewohner finden ihren Unterhalt meist durch Handel, oder durch kunstvolle Erzeugnisse ihrer Hände, denen sie Wohlstand und eine gewisse Bildung verdanken.

Die entgegengesetzten Ausläufer des Plateaus

streichen in langen, immer breiter und abgerundeter werdenden Rücken bis zur Donau herab. Ihre Gewässer, deren bedeutendste, die Brege und Brigach, sich in Donaueschingen zur Donau vereinen, fließen anfangs in tief eingeschnittenen Schluchten, aber mit den allmählig ruhiger strömenden Bächen flachen sich die jetzt breiteren Thäler mehr ab und vollenden somit die wellenförmige Gestaltung des ganzen Geländes. Auch hier bedecken Wälder in großer Ausdehnung die höher gelegene Gegend; weiter herab werden sie jedoch immer lichter und überlassen, besonders auf beiden Seiten der Brigach, dem Ackerbau fruchtbare Landstriche.

In ihrem untern Laufe werden die Bäche häufig von sumpfigen Wiesen begleitet, insbesondere ist das große Moor zu bemerken, das in dem Bergkessel von Donaueschingen, Hüfingen und Pforheim sich ausdehnt und seine nördliche Grenze bei Kirheim findet. Durch denselben fließt die Donau in trägem Laufe und tritt sodann in das enge Thal ein, welches sie zwischen hohen steinigen Bergen und in vielfachen Krümmungen bis

weit unter Tuttlingen herab durchströmt.

Die obern Theile dieses Landes tragen, näher dem Plateau, noch ganz den Charakter des Schwarzwaldes; Wohnungen, Menschen und Beschäftigung sind dieselben wie auf dem jenseitigen Abfall. Ganz anders gestalten sich diese Verhältnisse auf der Baar, gegen die Donau hin, wo zahlreiche Dörfer die Bevölkerung fassen und fruchtbare, wohlangebaute Felder, so wie bedeutende Viehzucht von ihrer Wohlhabenheit zeugen.

Der 2te Hauptabschnitt, welchem unsere Betrachtung zugewendet ist, umfaßt das Gebiet zwischen der Donau, dem Rheine, dem Bodensee und den Ufern der Stockach. Dieses ganze unter dem Namen des Hegaus bekannte Land trägt in der Zerrissenheit und Verworrenheit seiner Gestaltung, in der bizarren Formation seiner Bergspitzen, auf welchen einzelne Basaltkegel, wie Howen, Stoffeln, Krähen, Twiel u. s. f. zu beträchtlicher Höhe emporsteigen, — endlich in den, zu weiten Bogen ausgedehnten Thälern das unläugbare Gepräge eines

vulkanischen Entstehung. Doch auch bei dieser unregelmäßigen Form läßt sich der gemeinschaftliche Verzweigung der Höhenzüge erkennen. Von dem erhabenen, ausgezeichneten Punkt der 3 Buchen bei Emmingen ob Eck zieht nämlich die Wasserscheide als ein hohes Plateau über Hattingen, Schloß Stetten bis zu den Quellen der Aitrach und sendet nördlich in kurzen steilen Hängen ihre Abfälle zur Donau, während die südlichen Ausläufer in langgestreckten, hohen, vielfach gespaltenen Rücken gegen den Rhein und Bodensee streichen. Zwischen denselben fließen den obengenannten Becken sehr wasserreiche Bäche zu, unter welchen die Aach und Stockach die beträchtlichsten sind. Beide erreichen in weit ausspringenden Bogen und in langsamem, sehr gekrümmten Laufe den Unter- und Ueberlinger See, nachdem sie, besonders die erstere, an ihren Mündungen große Sumpfriede gebildet. — Die der Donau zueilenden Gewässer sind bei der Nähe des Plateaus höchst unbedeutend und nur der bei Hausen einfließenden Aitrach Erwähnung zu

thun

chen.

Zahlreiche, gutgebaute Ortschaften sind über dieses Gebiet vertheilt, deren Bewohner in den Thälern, so wie an den Berghängen hin Viehzucht und ergiebigen Ackerbau treiben, während große Wälder über die Rücken liegen, welche an einzelnen Stellen auch auf die Niederungen ausgedehnt sind.

Durch dieses ganze, in allgemeinen Zügen betrachtete Land geht die Operationsstraße von Hausach über Hornberg, die Brogau, Villingen, Donaueschingen nach Geisingen, wo sie die Donau überschreitet, und über Engen Stockach erreicht. So lange dieselbe im Gebirge sich befindet, fallen zahlreiche, größere und kleinere Wegverbindungen von ihr ab, nur erst gegen die Donau, namentlich aber im Hegau, werden die Seiten-Communicationen seltener und außer den Hauptstraßen auch schlechter.

Die ausführliche Recognoscirung der Straße selbst, so wie der Stellung von Stockach, werden

die besonderen Verhältnisse noch näher beleuchten.

II., Strategische Beziehungen.

Die Straße durch das Thal der Kinzig erhält ihre wahre strategische Wichtigkeit hauptsächlich durch den Ast, welchen sie von Hausach über Hornberg und Donaueschingen gegen Stockach entsendet, wodurch sie als nächste Communication von Straßburg an die obere Donau und die Gegenden des Bodensees erscheint. Noch höher wird diese Bedeutung durch den besondern Umstand gesteigert, daß von Hornberg drei gebahnte Straßen zur Ueberschreitung des Gebirgs-Plateaus gewählt werden können, von denen die beiden über Brogau und Triberg in nahem Abstande hinziehen und bei Donaueschingen sich wieder vereinen. Die 3te aber über Schramberg, in dieser schon entfernteren Strecke auch die Freiheit gewährt, über Rotweil an die Donau bei Tuttlingen oder nach Oberndorf an den Neckar zu rücken. Zugleich mit dieser 3ten Verbindung steht schon von Hausach aus noch eine weitere Straße über Schiltach nach denselben Objekten hin

offen, welche in gleicher Entfernung und bequemer Stelle im Thale ziehend Schramberg erreicht.

Schon die einfache Darlegung dieser Verhältnisse ergibt den Werth der betrachteten Linie für eine auf Straßburg basirte Armee. Allein sie steht noch in naher Wechselwirkung mit andern Linien, welche, vom Rheine ausgehend, concentrisch mit ihr gegen die Gegend von Stockach sich bewegen. Es sind dieß die Straße des Höllenthals, welche bei Hüfingen in ihren Bereich tritt, die Straße der Waldstädte, die über Engen ihr zugeht, endlich die Straße von Schaffhausen, welche kurz vor Stockach sich mit ihr vereint. Sie alle treffen somit, einzeln oder verbunden, in dem Punkte Stockach zusammen, und selbst jener nach Schramberg abgegangene Straßenzweig kommt über Rotweil und Tuttlingen auf die Entfernung von 2 Stunden an Stockach vorbei, wenn er die Höhen von Neuhausen ersteigt, um gegen Mößkirch zu ziehen.

So zeigt sich also die Gegend von Stockach als erstes Objekt für den Feind, er mag vom Oberrhein ausrücken, von welchem Orte es sey.

Aus diesen Momenten entwickeln sich die Hauptrichtungen der Thätigkeit einer östlichen Armee, welche auf der angegebenen Strecke gegen die Bewegungen eines westlichen Feindes operiren soll.

Am Anfang und Ende jener Linie zeigen sich ihr 2 Punkte, welche zunächst ihre volle Aufmerksamkeit verdienen. Hausach, nahe am Thale der Kinzig gelegen, verdoppelt seine Wichtigkeit durch diese neue Beziehung; es deckt nicht allein die östlichen Verzweigungen des genannten Thales, sondern verschließt auch den Zugang mittel- oder unmittelbar gegen Schramberg, Villingen, Vöhrenbach. Diese so vielseitige Einwirkung Hausachs auf die rückwärtigen Communicationen verstärkt die Gründe, welche schon früher für die Nothwendigkeit seiner Befestigung angegeben wurden.

Stockach bildet die östliche Grenze dieser Linie und ist zunächst als Hauptstraßenknoten, auf welchen alle vorwärtigen Verbindungen hinziehen, zu berücksichtigen. Von hier aus ist eine Armee im Stande, auf allen Fäden des Straßennetzes an den Rhein und den Schwarzwald vorzugehen, während dieselben Fäden ihr im Rückzuge wieder ebendahin führen. – Aber mit diesen Verhältnissen verbindet sich noch die Lage von Stockach auf der kürzesten Entfernung vom Bodensee an die Donau, wodurch sie strategisch zu einer Stellung erhoben wird, welche, auf den Flanken durch jene natürlichen Hindernisse gedeckt, den Eintritt in das östliche Gebiet verwehren soll.

Werden nun die beiden Endpunkte der Linie, Hausach und Stockach, sowohl für Offensiv- als Defensiv-Operationen zweckmäßig eingerichtet, so muß es von weiterem Interesse seyn, noch andere Vorbereitungen an solchen Stellen zwischen beiden zu treffen, welche durch Bildung neuer Terrainabschnitte besonders hervorgehoben sind. Hier-

hier zeigt sich das hohe Gebirgs-Plateau der Brogau mit seinen Flügeln am Galgenhof und bei Sulgen, ferner die Stellung von Wolterdingen zwischen der Brege und Brigach etc. Beide sind offensiv und defensiv gleich wichtig, weil sie den Zugang der vorwärtigen Straßen beherrschen und auf der Rückzugslinie der Armee sich befinden.

In wie ferne nun diese Stellungen alle die ihnen vorgezeigten Zwecke erfüllen, so wie ihre gegenseitigen Beziehungen zu einander, soll in der Beschreibung derselben näher beleuchtet werden; hier möge dieser allgemeine Ueberblick genügen, um jede Wiederholung so viel als möglich zu vermeiden.

III., Militärische Recognoscirung.

Bei der Beschreibung der Operationslinie von Hausach über Villingen nach Stockach wird es gleichfalls zum bessern Verständniß angemessen seyn, die Darstellung nach kleineren Abschnitten zu behandeln und zwar:

a., die Strecke von Hausach bis auf das Plateau der Brogau,

b., Strecke vom Gebirgs-Plateau bis an die Donau bei Geisingen,

c., Strecke von Geisingen bis Stockach.

a., Strecke von Hausach bis auf das Plateau der Brogau.

1., Hauptstraße von Hausach über Hornberg auf die Brogau.

Von Hausach bis Hornberg.

Von Hausach folgt man bis zur Einmündung

der

der Gutach in die Kinzig, der großen Kinzig-
straße, bis wo dieselbe unmittelbar am Gutach-
bache sich links in die Straße nach Wolfach spaltet
und rechts in das Gutachthal den andern Arm
entsendet.

Schon hier, vom Anfang des Thales, beim Thurm
genannt, wird dasselbe enge, kaum von der Breite
von 100 – 150 Schritten. Die Straße geht hart
an den Wänden des rechten Ufers hin, neben
ihr rauscht die Gutach, 8 – 10 Schritte breit, in
ihrem frischen, aber felsigen Bette. Zu beiden Seiten
steigen die beträchtlichen Höhen in waldigen steilen
Kuppen empor. Einzelne Häuser liegen in ununter-
brochener Reihe, in der Ausdehnung von mehr
als einer Stunde, im Thale herauf, welche zu-
weilen größere Gruppen bilden und zusammen
die Gemeinde Gutach ausmachen.

Die Straße ist zum Ausweichen für 2
Fahrzeuge breit genug, geht bis zum Ramsbach
auf dem rechten Ufer, setzt hier auf hölzerner
Brücke zum linken über, um dieses beim Herren-
bach über eine ähnliche Brücke zu verlassen.

Jenseits des Weges, der aus dem Prechthal kommt, gewinnt sie von Neuem das linke Ufer und bleibt daselbst bis nach Hornberg.

Auf dieser Strecke, von der Mündung der Gutach bis Hornberg, ist der Charakter des Thales unverändert; auch seine Breite bleibt ziemlich dieselbe, nur zuweilen beim Einfließen kleinerer Bäche bilden sich etwas freiere Räume.

So lange die Straße auf dem linken Ufer hinzieht, begleitet sie auf dem rechten ein geringerer Weg.

Von den Verbindungen, welche in das Gutachthal einfallen, ist die Straße von Elzach durch das Prechthal die wichtigste; sie ist beinahe so breit, wie die Gutach-Straße und für nicht ganz schwere Fahrzeuge zu gebrauchen. In diese Straße trifft auf der Höhe ein Fußweg (den jedoch leichte Holzwagen befahren), welcher von Haslach durch das Buchernthal heraufkommt.

S. I. 6.

Neben derselben zieht sich durch das Thal des Steinenbachs ein schlechter Fahrweg auf die Höhen,

der über die Rehhalde sich ins Prechthal und gegen Schönach verzweigt. <u>S. nächsten Abschnitt.</u>

Ein ähnlicher, aber nur für Infanterie tauglicher Weg kommt von Hausen im Kinzigthal über den Farenkopf durch das Sulzbacherthal zur Gutach. S. I. b.

Ein 4ter solcher Weg umgeht den Bielerstein durch das Kirnbachthal und trifft gleich wenn durch den Ramsbach ins Gutachthal.

Die Gewässer, welche zu beiden Seiten der Gutach vom Gebirge herabstürzen, sind von keiner Bedeutung.

Die geringe Breite des Thales, die vielen Felsvorsprünge und einzeln stehenden Gehöfte machen es einer auf Hornberg zurückziehenden Nachhut nicht schwer, stets neue Punkte zu finden, wo sie das Vorrücken des Feindes für einige Zeit aufhalten kann. Besonders sind aber 2 Stellen ins Auge zu fassen, wo sanfter auslaufende Bergfüße auch eine günstige Geschützaufstellung erlauben. Beide Punkte liegen noch vor der Einmündung der Elzacher Straße, da, wo die Chaussee das 1te und 2te mal

die Gutach überschreitet, um zuerst das linke und dann wieder das rechte Ufer zu erreichen. Jene Stelle heißt beim Steinbühl, diese bei der Gutacher Sägmühle (rückwärts von letzterer ist das Löwenwirthshaus).

Hornberg. s. Plan 4.

Den Schluß des bis jetzt betrachteten Abschnittes macht Hornberg, welches, an den Einmündungen des Reichenbachs und Offenbachs gelegen, das Thal vollkommen ausfüllt und zu einer Sperrung der 3 nach Schramberg, Villingen und Triberg sich spaltenden Straßen benutzt werden kann.

Auf dem rechten Gutach-Ufer, am Fuße des Rebberges, könnte Artillerie zur Bestreichung des abwärtigen Thales aufgestellt werden, wenn der felsige, mit großen Granitblöcken angefüllte Weg das Heraufbringen der Geschütze erlauben würde. Dieselben sind nur von vorne mit Mühe über den Abhang zu ziehen, oder es müßte ein Weg vom Reichenbachthale aus auf den Bergabsatz vorbereitet werden.

Die steile Kuppe, auf welcher die Schloßruine steht, kann nur durch längere Vorbereitung zu Geschützaufstellungen eingerichtet werden, von welchen aus jedoch der Schuß in das Thal der Gutach weniger wirksam ist, als gegen die Straße von Schramberg. Es gestattet zwar der gegen das untere Thal gekehrte Fuß des Schloßberges eine sehr günstige Artillerie-Position zur Bestreichung des Anmarsches gegen die Stadt, allein die Geschütze würden über die steilen Hänge des Schloßberges nach rückwärts keinen Abzug mehr finden.

Der Angriff gegen Hornberg von der Seite von Hausach wird im Thale höchst schwierig zu unternehmen seyn, dagegen steht dem Feind ein naher Weg zu Gebot, um im Rücken des Postens zu erscheinen. Wenn er nämlich beim Einfall der Prechthal-Straße eine Kolonne durch das Thal des Steinenbachs zum Hohenrücken aufsteigen läßt, so kann diese auf gebahnten Wege am Ziegelkopf vorbei den Ursprung des Offenbachthales erreichen und durch

dasselbe im Rücken von Hornberg erscheinenden Vorbereitung zur Vertheidigung von Hornberg würde demnach außer den oben angedeuteten Verschanzungen noch die Errichtung eines Blockhauses oder einer Schanze am Ziegelkopf verlangen. — Auf solche Weise hergestellt, würde der Posten von Hornberg durch offenen Angriff sehr schwer zu nehmen seyn; aber auch ohne alle Vorbereitungen, welche längere Zeit erheischen, wird Hornberg im Stande seyn, bei kräftigem Widerstande den Feind 6 – 8 Stunden aufzuhalten.

Bei einer Bedrohung Hornbergs von der Seite von Schramberg findet der Angreifende auf dem rechten Thalhange des Reichenbachs, unweit der Sägmühle einen Vorsprung, welcher zu einer Geschützaufstellung geeignet wäre, um von hier aus das Hornberger Schloß dominirend auf etwa 1200 Schritte zu beschießen. Letzteres übersieht zwar von der Sägmühle aufwärts die Straße, näher an die Stadt hin wird jedoch die Einsicht durch vortretende Höhen gehemmt.

Von Hornberg bis zur Benzebene.

Der schon früher erwähnte, bei Hornberg in die Gutach einfließende Reichenbach kommt von der Benzebene herab in nordwestlicher Richtung bis zu der Mündung der Schönach, von wo er sich westlich wendet und nach ziemlich geradem, ¼ Stunde langem Laufe Hornberg erreicht. Sein Thal, welches eine Länge von nicht ganz 2 Stunden hat, ist sehr enge und von hohen, steilen Bergen, deren Hänge mit Wald bedeckt sind, gebildet. Außer der Hauptwendung an der Schönach macht es noch ziemlich viele, aber nicht scharfe Biegungen. In dem obern Theile verflacht sich das Thal allmählig, so daß es von dem Neuen Wirthshaus an nur noch in einer muldenförmigen Vertiefung besteht, die mit sumpfigen Wiesen ausgefüllt ist. Der Reichenbach hat einen ziemlich starken Fall, ist aber weder tief noch breit.

Entlang dieses Thales nun zieht die Fortsetzung der Straße von Hornberg nach Villingen, und zwar anfangs auf dem linken Ufer des Reichenbaches bis über die Schönach-Mündung hinaus, wo sie sodann zum rechten ~~Ufer~~-

übertritt und links durch das Schönachthal die Straße nach Schramberg entsendet. Oberhalb des Rohrbachthales vertauscht die Chaussee das rechte Ufer mit dem linken und bald darauf dieses mit jenem, so daß sie den Reichenbach 5 mal im Ganzen überschreitet. Die Brücken sind von Holz, aber stark genug, um die schwersten Fuhrwerke zu tragen. – Durch das Abbrechen dieser Brücken, so wie durch das Abgraben des Weges an den engeren Thalstellen könnte dem Feinde mannigfacher Aufenthalt verursacht werden; im übrigen springen die Bergfüße nirgends so vor, daß sie für die Bestreichung thalabwärts vortheilhafte Artillerie-Positionen gewähren; nur an dem Bühle, der zwischen der Straße nach Schramberg und dem Reichenbach liegt, und der mehr dem letzteren zugehört, finden 4–6 Geschütze eine günstige Aufstellung zur Beschießung des unteren Thales auf etwa 500 Schritte.

Von Communicationswegen sind zu bemerken:

1., Einige hundert Schritte von Hornberg rechts durch das Schwanenbachthal ein guter, fahrbarer Weg, welcher in dem engen, steilen Thale bald auf dem einen, bald auf dem andern Hange heraufsteigt, in der Höhe des Tiefenbachhofes einen Seitenweg absendet und nun in schlechterer Beschaffenheit die Gabelung des Thales erreicht. Durch jeden Zweig derselben führt ein Weg, welche jedoch nur für Fußgänger dienen können. Der linke gelangt unmittelbar über die Wolfsteig zur Benzebene, der rechte führt über die Hasensteig zum Windkapf, wo er auf den Fahrweg trifft, der längs der Benzebene hinzieht und in seiner südlichen Verlängerung zur Staude führt.

2., Nahe bei dem Einflusse der Schönach, oberhalb der Sägmühle ein fahrbarer Weg links, der auf der Höhe sich spaltet und zum Moosmättle und ins Kirnbachthal führt.

3.) Die Straße nach Schramberg. S. unten.
4.) Links durch die enge Schlucht des Rohrbaches zieht sich ein jäher, nur für Infanterie tauglicher Weg bis zum Rohrbachhofe. Von da steigt derselbe über waldige Höhen des linken Ufers auf dem Rücken des Brielkopfes, umgeht eine der Quellen des Rohrbaches und die des Röthenbaches in weitem Bogen und kommt endlich durch Wald und Haide bis zum Falkenhof. In der letzten Strecke ist der Weg häufig unkenntlich, führt zuweilen über steile Hänge hin und ist auch hier nur für Infanterie brauchbar.

Kurz vor dem Falkenhof trifft der Weg auf den Fahrweg, welcher von Lauterbach und dem Bremenloch über den Hülsenbühl zur Benzebene zieht. Derselbe ist überall gangbar, da die feste und ganz freie Bergebene an allen Stellen das Fortkommen gestattet. Nicht

mit dem Ende der Hornberger Steige fällt man diesen Weg auf die Villinger Straße.

5., Ein fahrbarer Feld- und Waldweg, der über den Krähenhof auf den Weg durch das Schwanenbachthal führt.

6., Ein nur mit größter Schwierigkeit zu befahrender Weg, der vom Neuen Wirthshaus aus über den Röthenbachhof in den unter 4 bezeichneten Weg einfällt.

Von der Benzebene bis zur Brogebene.

Aus dem Reichenbachthale tritt die Straße auf die Benzebene, welche sie in ihrem südlichen Theile durchschneidet und sogleich sich wieder in langen, doch nicht sehr beschwerlichen Steigen gegen das Thal der Schiltach herabsenkt. Nachdem sie eine Zeitlang über ebenes Gelände gezogen ist, erreicht sie Langenschiltach und erhebt sich von Neuem in langgestreckten, aber gleichfalls nicht sehr beschwerlichen Steigen bis zur Brogau. — Ihre Beschaffenheit ist sehr gut.

Die Benzebene ist ein zwischen 1000 und

1200 Schritte breites Plateau, welches sich auf eine halbe Stunde in nordöstlicher Richtung zwischen den Quellen des Reichenbaches und Köthenbaches einerseits und der Schiltach mit ihren Zuflüssen andererseits ausdehnt, und einen Theil des Rückens ausmacht, welcher bei Sommerau sich von der Hauptwasserscheide ablöst und auf dem linken Schiltach-Ufer bis zum Föhrenbühl hinstreicht.

Die Ebene ist durchaus frei, mit dichtem Haidekraut bedeckt, das nur an wenigen Stellen durch kleine Gehölze unterbrochen ist. Von der oben bezeichneten Breite des Plateaus kommt etwa ein Drittheil auf die sanfte Abdachung gegen den Reichenbach, $\frac{2}{3}$ auf den entgegengesetzten Abfall. Schon aus dieser Formation geht hervor, daß die Ebene einem vorrückenden Westkorps größere Vortheile gewährt, als dem zurückziehenden Ostkorps. Allein noch weitere Nachtheile für Letzteres verbinden sich hiemit.

1, zieht die Straße sehr gedeckt bis zum Plateau, so daß die feindlichen Kolonnen

bis auf die Nähe von 200 Schritten vorrücken und außer dem Schusse sich zum Vormarsch auf das Plateau formiren können.

2.) Die Rückzugslinie liegt beinahe in der Verlängerung des linken Flügels und geht über das nahe, sehr bedeutende Defilee der Schiltach.

3.) Ein von der Benzebene sich ablösender Höhenrücken zieht dominirend entlang der zur Schiltach fallenden Straße und erlaubt den wirksamsten Schuß auf die hier zurückgehenden Kolonnen.

4.) Zur Anlehnung der Flügel findet sich nirgends ein passender Abschnitt.

5.) Endlich dürfte es einem hier vorgeschobenen Korps schwer werden, ohne längere Vorbereitung die nöthigen Lagerbedürfnisse, namentlich Holz und Wasser, in gehörigem Maaße zu finden.

Die angeführten Gründe möchten ein in der Stellung der Brogau stehendes Korps veranlassen,

seine Vorhut nicht auf die Benzebene zu verlegen, sondern dieselben eher die Bewachung des Defilees der Schiltach anzuvertrauen. Dieses wird durch das Thal der Schiltach gebildet, das hier und noch bis herab gegen Thennenbronn zwar tief, aber ziemlich flach und weit sich gestaltet, während es weiter hin allmählig zu einer engen, tiefen Felsenschlucht wird. Seine Hänge sind meistens mit Wald bedeckt; dieser letztere und die zerstreuten Häuser von Langenschiltach verstellen einen langsamen Rückmarsch bis zum Plateau der Brogau, dessen in einem spätern Abschnitt ausführlich Erwähnung gethan werden soll.

Zu den letzteren Punkten von der Benzebene bis zur Brogau sind folgende Wege zu bemerken:

1, der Weg, welcher, von Lauterbach auf der Schramberger Straße ausgehend, über Hülsenbühl zum Falkenhof kommt, die Benzebene der Länge nach durchschneidet

und durch das Brunnholz zur Staude und von da nach Sommerau führt. Dieser für leichtes Geschütz fahrbare Weg zieht stets auf dem Höhenrücken hin und ist bei der Einrichtung einer Vertheidigung des Plateaus von großer Wichtigkeit für die Verbindung der einzelnen Posten. — Auch die Staude ist von einigem Interesse, weil von diesem Punkte verschiedene Wege nach allen Seiten ausgehen. So streicht ein Fahrweg über den Kirchenbühl und Honach nach Triberg, der jedoch in letzter Strecke schlecht wird, ein 2ter von guter Beschaffenheit durch das Schiltachthal nach Krummschiltach, ein 3ter, jedoch schlechter Weg nach Gremelsbach, ein 4ter durchaus fahrbarer durch den Hochwald nach St. Georgen. Ferner ist der früher bemerkte, zur Sommerau ziehende Weg gleichfalls bis St. Georgen fortgesetzt, von wo eine gute Straße nach Peterzell und ein 2ter nicht fahrbarer Weg über Stock-

berg nach Mönchweiler geht.

2.) Von Langenschiltach führt ein fahrbarer Weg, der häufig die Ufer des kleinen Flüßchens wechselt, im Thale der Schiltach bis Thennenbronn; von hier, bis an die Stelle, wo die neue Straße von Schramberg nach Königsfeld einfällt, wird er zum Fußpfad.

Diese beiden Wege sind durch einen ganz schlechten Fahrweg vom Falkenhof bis Thennenbronn, und einen etwas bessern aus dem Reichenbachthale ebendahin ziehenden verbunden.

2.) Straße von Hornberg nach Schramberg und der Höhe von Sulgau.

Aus der oben betrachteten Straße von Hornberg nach Villingen biegt eine Viertelstunde von ersterer Stadt bei der Einmündung

des Schönachbaches die Straße nach Schramberg links ab, zieht in steiler, für Wagen nur mit Vorspann zu hinterlegender Steige an dem linken Thalhange der engen, tiefen, mit Wald bedeckten Schlucht empor, bis sie nach 3/4 Stunden den Fohrenbühl erreicht und hier in offenes Terrain tritt.

Der Fohrenbühl ist eine Häusergruppe auf der württembergisch-badischen Grenze, welche hier gerade über den schmalen Höhenrücken wegläuft. Von hier senkt sich die Straße sogleich in das schmale, doch offene Thal des Lauterbaches und zieht in sanftem Falle auf dem linken Ufer desselben bis zum Dorfe Lauterbach, dessen Kern an der Einmündung des Sulzbachs liegt. Jenseits des Dorfes wird das Thal schnell enge, dunkelbraune Wälder bedecken seine Seitenwände, die Straße zieht durch 20–40 Fuß breite Wiesen bald auf dem einen bald dem andern Bachufer hin. So gelangt sie nach einer starken Viertelstunde, nachdem sie früher mit hölzernen Brücken überschritten, zu einer steinernen welche sie auf den rechten Thalhang geleitet. Längs

derselben fällt sie nun in bedeutender Steige zur Schiltach herab und tritt bald darauf in das Städtchen Schramberg ein. Das enge Thal des Lauterbaches wird von der Steinbrücke an zu einer tiefen, felsigen Bergschlucht, durch welche, zwischen dichten Waldungen das Wasser über Steinblöcke herabstürzt.

Die Entfernung von Hornberg bis Schramberg beträgt 3 Stunden, in welcher Ausdehnung die Straße vollkommen gut erhalten und 7–8 Schritte breit ist.

Von derselben münden folgende Wege aus:

a, aus der Hornberger Steige:

1, bei dem Einflusse des Kostbaches ein Fahrweg über das Gebirge in das Kirnbachthal.

2, durch den Moosgrund ein ganz schlechter Weg über die Waldhäuser zum Moosmättle.

b, aus der Schramberger Steige:

1, Ein schlechter Fahrweg vom Föhrenbühl,

der in den Weg vom Hülsenbühl zur Benzebene einfällt.

2.) Etwa 1500 Schritte hinter dem Föhrenbühl geht rechts ein fahrbarer Weg über den Hülsenbühlhof zur Benzebene (: s. oben :).

3.) Kurz vor Lauterbach rechts durch das Bremenloch ein Fahrweg über den Nickenhof (: nicht Mückenhof :) auf die Benzebene.

4.) In Lauterbach durch das Sulzbacherthal links ein fahrbarer Weg zum Moosmättle.

5.) Diesseit der steinernen Brücke, rechts ein schlechter, nur für leichte Holzwagen fahrbarer Weg nach Thennenbronn und Schiltach.

Bei dem Rückzuge eines Korps von Hornberg nach Schramberg findet der Vertheidiger auf dem Bühle am Abgang der Villinger Straße eine gute, das untere Thal bestreichende Geschützposition. –

Die Hornberger Steige im Schönachthale ist von den waldigen Höhen aus durch Infanterie

zu vertheidigen.

Auf dem Fohrenbühl trifft man eine günstige Aufstellung, um mit Artillerie und Reiterei das Debouchiren aus der engen Hornberger Steige zu verwehren. Beinahe ohne besondere Vortheile ist dagegen der Fohrenbühl gegen einen Angriff von Lauterbach her, weil er zu beiden Seiten, besonders aber in seiner rechten Flanke umgangen werden kann.

Das Dorf Lauterbach, so wie der untere Theil des Thales an der Schramberger Steige eignen sich zu vortheilhaften Thalsperrungen für Infanterie. —

Schramberg liegt in dem engen Thale der Schiltach, am Einflusse des Lauterbaches und Göttelbaches. Von diesem Orte gehen außer der Hornberger Straße noch die Straßen nach Schiltach und Königsfeld, beide im Schiltachthale und die Straße nach Oberndorf ab. Der beiden ersten ist schon Erwähnung gethan.

Die Straße über Königsfeld nach Villingen geht anfangs in dem engen Thal der Schiltach

herauf, wendet dann in das Kirnbachthal ein und erreicht in mäßiger Steigung das Plateau bei den Theilenhöfen; von hier senkt sie sich allmählig über Negelsee und Königsfeld nach Mönchsweiler herab und trifft eine kleine Stunde von Villingen die Hauptstraße dahin. Das Terrain von Schramberg bis zum Plateau ist in den Thälern enge, waldig und beschränkt, von der Höhe an wird es offen und zugänglich, obgleich noch auf vielen Stellen mit Wäldern bedeckt. Königsfeld und Mönchweiler sind geschlossene, gutgebaute Ortschaften, welche bereits in der ackerbautreibenden Gegend sich befinden.

Die bis jetzt fertigen und die erst im Bau begriffenen Straßenstücke sind aus dem beiliegenden Croquis zu entnehmen, übrigens scheint, nach der Wahl des Straßenmaterials zu urtheilen (rothen Sandstein), die Chaussee nicht besonders solid zu werden.

Diese neue Straße ist für die Operationen gegen die Donau von wesentlicher Bedeutung, weil sie zur directen, brauchbaren Communication

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zwischen Schramberg und Villingen durch und dadurch von Hausach aus eine St., bequemere Verbindung über Schiltach und Schramberg auf das Plateau eröffnet, als es die bisherige Hauptstraße über Hornberg ist. Hausach ist über die bezeichnete Straße von den Theilenhöfen (: auf dem Plateau :) 6 Stunden, über die Hornberger Chaussee von der Brogau 5 1/2 Stunden entfernt. Zu jenen ist nur die gute Steige im Kirnachthale, zu dieser die lange Steige im Reichenbachthale und das große Défilée der Schiltach zu hinterlegen.

Rückwärts ist die Entfernung von Brogau nach Villingen 3 Stunden, von den Theilenhöfen daher 3 1/4 Stunden. Es beträgt also der Marsch von Hausach über Hornberg nach Villingen 8 1/2 Stunden, von Hausach über Schramberg nach Villingen 9 1/4 Stunden, ein Unterschied, der keinen weitern Betracht verdient. Eine westliche Armee wird also im Stande seyn, von Hausach in 2 gleich starken Kolonnen und gleichzeitig das Plateau zu gewinnen und in demselben

Zeit von da gegen Villingen vorzurücken.

Diese wichtige strategische Beziehung der neuen Chaussee verleiht auch den Theilenhöfen, wo dieselbe das Plateau ersteigt, ein besonderes Interesse.

Die oben als 4te, von Schramberg ausgehende Chaussee bezeichnete Straße nach Oberndorf steigt eine starke Viertelstunde lang an dem linken Rand des sehr engen Göttelbachthales herauf und erreicht auf der Höhe das Dorf Sulgau, wo sie sich in 2 Arme theilt, deren einer nach Oberndorf, der andere nach Rotweil hinzieht; beide sind gut erhaltene, breite Chausseen.

Die Vertheidigung von Schramberg auf der Seite gegen Hornberg kann ziemlich kräftig geführt werden; weniger stark ist sie gegen Schiltach hin, weil ein von Aichhalden durch das Gottelbachthal sich senkender Weg dem Feinde die Möglichkeit gibt, sich der Straße nach Sulgau zu bemächtigen und von hier aus dominirend in den Ort zu rücken.

Ein Angriff von der Höhe von Sulgen müßte am kräftigsten durch eine Umgehung über Hutteneck in das obere Schiltachthal unterstützt werden.

Die Straße von Schramberg nach Sulgen läßt sich durch Infanterie, welche die waldigen Hänge besetzt, mit Glück vertheidigen.

3., Strasse von Hornberg über Triberg nach dem Plateau beim Galgenhofe.

In der Verlängerung der Straße von Hausach nach Hornberg zieht die Chaussee, etwa 6 Schritte breit, von letzterem Orte im Thal der Gutach aufwärts nach Triberg. Dieses Thal behält von Hornberg an ¼ Stunde lang seinen früheren Charakter und die Breite von 150– 200 Schritten bei. Nun aber, bei der Kapelle der Gemeinde Niederwasser (: diesen Namen trägt auch die Gutach in

ihrem obern Laufe ꝛc., wird auf einmal das Thal so enge, daß nur noch Raum für den Bach und die schmale Straße bleibt. Hohe, sehr steile und felsige Berge erheben sich waldbedeckt zu beiden Seiten. Das Thal ist zur Schlucht geworden, die in vielen Krümmungen bis gegen Triberg hinaufsteigt. Erst bei diesem Städtchen wird das Thal wieder etwas breiter.

Triberg ist ein kleines, beinahe nur aus einer Straße bestehendes Städtchen und rings von steilen Bergen eingeschlossen, über deren südlichsten die Gutach in hohem Wasserfalle herabstürzt.

Auf dieser so eben beschriebenen Strecke von Hornberg bis Triberg gehen nachfolgende Wegverbindungen ab:

1, Vom ersteren Städtchen im Thale herauf, bis zur Kapelle von Niederwasser ein Fahrweg fort am linken Thalrand hin.

2, Durch die Thäler des Offenbachs, Frombachs, Nieder- und Obergieß ansteigen schlechte Fahrwege den Rücken der Rehhal

und das Rensberges, von wo sie theils ins Prechthal führen, theils in ihren Verlängerungen in die Straße bei Schönach einfallen.

3, Vom rechten Ufer ein Fußweg, der durch das Röthenbachthal gegen die Benzebene zieht.

4, Kurz von Triberg der gute fahrbare Weg durch das Nußbacherthal nach St. Georgen, welcher bei Sommerau das Plateau überschreitet; derselbe durchzieht das steile und tiefe Nußbachthal mit nicht bedeutender Steigung und kommt durch das Vorderthal nach Sommerau. Ein zweiter Ast geht durch das Hinterthal (eine Seitenquelle des Nußbachs) als geringer Fahrweg zum Galgenhof. Sonst steigen noch 2 Fußwege aus dem Nußbacherthal durch Schluchten gegen das Plateau, während andere Fußsteige zum Staude führen.

5, Der Weg über Honach zur Staude, anfangs nur für Infanterie tauglich, weiter-

hin über zu befahren.

Von Triberg aus ersteigt die Straße das Gebirge in 2 Ästen. Der eine davon, die Hauptstraße, wendet sich in öfteren Biegungen rechts über die Höhen gegen Schönwald und geht sodann über Furtwangen und Vöhrenbach nach Donaueschingen. Dieselbe entsendet nahe bei Triberg, hinter der Wallfahrtskirche, die Straße über Schönach ins Prechthal. Beide Chausseen sind in gutem Zustande und breit genug zum Ausweichen zweier Fahrzeuge. Der 2te Ast zieht links durch das Thal des Hoflehens als guter Fahrweg, zwischen waldigen Bergen herauf, biegt sich dann scharf rechts und überschreitet nun offenes Gelände, das in mehreren Absätzen sich gegen den höchsten Punkt des Hochgerichts erhebt, unweit welchem der Galgenhof am jenseitigen Abfall liegt.

Das Niederwasserthal ist bis Triberg ein fortlaufender Paß, der überall sich zu kräftigen Vertheidigung durch Infanterie eignet. Geschütze können wegen der Steilheit der Wände an keiner Stelle aufgefahren werden. Jenseits Triberg gestaltet sich die

Möglichkeit einer vollen Waffenwirkung günstiger, so sollen jedoch diese Rücken im Zusammenhange mit dem nächstfolgenden Abschnitt betrachtet werden.

4., Stellung auf dem Plateau der Brogau mit ihren Flügeln bei Sulgau und dem Hochgericht.

Der hohe Rücken, welcher die Wasserscheide zwischen der Kinzig, der Donau und dem obern Neckar bildet, erstreckt sich vom Hochgerichte in der Richtung von Südwest nach Nordost, über Sommerau, Brogau, die Theilenhöfe nach Württembg. Sulgau, und bildet auf der Strecke von 4 starken Stunden den vierten Theil eines gegen Brogau zurückgezogenen Kreises. Der Kamm des Höhenzuges tritt meistens schmal und scharf hervor, nur an einzelnen Stellen erweitert er sich zu schmalen, nicht besonders ausgedehnten Plateaus. Ueber diesen Rücken, dessen beide Flügel

beim Hochgericht und Sulgau stark bezeichnet hervorspringen, führen sämmtliche Communicationen, welche vom Kinzigthale gegen die Donau oder den obern Neckar ausgehen und zwar vom rechten Flügel an gerechnet.

1, Die Straße von Hornberg über Schramberg nach Sulgau, wo sie die rechte Flanke des Plateaus streift und in 2 Ästen nach Oberndorf und Rottweil führt. S. Nro. 2.

2, Von Schramberg die neu angelegte, noch nicht vollendete Straße über die Theilenhöfe, Königsfeld nach Villingen. S. Nro. 2.

3, bis zur Brogau ziehen nur einzelne Fußwege an die Schiltach zu den östlich gelegenen Höfen herab.

4, Die Hauptstraße von Hornberg über die Brogau nach Villingen.

5, Ein fahrbarer Weg von Krumschiltach nach St. Georgen.

6, Im Hochwald ein fahrbarer schlechter Weg auf die Staude, der auf der andern Seite nach St. Georgen führt.

7., Am Ende des Hochwaldes, mehr bei Sommerau ein schlechter Weg für Infanterie zu der Staude.

8., Der Fahrweg aus dem Nußbachthal über das Sommerau-Wirthshaus nach St. Georgen. S. No. 3.

9., Vom Hirzwaldhof ein Fahrweg durch das Brigachthal nach St. Georgen.

10., Fünfhundert Schritte davon führt ein fahrbarer Weg nach Vöhrenbach, welcher mehr am Plateau einen ziemlich fahrbaren Ast durch das Urnachthal herabschickt.

11., Ein geringer Fahrweg von Nußbach durch das Hinterthal, mehr am Hochgericht vorbei, in das Rohrbachthal und durch dieses auf die Straße nach Furtwangen.

12., Der Fahrweg von Triberg durch das Hoflehenthal auf das Hochgericht, von wo derselbe nach Furtwangen fortgesetzt ist.

13., Die Straße von Triberg über Vöhrenbach nach Donaueschingen, welche zwar nicht das Plateau in der genannten Ausdehnung be-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

reicht, aber auf die Entfernung einer Stunde am Galgenhof vorbeizieht und somit im Bereiche von dessen Wirkung liegt.

Alle diese Communicationen, mit Ausnahme der 13ten, werden von einem Wege durchschnitten, der längs dem Plateau hinläuft und dessen nähere Beschreibung zugleich die Beschaffenheit des Höhenzuges veranschaulichen soll. Derselbe ist die Fortsetzung des Fahrweges von Triberg nach dem Hochgericht, wo er den Rücken erreicht. Von hier folgt er stets dem schmalen Kamme durch offenes Gelände in gleicher, brauchbarer Art bis zum Hirzwald, wo er schlecht und schmal, doch einer schnellen Ausbesserung fähig wird. Jenseits des Waldes verbessert der Weg sich wieder und streicht über die freie, nur von kleinen Waldgruppen begrenzte Haide, stets dem Höhenzuge folgend, an der Sommerau vorbei bis zum Hochwald. — Hier verschwindet der Weg beinahe spurlos und kommt erst im Walde wieder zum Vorschein, jedoch auf eine gute Strecke so schlecht und mit Steinen bedeckt, daß er kaum für Infanterie brauchbar ist. In der 2ten Hälfte des Waldes gewinnt der Weg

eine bessere Beschaffenheit und zieht vom Ende desselben über das wieder offene Gelände bis zur Brogau. An diesem Punkte ist der Rücken auf etwa 1000 Schritte zu beiden Seiten der Villinger Straße plateauartig abgeflacht und gegen 400 Schritte tief.

Von Brogau folgt der Weg fortwährend der großen Wasserscheide, welche jedoch etwas flacher in dieser Gegend hervortritt; er berührt die Höfe Siehdichfür, Hart, Theilenhöfe, Hütteneck und Sulgenberg, ist derzeit sehr mittelmäßig und durchgehends einer Verbesserung bedürftig, und zieht größtentheils über Weiden und durch kleine Nadelhölzer hin. Von Sulgenberg endlich fällt er über den gegen Sulgau gekehrten Abhang als guter Fahrweg in die Schramberger Straße ein.

Die erhabene, das ganze gegenwärtige Gebiet strategisch dominirende Lage des oben beschriebenen Rückens, die zahlreichen über ihn hin führenden Wege und Straßen, endlich die Möglichkeit einer ununterbrochenen freien Communication auf seinem

können, weisen denselben einen der wichtigsten Plätze in der Vertheidigung des Schwarzwaldes an. Eine Armee, auf diesem Rücken gelagert, wird gleichmäßig in der Verfassung seyn, den Bewegungen des vom Rhein her anrückenden Feindes offensiv entgegenzugehen, als defensiv seinen Aufmarsch auf das Gebirge und das Hinterland gegen die Donau und Neckar zu verwehren.

Die eigenthümliche Gestaltung des Plateaus, so wie die Richtung der Hauptverbindungen werden für die Thätigkeit der östlichen Armee insbesondere folgende Punkte bestimmen:

1, Brogau als Centralstellung auf der großen Straße vom Kinzigthal an die Donau.

2, Galgenhof oder Hochgericht auf dem äußersten linken Flügel, zur Deckung des Wegs von Triberg nach Donaueschingen.

3, Sommerau, zwischen dem Hochgericht und der Brogau gelegen, an dem Fahrwege von Nußbach nach St. Georgen und Peterzell.

4, Sulgau auf dem rechten Flügel zur Deckung der Straße von Schramberg an den Neckar.

Endlich 5, die Theilenhöfe bei dem Uebertritt der neuen Schramberger Straße über das Gebirg. Dieser Punkt dürfte bei künftiger Herstellung der ganzen Chaussee nach Villingen besonders beachtenswerth seyn, erscheint jedoch im gegenwärtigen Momente noch von mehr untergeordneter Bedeutung. — Eine genauere Untersuchung dieser Punkte möge über ihren Werth entscheiden.

1.) Stellung von Brogau.

Die Brogau erhält zunächst durch den Uebergang der Hauptstraße über das Gebirge an dieser Stelle einen hohen Grad von Wichtigkeit, der noch durch den Umstand erhöht wird, daß das Plateau, hier frei und offen, die vollste Waffenwirkung gestattet. Ein westlicher Feind muß in dieser Richtung seine Hauptkräfte vorführen, weil nur diese Straße ihm erlaubt, etwas weniger beengt die Höhen zu gewinnen und von der Brenzebene aus seine Kolonnen zum Angriffe des Plateaus zu formiren. — Allein bei der Oertlichkeit der Brogau kann es sich nicht darum han-

dalen, in einer Defensivstellung mit Flankenanlehnung und Frontdeckungen diese Angriffe zu erwarten. Von allen genannten Erfordernissen ist auf der freien Hochebene nichts anzutreffen, dafür findet die vertheidigende Armee ein offenes Feld für alle Waffen, mit denen sie aus ihrer Sammelstellung hervorrückt und jede Kolonne des Feindes, die aus dem Schiltachthale heraufbrechen will, kraftvoll wieder herabwerfen kann.

Die Vorhut des Korps würde im Thale der Schiltach stehen und seine Vortruppen bis über die Benzebene vorgeschickt haben; ihrer besonderen Aufmerksamkeit sind die Punkte der Staude, des Windkapfes, Falkenhofs und Hülsenbühls zu empfehlen.

Die Reserve dürfte gemeinschaftlich mit dem Posten von Sulgau bei den Theilenhöfen aufzustellen seyn, wo sie zugleich die neue Straße von Schramberg bewacht.

Der Rückzug ginge über die Straße nach Villingen.

2.) Stellung vom Galgenhof oder Hochgericht.

Auf dem linken Flügel der Plateau-stellung tritt der äußerste Punkt des Hochgerichtes scharf hervor und sendet seine Abfälle gegen den Rohrbach, die Gutach-Quellen und den Nußbach terrassenförmig herab. Einzelne Waldgruppen sind auf dem, übrigens freien Terrain zerstreut, auf der Höhe dehnt sich der Kückle- oder Galgenwald gegen den Rohrbach hin aus. Dieses zugängliche Terrain ist rechts vom Triberger Wege durch die steile Schlucht des Nußbaches begrenzt. Nur wenige einzelne Häuser befinden sich auf der ganzen Strecke, von denen 2 am Wege stehen, unten der Geitschenhof, mehr an dem Rücken der Oberleimenhof; hinter dem Rücken liegt der Galgenhof.

So spricht sich der Punkt des Hochgerichts ebenfalls nicht als Defensivstellung aus, allein seine dominirende Lage, die terrassenförmigen Abhänge des Geitschen- und Oberleimenhofs, so wie das offene, für Artillerie und Reiterei günstige Terrain geben demselben eine bedeutende Offensivkraft. Durch diese Verhältnisse

wird der Vertheidiger des Galgenhofs auf die Aufgabe angewiesen seyn, dem von Triberg her debouchirenden Feinde mit voller Waffenwirkung entgegenzugehen, die günstigen, stets dominirenden Geschützaufstellungen möglichst zu benützen und auf diese Weise das Gelände streitig zu machen.

Die Vorhut würde Triberg besetzt halten und fände bei einem Rückzuge zum Hochgerichte auf einem Absatze der Hoflehen-Berge eine höchst vortheilhafte Geschützstellung zur Bestreichung des Thales bis Triberg hin und selbst noch jenseits auf die Berge zur Wallfahrtskapelle. Eine 2te Artillerie-position trifft sie bei der Wendung des Weges. Ueberhaupt ist die ganze Ausdehnung desselben bis zum Geitschenhof auch durch Infanterie aus den waldigen Hängen des Hoflehenthales kräftig zu vertheidigen.

Die von der Stellung zu beobachtenden Wege sind die Strassen von Triberg nach Furtwangen und nach Elzach. Die Wege aus dem Nußbachthal, endlich die Verbindungen mit den rechtsstehenden Truppen.

Die Reserve für den Galgenhof würde

gemeinschaftlich mit dem Posten von Sommerau in der Höhe der Dillhäuser bei den Quellen des mittleren Brigach-Astes zu lagern seyn.

Der Rückzug kann nach Furtwangen und Vöhrenbach auf 2 fahrbaren Wegen, ferner durch das Rohrbach- und Kirnachthal auf weniger guten Communicationen geschehen; jene führen nach Donaueschingen, letzterer Weg nach Villingen.

Die Richtung der feindlichen Operationslinie aus dem Kinzigthale geht auf kürzestem Wege an den Hochgewässern vorbei nach Donaueschingen, und wenn auch der Feind wegen der ungünstigeren und eingeengten Straßenverbindung über Triberg diese Linie nicht zum Marsche seines Gros benützen kann, so wird jedenfalls eine bedeutende Seitenkolonne über Triberg den Zug der Hauptmacht über Hornberg und Brogau sicherstellen und unterstützen müssen.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet bleibt der Galgenhof stets eines der wichtigsten Glieder in der Vertheidigung der Donau-Wasserscheide gegen den Rhein.

3, Stellung bei Sommerau.

Der Posten von Sommerau dient nicht allein zur Verbindung der etwas entfernten 2 Stellungen bei Brogau und Galgenhof, er ist auch bestimmt, unmittelbar die Angriffe des Feindes aus dem Nußbachthale oder von der Stalde her zurückzuweisen. Letztere Richtung wird dem Feinde von großer Bedeutung seyn, weil er durch sie das Centrum des Vertheidigers von dessen linken Flügel trennt und auf seine kürzeste Operationslinie nach Furtwangen gelangt; weil ferner die Angriffskolonnen von der Benzebene stets über den Rücken fort, ohne Hindernisse zur Sommerau gelangen. — Die mit der Vertheidigung dieses Postens beauftragten Truppen finden eine concentrirte Stellung auf den beiden Höhen, zwischen welchen der Weg von Nußbach nach der Sommerau führt. Von diesen Höhen ist eine kräftige, wiewohl nur kurze Feuerwirkung in das Thal möglich. Uebrigens muß auch hier der Angriff mit blanker Waffe die Hauptsache entscheiden.

Das bei Sommerau aufgestellte Korps unter-

hält rechts durch den Hochwald seine Verbindung mit dem Korps auf der Brogau, links durch den Hirzwald mit dem Galgenhof.

Die Vorhut dürfte in 2 getrennten Abtheilungen bis zur Staude und nach Nußbach vorzuschieben seyn und hätte sämmtliche dahin führende Wege zu beobachten. Der Reserve ist unter 2 Erwähnung gethan.

Der Rückzug geht über St. Georgen nach Peterzell.

4, Stellung bei Sulgau auf dem Plateau hinter Schramberg.

Das Terrain bei Sulgau bietet zur Erreichung des Zweckes, den aus dem Schwarzwald debouchirenden Feind kräftig zu empfangen und ihn in die Defileen zurückzuwerfen, viele Vortheile dar. Das Dorf liegt am Eingang in ein Seitenthal der Schiltach (Göttelbachthal), durch welches die Straße von Schramberg nach Rottweil und Oberndorf führt. Sowohl südlich als östlich von Sulgau erhebt sich das Terrain allmählig, – in ersterer Richtung bis auf eine Entfernung von

12 – 1500, in der letzten Richtung bis auf 6 – 800 Schritte. Die dominirenden Punkte liegen auf dem Wege von Brogau einerseits und auf den Straßen von Rottweil und Oberndorf andererseits.

Eine Aufstellung auf diesen Höhen findet auf dem rechten Flügel keine genügende Anlehnung, der linke ist durch die Abhänge gegen das Schiltachthal einigermaßen gedeckt, wobei nämlich angenommen ist, daß die Höhe von Sulgenberg von demselben besetzt ist. – In der ganzen Ausdehnung der Stellung wechselt freies, offenes, für Reiterei brauchbares Terrain mit kleinen Waldstücken ab, in welchen sich Infanterie fest setzen kann. Hinter dem Rideau dieser Gehölze und der Höhen selbst können Truppen verdeckt aufgestellt und zur Vertheidigung disponirt werden.

Die im Bereich der Stellung liegenden Ortschaften Sulgen, Sulgenberg und Unter-Sulgau sind zwar ihrer Lage und Beschaffenheit nach zu keiner nachdrücklichen Vertheidigung geeignet, werden aber doch immerhin zum Widerstand benützt werden können. Die glacisartige Erhebung des Geländes

begünstigt die Geschützwirkung.

Die Vorhut findet ihre Stelle in Schramberg und wird besonders die Orte Aichhalden, Schiltach und Lauterbach beobachten lassen.

Die Reserve dürfte bei den Theilenhöfen aufzustellen seyn, wo sie gleichmäßig gegen Sulgen und Brogau wirken kann und auf der wichtigen neuen Straße von Schramberg nach Villingen sich befindet.

Der Rückzug kann entweder auf der Straße nach Rottweil oder über das Plateau zur Brogau geschehen.

Vergleicht man die Stellung bei Sulgau mit den 3 anderen auf dem Gebirgsrücken, so ergibt sich, daß sie zwar die meiste Vertheidigungsfähigkeit besitzt, aber vermöge ihrer Lage zur Hauptoperationslinie gegen Donaueschingen die Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Angriffes am wenigsten für sich hat.

Die Straße welche die Stellung von Sulgen vertheidigt, ist zunächst nur die Straße von Schramberg auf das Plateau; mittelbar aber

vertheidigt dieselbe auch die Straßen von Hornberg und von Schiltach nach Schramberg.

Diese ganze, in ihren einzelnen Theilen so eben beschriebene Gebirgsstellung vom Galgenhof bis hinüber nach Sulgen hat eine Ausdehnung von 5 Poststunden, von welchen 1 Stunde auf die Strecke vom Galgenhof bis Sommerau, 1¼ von Sommerau bis Brogau, 2¾ St. von Brogau bis Sulgau kommen. — Ferner ist die Reservestellung bei den Dillhäusern ½ Stunde vom Galgenhof und ½ von der Sommerau, endlich die Reservestellung bei den Theilenhöfen 1½ Stunden von Brogau und 1¼ von Sulgen entfernt. — Diese Abstände der einzelnen Posten geben allerdings eine höchst beträchtliche Gesammtausdehnung der Stellung, und es möchte dieselbe für eine auf Defensivwirkung berechnete Position allzubedeutend seyn. Allein die auf reine Offensivkraft basirte Wirksamkeit der Stellung gestattet eine solche breitere Aufstellung derselben um so eher, als der Feind in seinem Anmarsch jene bezeichneten Punkte nothwendig berühren muß und

seinen Anmarsch nur in vollkommen getrenn-
ten Kolonnen bewerkstelligen kann, während
der Vertheidiger Herr des ganzen Plateaus
ist und durch ununterbrochene Communication auf
dem Rücken desselben seine Streitkräfte schnell
auf jedem der bedrohten Posten vereinigen kann.
Aus diesen interessanten, namentlich in der Manövrir-
fähigkeit der Stellung gelegenen Punkte derselben
lässt sich auch die Art der Besetzung jedes ein-
zelnen Theiles herleiten. Es muss nämlich auf
jedem Posten eine selbstständige Masse stehen,
welche den Feind so lange festhält, bis die zu-
nächst stehenden Reserven herbeigeeilt sind. Diese
selbstständige Einheit ist die Armee-Division. —
Hiernach sollte auf der Brogau 1 Division, bei
Sulgen eine 2te, bei den Theilenhöfen eine
3te Division stehen, ferner Sommerau und Galgen-
hof je von einer Division besetzt werden und
eine weitere in Reserve bei den Dillhäusern auf-
gestellt seyn. Diese 6 Divisionen oder 2 Armee-
korps dürften stark genug seyn, jeden Versuch
des Feindes, auf das Plateau zu rücken, ent-

weder durch directe Bekämpfen desselben oder durch Vormarsch gegen die feindlichen Communicationen zu verhindern.

Von einer schwächeren Besatzung sind stets geringere, ja vielleicht gar keine Resultate zu erwarten, weil entweder das auf die großen Strecken dünn vertheilte Korps aufgerieben oder an dem einen Punkte so lange festgehalten wird, bis der Feind auf dem entgegengesetzten debouchirt ist.

Was endlich die Lagerbedürfnisse der auf dem Plateau stehenden Truppen betrifft, so ist Wasser und Holz genügend vorhanden, nur Stroh müßte aus der nahen kornreichen Gegend der Baar und von Oberndorf herbeigeschafft werden. Die Verpflegsmittel können bei guter Fürsorge aus denselben Distrikten mit leichter Mühe beigeschafft werden. Uebrigens ist es nur im letzten Momente vor Ausbruch der Feindseligkeiten nöthig, die verschiedenen Lager zu beziehen, weil die umliegenden Landstriche sich günstig für Kantonirungen darbieten, aus welchen spätestens binnen 6 Stunden die Truppen in die vorbereiteten Lager einmarschiren können.

b, Strecke vom Plateau bis an die Donau bei Geisingen.

Von Brogau bis Villingen.

Von dem Bergwirthshause führt die Straße in einem flachen Seitenthale der Brigach nach Peterzell hinab, indem sie beständig auf dem linken Hange dieses Thales bleibt und meist von Wäldern begrenzt ist. Peterzell liegt unfern der Stelle, wo die Brigach ihren Lauf nach Südosten richtet, auf dem linken Ufer dieses Flüßchens in einem schmalen Wiesenthal. – Die Straße folgt stets dem Fuße der flachen Höhen, tritt beim Schorenhof in den Wald ein und überschreitet in demselben den breiten Rücken, welcher zwischen der Brigach und dem Mönchweiler Bach in ziemlich gleichförmigem Falle gegen Villingen sich absenkt.

Auf der Höhe von Mönchweiler tritt der Wald von der Straße zurück und läßt das wellenförmige Terrain in der Richtung dieses Orts und gegen Villingen vollkommen frei und zugänglich. Nachdem die Chaussée eine Viertelstunde von Mönchweiler den Bach überschritten, senkt sie sich auf einem

langen Ausläufer und in vielen Krümmungen nach Villingen herab, vor welchem Orte sie auf steinernen Brücke die Brigach passirt. — Die Straße ist durchaus gut und breit genug zu dem Marsche für 10 – 12 Infanterie-Rotten.

Villingen ist ein geschlossenes, mit Mauern und Graben umgebenes Städtchen auf dem rechten Ufer der Brigach. Gegen dasselbe ziehen von allen Seiten, zwischen kleinern hier mündenden Bächen, hohe Rücken herein, welche Villingen und das Wiesenthal der Brigach vollkommen dominiren; insbesondere zeichnen sich die Höhen östlich und westlich der Stadt aus, von welchen aus die ganze Gegend weithin beherrscht wird. Diese für eine Vertheidigung so ungünstige Lage verbietet einem vom Plateau gegen die Donau zurückziehenden Corps, Villingen als ersten Haltpunkt zu benützen, ein Mißstand, der um so fühlbarer ist, als von Brogau bis Villingen durchaus kein günstiger, für Nachhut-gefechte geeigneter Abschnitt sich zeigt. —

Bei dieser gänzlich überhöhten Lage von Villingen ist es, abgesehen von allen andern Beziehungen,

D

schwer zu begreifen, wie man hier eine Festung anlegen wollte, da die Besetzung der dominirenden Berge durch abgesonderte Forts einen viel zu bedeutenden Umfang hervorgebracht haben würde, dessen Erbauung und Dotirung einen Kosten- und Menschenaufwand erfordert hätte, die nicht mehr in dem entferntesten Verhältnisse mit der Wichtigkeit des Punktes gestanden wären.

Auf der Strecke von Brogau bis Villingen sind nachstehende Seitencommunicationen zu bemerken:

1, bei Brogau der kaum fahrbare Weg über Buchenberg und Martinsweiler nach Königsfeld, wo er die neue Schramberger Straße trifft.

2, Der nicht minder schlechte Weg, der von Brogau unmittelbar nach Königsfeld führt.

3, Von Peterzell ein schlecht unterhaltener Fahrweg durch den Wald nach Königsfeld.

4, Zu Peterzell trifft der fahrbare Weg in die Straße, welcher von Nußbach über Sommerau und St. Georgen herkommt.

5, Vom Schoren-Wirthshaus ein schlechter,

abgegangener Fahrweg über Martinsweiler zu den Theilenhöfen. Es ist dies die alte Straße von Schramberg nach Villingen. (s. d. Croquis bei Seite 116.)

6., Auf der Höhe von Mönchweiler, das etwa 300 Schritte von der Straße abbleibt, trifft die neue Schramberger Chaussee über Königsfeld und Mönchweiler ein.

7., Bei dem vorigen geht rechts ein Fahrweg zum Stockbergerhof und von da nach St. Georgen ab.

8., Beim Bache von Mönchweiler ein zweiter Fahrweg dahin, welcher in seiner Verlängerung über Ober-Eschach auf die Straße von Villingen nach Rottweil geht.

9., Kurz vor der Stadt trennt sich von der Chaussee die Straße nach Rottweil, welches sie nach 4 Stunden erreicht.

Von Villingen bis Donaueschingen.

Die Brigach, seit dem Einflusse der Kirnach ziemlich ansehnlich geworden, fließt von Villingen beinahe südlich bis Donaueschingen herab und hält

meistens die Mitte des flachen, ¼ Stunde breiten Wiesenthales, von welchem die Thalhänge allmählig und zugänglich sich erheben. Von Klengen an verengt sich das Thal bis auf 200 – 250 Schritte, seine Ränder werden steiler und meist mit Wald bedeckt. Die Wiesen des Thales ruhen fast überall auf Moorgrund, der jedoch bei gutem Wetter Pferde und leichte Wagen trägt. Das Flüßchen ist ohne Brücke nicht zu überschreiten, 12 – 15 Schritte breit, wasserreich, aber von langsamem Laufe. — Mit demselben vereinen sich mehrere Bäche, von denen rechts die an Breunlingen vorbeifließende Brege, links der Dürheimer Bach die wichtigsten sind; beide münden unterhalb Donaueschingen ein, von wo an diese Gewässer den Namen Donau tragen. — Zwischen den letztgenannten Zuflüssen und der Brigach erstrecken sich 2 Höhenrücken gegen Donaueschingen herab, welche eine nähere Betrachtung verdienen. Der eine davon ist ein Ausläufer der Höhen des Langenwaldes und dehnt sich von Thannheim bis Hüfingen zwischen der Brege und dem Wolfbach einerseits und der Brigach andererseits aus. Gegen

die nächsten Punkte an sich gleichförmig und sanft dominirend ab und bildet durch seine scharf abgegrenzten Endpunkte bei Thannheim (: Eichbühl :) und Hüfingen (: Schellenberg :) ein geschlossenes Ganze das sehr viele Erfordernisse einer Defensivstellung in sich vereint. – Der 2te Rücken streicht zwischen der Brigach und dem Dürheimer Bache gegen Donaueschingen hin, ist anfangs eine starke halbe Stunde breit, überall zugänglich, verengt sich aber nach letzterer Stadt zu; sein Kamm ist von einigen beherrschenden Terrainwellen durchschnitten, seine Höhe meist dieselbe wie die des jenseitigen Höhenzugs.

Beide Rücken erhalten noch weitere Bedeutung durch die Richtung der Straßen, welche über sie hinziehen. Die Straße von Villingen nämlich folgt anfangs dem linken Ufer der Brigach über die Orte Marbach und Kirchdorf, von hier an steigt sie allmählig über den Hang der Höhe und läuft von der Gegend von Grüningen an, mehr am Kamme hin, bis nach Donaueschingen. Hier trifft sie mit der Straße zusammen, welche den 1ten Rücken überstiegen hatte und von Vöhrenbach

her über Wolterdingen senkrecht auf die Front des letztern gekommen war. — Diese Richtung der Hauptcommunicationen von Hornberg nach Donaueschingen, über das oben bezeichnete Gelände, gab uns Veranlassung, dasselbe zu einer Defensivstellung benützen zu wollen, in welcher der Vormarsch einer vom Schwarzwald gegen die Donau rückenden Heerkolonne aufgehalten werden könnte. — Die nähere Beschreibung und Würdigung dieser Stellung ist in der Beilage I enthalten, hier möge nur eine kurze Bezeichnung ihres Werthes Platz finden, nachdem zuvor noch die übrigen Straßenverhältnisse der Strecke bis Donaueschingen erörtert worden sind.

Außer der bereits angeführten Straße nach Rottweil führen noch folgende Wegverbindungen von Villingen aus von der Hauptstraße ab.

1., Aus Villingen eine Vicinalstraße nach Vöhrenbach.

2., Ein guter Fahrweg nach Schwenningen, von wo eine fahrbare Communication mit

Rottweil besteht.

3., Von Marbach eine gute Chaussee nach Dürheim und von da über Biesingen und Baldingen nach Geisingen an die Donau. Diese neue Straße, welche erst im Laufe dieses Jahres beendigt seyn wird, ist die nächste Communication von Villingen an die Donau, und umgeht namentlich das schwierige Terrain bei Donaueschingen und Pforheim.

4., Von Marbach geht ferner ein Weg nach Ridheim ab, der auf hölzernen Brücken die Brigach überschreitet und von da über den Eichbühl nach Thannheim führt. Bis hieher ist derselbe zwar schlecht, doch fahrbar. In besserer Beschaffenheit setzt er sich nun über Wolterdingen, Bräunlingen und Hüfingen fort, stets auf dem rechten Brege-Ufer die Stellung verfolgend.

5., 2 schlechte Feld- und Holzwege von Grüningen aus, welche die Straße unfern der Staudenaecker treffen.

6., Eine ziemlich gute Vicinalstraße von Donau-

eschingen über Hochemmingen nach Aldingen auf der Chaussee von Rottweil nach Tuttlingen.

7, Ferner von Donaueschingen die Hauptstraße über Hüfingen und Deckingen durch das Höllenthal nach Freiburg. Dieselbe tritt bei Hüfingen in den Bereich des äußersten linken Flügels der Stellung von Wolterdingen.

Nach der ganzen Gestaltung des Terrains und der Richtung der Hauptthäler des um Donaueschingen liegenden Straßennetzes muß die Front der oben bemerkten Stellung von Thannheim bis herab nach Hüfingen längs dem dominirenden Rücken gehen. Der linke Flügel wäre bei Hüfingen an die Brege gelehnt, der rechte fände bei der hervorspringenden Kuppe des Eichbühls einen günstigen Stützpunkt. Von diesem Eichbühl müßten sich sodann im Haken die Stellung bis gegen Ueberauchen ausdehnen. Endlich müßte ein abgesondertes Korps die Höhen von Klengen vertheidigen. Somit würde die ganze Frontlinie von Hüfingen über den Eichbühl nach dem Rücken von Klengen fast 4 Stunden betragen.

Durch diese gewaltige Ausdehnung wird aber nichts weiter gedeckt, als die Straßen von Hornberg über Vöhrenbach und Villingen, denn jene aus dem Höllenthal entsendet von Hüfingen aus einen Ast nach Pforheim und umgeht auf diesem die ganze Stellung. Aber selbst jene Str. Richtung, die Straße von Hornberg über Villingen an die Donau, wird durch die neue Chaussee über Dürheim nach Geisingen aus dem näheren Bereich der Stellung abgelenkt. Diese Verhältnisse allein, mit Uebergehung aller andern, in der Beilage weiter entwickelten, sind hinreichend, die Stellung von Wolterdingen als unbrauchbar für den Zweck einer Gesammtvertheidigung der zur Donau führenden Hauptstraßen des Schwarzwaldes zu bezeichnen; denn nur die einzige Communication von Vöhrenbach wird wahrhaft hierdurch gedeckt. — Zweckmäßiger müßte eine Stellung vorwärts Donaueschingen aus dem Gesichtspunkte eines Versammlungsortes erscheinen, von welchem aus die mobile, zur Vertheidigung des Schwarzwaldes bestimmte Armee sich nach Maßgabe der Verhältnisse auf den 3 Richtungen nach Freiburg, Hornberg oder Schramberg vorwärts bewegen könnte.

Von Donaueschingen bis zur Donau bei Geisingen.

Donaueschingen, ein kleines, auf dem linken Brigach-Ufer erbautes Städtchen, hat an und für sich keine militärische Wichtigkeit. Bei demselben beginnt das große Donau-Moor, das von den Höfen von Aasen, Pforheim, Sumpfohren, Hüfingen und Donaueschingen eingeschlossen ist und aus niederen, mit breiten Wassergräben vielfach durchschnittenen Wiesen besteht, welche größtentheils sumpfig sind und den Marsch der Reiterei und Artillerie verbieten. Mitten durch diesen Moor (oder Ried) fließt die Donau in unzähligen Krümmungen und nimmt eine Menge von Quellen und Bächen auf, die alle in diesem tiefen Terrain entspringen. — Dem linken Donauufer entlang zieht nun die Hauptstraße von Donaueschingen nach Engen auf einem Damme durch das niedere Land und tritt erst bei Pforheim 1 Stunde von der Stadt auf höheres Gelände. Dieses letztere wird durch einen Rücken gebildet, der von den Quellen des Neckars über Heidenhofen gegen Pforheim herabstreicht, oben plateauartig gebildet ist und in zugänglicher Böschung gegen das Moor abfällt. — Auf diesem

Rücken, der rothe Rain genannt, findet ein Korps eine vortheilhafte Aufstellung zur Behauptung der Straße nach Geisingen. Der linke Flügel lehnt sich an die Donau und das Dorf Pforheim, die Front ist durch das Moor gedeckt, nur der rechte Flügel hat keinen Stützpunkt auf dem Terrain. Ein Angriff in der Front und vom linken Flügel wäre schwierig zu unternehmen, und selbst der rechte Flügel erhält dadurch eine gewisse Sicherheit, daß der Feind seine Kolonnen, des Moores wegen, im Schuß- oder Geschützbereich der Stellung formiren müßte.

Aus diesen Gründen würde demnach eine Rückhalt in der Stellung von Pforheim den doppelten Zweck erfüllen können, den Anmarsch des Feindes auf der Straße von Donaueschingen und der hier eintreffenden Straße von Hüfingen aufzuhalten, so wie seinem Gros das Defiliren über die Donau zu erleichtern. – Allein diese Vortheile werden verloren gehen, sobald die neue Straße von Dürheim nach Geisingen vollendet ist, weil über dieselbe der Feind jene Stellung in der rechten Flanke umgeht und ohne Hindernisse auf dem nächsten Weg zur Donau

gelangt. Bei Pforheim dürften 8–10 Bataillone, 10–12 Schwadronen und 3 Batterien zu verwenden seyn. Der Rückzug kann auf der Straße nach Geisingen und theilweise vom rechten Flügel aus durch das Baldingerthal ebendahin unternommen werden.

Von Pforheim an verläßt die Chaussee das Donauthal und geht über wellenförmiges offenes Land, bis sie in der Höhe des Thiergartens in den Wald tritt und, in diesem ansteigend, den Wartenberg links umgeht. Dieses Holz, bereits zum Thiergarten gehörend, dürfte der Nachhut als Aufnahmsposten gute Dienste leisten. — Hinter dem Wartenberg, bei dem 3 Lerchenhof, von dem Höhenrücken, der die Aussicht ins Baldingerthal gewährt, fängt die Straße an gegen Geisingen zu fallen, welches Städtchen sie nach ¼ Stunde erreicht. Dasselbe ist mit Mauern umschlossen, liegt aber von der Donau-Brücke etwas entfernt.

Die Donau ist in dieser Strecke 15–20 Schritte breit, 4–5 Fuß tief und fließt von Pforheim an in einem etwa 800 Schritt weiten Thale, dessen Seitenwände von ziemlich hohen und steilen Bergen gebildet werden. Bei Pforheim und Geisingen

führen gute hölzerne Brücken über dieselbe, etwas geringere sind bei Neidingen und Gutmadingen zu treffen.

Folgende Verbindungen gehen von Donaueschingen an von der Hauptstraße aus:

1, Kurz vor Donaueschingen ein fahrbarer Weg nach Aasen.

2, Von Pforheim die Straße nach Hüfingen, ein Seitenast der Straße von Donaueschingen über Hüfingen ins Höllenthal.

3, Von Pforheim ein Fahrweg nach Baldingen.

4, Am Thiergarten ein Weg nach Gutmadingen.

5, Von dem 3 Lerchenhof ein Fahrweg nach Schloß Wartenberg.

6, Bei Geisingen durch das Baldingerthal die neue Straße nach Dürheim.

7, Von Geisingen die Chaussee nach Tuttlingen, welche über Zimmern und Immendingen dem linken Donauufer folgt; dann über die Höhen nach Möhringen geht, hier auf das rechte Ufer setzt und auf diesem Tuttlingen erreicht.

8.) Jenseits der Geisinger Brücke trifft ein Fahrweg von Neidingen über Gutmadingen ein.

Der Uebergang über die Donau bei Geisingen dürfte einem westlichen Feinde mit Vortheil verwehrt werden können. Das Thal ist hier zwischen 800 und 1000 Schritten breit und vollkommen offen, links fallen zwischen dem rechten Ufer des Baldinger Baches und dem linken der Donau die steilen Hänge des Wartenbergs meist unzugänglich gegen letzteren Fluß, während die Abfälle auf dem linken Ufer jenes Baches zwar in sanfterer Böschung, aber bis zu $\frac{2}{3}$ mit Wald bedeckt, zur Donau sich senken. Auf dem rechten Donauufer fließt $\frac{1}{4}$ Stunde unterhalb der Brücke die Aitrach ein. Zwischen dieser und der Donau zieht sich vom Fürstenberg her ein Ausläufer gegen Hausen, der für Geschütz sehr vortheilhaft ist, da er das ganze Thal, Geisingen und jeden etwa vom Feinde zu unternehmenden Uebergang bestreicht; auch die Höhen auf dem rechten Aitrach-Ufer erlauben Artillerie zu verwenden. – Das Dorf Hausen zieht sich bis zum Fluß herab und gestattet

eine kräftige Feuerwirkung auf die Wiesen des Thales.

Diese günstigere Gestaltung des linken Donau-ufers würde deshalb auch einen Uebergang gegen das rechte [linke] viel mehr erleichtern, wobei unweit Hausen, unter dem Schutze dieses Dorfes die Brückenarbeiten ausgeführt werden müßten. Der Feind kann zwar auf dem jenseitigen Ufer gleichfalls Geschütz in großer Anzahl aufstellen, allein er wird sich stets wegen der waldigen Kuppen seiner Berghöhen niedriger als die Batterien des rechten Ufers befinden, auch ist er überhaupt mehr dem Auge bloßgestellt, während dem östlichen Kriegs das schief einfallende Thal der Aitrach Schutz und Deckung gewährt.

Der Rückzug aus der Aufstellung von Geisingen müßte mit dem Gros der Truppen durch das Defilee der Straße von Engen geschehen; eine Seitenkolonne dürfte im Aitrachthale herausmarschiren.

c, Strecke von der Donau bei Geisingen bis Stockach.

1, Straße von Geisingen über Engen nach Stockach.

Von dem rechten Ufer der Donau, das wir des Zusammenhangs wegen noch im vorigen Abschnitte betrachtet, zieht die Hauptstraße nach Hausen, überschreitet auf steinerner Brücke die Aitrach und steigt ununterbrochen, jedoch allmählig in einem engen, zu beiden Seiten mit Wald bedeckten Seitenthale jenes Dorfes empor, bis man das aus dem Wald sich erhebende Schloß Stetten erblickt. Bald darauf hat die Straße das Plateau erreicht, tritt nun selbst in den Wald ein und nachdem sie eine Zeitlang ziemlich eben in demselben fortgegangen, kommt sie plötzlich am Ausgang des Holzes auf den jenseitigen Abhang des Rückens, der lange und durchaus frei bis zur Stadt Engen herabfällt. An dem obersten Punkte, „die Abtsage“ genannt, ist eine überraschende, ausgebreitete Aussicht ins Hegau bis zu dem See und dem Rheine; von hier senkt sich die Straße in einer 3/4 Stunden

langen, oft gekrümmten Wege bis nach Engen herab. Dieses Städtchen erhält durch die in der Vorstadt Altdorf stattfindende Vereinigung der Straße von Schaffhausen nach Tuttlingen mit der hier zu beschreibenden einige Wichtigkeit. Es ist jedoch dasselbe ringsum von Bergen überhöht, von welchen östlich der Rücken zwischen Engen und Neuhausen, westlich die breiten Bergfüße des Hohenhöwen als beherrschend hervortreten. Geschütze auf denselben dürften den Anmarsch von Schaffhausen sehr wirksam bestreichen; ihr Feuer gegen die Wege nach Geisingen ist etwas weniger günstig, auch sind die Kanonen auf der Seite des Hohenhöwen in ihrem Rückzuge beeinträchtigt.

Bis nach Engen gehen nur wenige Wege von der Hauptstraße ab. Gleich bei Hausen zieht ein fahrbarer Weg im Aitrachthale herauf, der in seiner Verlängerung an das Zollhaus, auf die Vereinigung der Straßen von Stühlingen und Schaffhausen nach Donaueschingen führt. — Aus diesem Fahrwege geht ein anderer von Aulfingen im Aitrachthale an über Stetten und vereinigt sich in 2 Armen bei

der Absetze und unten an der Steige mit der Chaussee von Geisingen nach Engen.

Ganz nahe bei Altdorf scheidet sich ein fahrbarer Weg ab, der über Bargen nach Mauenheim zieht.

Sowohl von der Stadt Engen selbst, als auch von der Vorstadt Altdorf gehen gut chaussirte Wege aus, welche beide sich nach etwa einer Viertelstunde vereinen und nun die Hauptstraße nach Stockach bilden. Dieselbe führt anfangs über offenes Terrain längs einer Wiesenniederung hin, welche zur Linken bleibt. Nach einer kleinen halben Stunde von Engen tritt sie in den Wald ein, der sich von Schlatt an der Aach beinahe ununterbrochen bis gegen Emmingen ob Eck hinzieht. Weder der Eintritt in den Wald, noch irgend ein anderer Punkt der Straße zwischen ihm und Engen ist von der Art, daß er sich zu militärischer Benützung eignet. Die Chaussee bleibt 800 – 1000 Schritte im Holze und senkt sich sodann, diesen verlassend, in sanftem Falle auf einer neuangelegten Steige in ein flaches Wiesenthal herab, das sich gegen

die Aach mündet und in einer Breite von 3–400 Schritten beiderseits von Wald begrenzt ist; dasselbe ist von einem in jener Gegend so häufig vorkommenden Bach durchflossen, die nach kurzem Laufe unter dem klüftigen Kalkboden verschwinden. – Die Strecke von der oben bezeichneten neuen Schnitt bis zum Städtchen Aach beträgt etwa 1200 Schritte und wird fast in ihrer ganzen Länge theils von der isolirten Höhe, auf welcher die Stadt liegt, theils von dem Höhenausläufer eingesehen, welcher auf der entgegengesetzten südlichen Seite an die Straße herantritt und sich ihr, da sie gegen Aach eine Biegung macht, abschließend vorlegt. Diese Terraingestaltung gestattet eine kräftige Vertheidigung des Zugangs gegen Aach, und es dürfte eine aus der Stellung von Stockach in der Richtung von Engen vorgeschobene Vorhut ein besonderes Augenmerk auf Aach zu richten haben.
Das Dorf Aach, welches am Fuße des Berges der Stadt liegt und von der wenig über 100 Schritte östlich am denselben entspringenden Aach durchflossen wird, eignet sich vermöge seiner Lage

im Kessel nicht zur Vertheidigung. Auch das schon an seiner Quelle sehr wasserreiche Flüßchen bildet keinen besonderen Abschnitt bei der hölzernen Brücke, über welche die Straße zieht. – Diese tritt, nachdem sie das Dorf durchlaufen, durch eine Art von Felsenthor, ganz nahe der Aachquelle, in ein schmales Wiesenthal ein, dessen niedrige Höhen auf den Abstand von 20 – 30 Schritten zu beiden Seiten mit Wald bedeckt sind, und erreicht sodann in ziemlichem Ellbogen das Dorf Eigeltingen, in welchem sie den unbedeutenden Schwarzbach überschreitet. – Jenes Felsenthor und das ganze Thälchen sind günstig für eine Absperrung durch Infanterie, allein diese ganze Straßenstrecke wird durch einen andern Weg umgangen, der einem gegen Stockach marschierenden Korps größere Vortheile gewährt. – Von Aach führt nämlich über die Höhe, welche zwischen dem oben berührten Wiesenthale und einem kleinen östlich davon dem Schwarzbach zufließenden Bache sich ausdehnt, ein wohl chaussirter Fahrweg, der sich durch den Park von Schloß

Langenstein in das Schwarzbachthal herabsenkt, von wo aus er etwa in Kanonenschußweite die Straße von Eigeltingen nach Stockach gewinnt, nachdem er zuvor den Schwarzbach auf hölzerner Brücke überschritten hat. Dieser Fahrweg entsendet einen Steg, über den Abhang von Langenstein weg gegen Orsingen, welcher eigentlich die directe Rückzugslinie von Aach gegen Nenzingen und Stockach bezeichnet.

Am Anfange jenes Weges, unmittelbar hinter Aach, erhebt sich der Rücken, über welchen er weg läuft, in der Art, daß er zur Vertheidigung des Debouchirens aus dem Dorfe ziemliche Vortheile darbietet; auch könnte der Rückzug der Truppen aus dem Posten von Aach durch die Waldungen sehr erleichtert werden, von denen die Höhe gekrönt ist und welche sich auf etwa 150 Schritte zu beiden Seiten der Straße nähern.

Das Dorf Eigeltingen ist vermöge seiner Lage im Thale, zwischen dominirenden Rücken, nicht zur Vertheidigung geeignet, dagegen würde

die Höhe unmittelbar hinter dem Dorfe auf dem linken Schwarzbach-Ufer zur Verwehrung des Vorrückens einer feindlichen Kolonne auf der Straße von Aach und ihres Debouchirens aus Eigeltingen mit Vortheil benützt werden können. Da übrigens der Feind ohne Zweifel den nähern Weg über Langenstein und Orsingen einschlagen wird, so vermindert sich hiedurch die Wichtigkeit einer Stellung hinter Eigeltingen beträchtlich. – Die Hauptstraße zieht von diesem Orte an stets am Fuße der Thalhänge des linken Schwarzbach-Ufers hin, während die Ränder des rechten Ufers über das Wiesenthal 6–800 Schritte entfernt bleiben und ziemlich steil und dominirend den Bach begleiten. Kurz vor Nenzingen überschreitet die Straße einen flachen Rücken und senkt sich dann durch dieses Dorf in einem Bogen allmählig in das Thal der Stockach herab, während ein fahrbarer Weg, der von den ersten Häusern des Ortes links abfällt, in gerader Linie gegen die Zollbrücke führt, ve-

die Straße die Stockach zum erstenmal überschreitet. Von dem Zollhaus hebt sich die Chaussee in ziemlichem Steige zum Krottenbühl, vereinigt sich sodann mit der Radolphszeller Straße, senkt sich von Neuem zur Stockach herab, passirt dieselbe zum 3ten male, zieht über offenes Terrain an die 3te Stockachbrücke und gewinnt endlich in kurzem aber ziemlich steilen Steige das Städtchen Stockach.

Auf der letztbetrachteten Strecke von Engen bis Stockach fallen folgende Communicationen von der Straße ab.

1, Der fahrbare Weg, welcher 1/4 Stunde von Aach über Dornsberg, Honstetten nach Liptingen zieht und als directe Communication der 2 vorgeschobenen Punkte Aach und Liptingen von Wichtigkeit ist.

2, Die gute Vicinalstraße, die vom Dorf Aach über Volkertshausen und Beuren nach Friedingen führt und von hier bis Singen fortgesetzt ist. Das Terrain an

derselben ist wenig durchschnitten und für
alle Waffen brauchbar.

3, Von Eigeltingen ein fahrbarer Weg nach
Korgenwies.

4, In der Höhe von Orsingen ein fahrbarer,
guter Weg, welcher von diesem Orte nach
Brielholz, Mönchshof und auf die Straße
von Liptingen führt.

5, In Nenzingen die Straße von Schaff-
hausen über Singen s. No. 2

6, Jenseits des Zollhauses die Straße von
Radolphszell. s. No. 3.

7, Kurz vor Stockach die Chaussee von
Sernadingen oder Ludwigshafen.

Die Stadt Stockach wurde in der Ein-
leitung als derjenige Straßenknoten bezeichnet,
in welchem alle Hauptverbindungen von ganz
Oberschwaben und dem Schwarzwald zusammenlaufen,
zugleich aber auch ihre Lage auf der kürzesten
Linie vom Bodensee bis zur Donau Erwähnung
gethan. Diese Momente erheben die Gegend
von Stockach strategisch zu den wichtigsten Stel-

bung, in welcher eine östliche Armee im Stande ist, gegen jede Bewegung eines auf den Ober-Rhein basirten französischen Heeres mit Vortheil operiren zu können.

Die Untersuchung der Einzelnheiten dieser Stellung und ihrer besondern Beziehungen, so wie ihre taktische Würdigung ist in der Beilage 3 enthalten. Hier sind nur noch diejenigen Straßen nachzuholen welche von Osten her führen und einzeln angeordnet worden sind.

2, Straße von Singen nach Stockach.

Die Straße von Schaffhausen über Singen nach Stockach erscheint bei dem Einmarsche einer westlichen Armee in Süddeutschland als diejenige welche derselben die größten und schnellsten Vortheile gewährt. Sie umgeht den Schwarzwald mit all seinen Defiléen und seinen Vertheidigungen und erscheint unmittelbar in dem offenen Lande hinter dem östlichen Abhang des Gebirges und in der größten Nähe

von Stockach, desjenigen Punktes, den wir oben als das Herz der Vertheidigung angegeben haben.

So sehr deshalb eine westliche Armee sich bemühen wird, durch den Besitz der Schweiz Herr des Ueberganges von Schaffhausen zu werden, eben so kräftig müssen die östlichen Staaten die Neutralität jener Republik aufrecht zu erhalten trachten. Allein wenn in Folge von Ereignissen, die außerhalb dieser Andeutungen liegen, die Schweiz dennoch der westlichen Streitmacht offen steht, so darf wenigstens der östliche Vertheidiger auf seinem Gebiete keine Anordnung unterlassen, welche das Vordringen des Gegners aufhalten kann.

Als eine solche Maaßregel dürfte vor Allem das Beziehen einer Stellung erscheinen welche in der genannten Richtung gewissermaßen die Vorhut von Stockach bildete, den Feind zur vollen Entwicklung seiner Kräfte veranlaßte und dadurch sämmtlichen Truppen, welche im Schwarzwald aufgestellt waren, die Zeit gewährte, ihren concentrischen Rückmarsch auf die Haupt-

stellung zu bewerkstelligen.

Für diese Vorhutstellung müßte bei einem flüchtigen Ueberblick der ganzen Strecke von Schaffhausen bis Stockach, die etwa in der Mitte liegende Linie der Aach, und zwar in dem Bogen angesehen werden, den sie von Friedingen über Singen und Rielasingen nach Worblingen durchfließt.

Die Beschreibung dieser Strecke und ihre Würdigung aus dem oben aufgestellten Gesichtspunkte sind aus der Beilage 2 zu entnehmen, beide führen zu dem Resultate, daß eine Stellung auf dem rechten Ufer der Aach zwischen Friedingen und Bohlingen keine besondern taktischen Vortheile gewähren und ohne den Anhalt des wieder zur Festung erhobenen Hohentwiels nicht kraftvoll zu vertheidigen sey.

Einer hier aufgestellten Vorhut steht zu ihrem Rückzuge auf die Hauptstellung von Stockach zunächst die Hauptstraße dahin zu Gebot, welche jetzt näher untersucht werden soll.

Dieselbe durchzieht von Singen an offenes, überall zugängliches Ackerland, bis sie nach einer starken Viertelstunde in Wald tritt und, eben fortlaufend, denselben erst nahe bei Steußlingen verläßt. Vom Walde überschreitet sie wellenförmiges, offenes Land, erreicht dann die ziemlich durchschnittene Umgebung von Steußlingen, geht hinter diesem Orte, das sie kaum berührt, wieder in offenes Ackerland und ersteigt sodann allmählig in ziemlich langen Steige den Rücken, welcher Steußlingen von Orsingen trennt. Von dessen Kamme senkt sich die Straße etwas steiler gegen letzteren Ort herab, durchschneidet denselben, passirt auf hölzerner Brücke den Schwarzbach und tritt nun in ein enges, niederes Thal ein, dessen Seitenwände mit Wald bewachsen sind. Am Ende des Thales gewinnt die Straße das Dorf Nenzingen und vereinigt sich ~~sich~~ hier mit der Hauptstraße von Engen. — Die Beschaffenheit dieser Chaussee ist gut, ihre Breite beträgt etwa 10 Schritte.

Dem auf Stockach zurückgehenden Wege

dient zunächst der Wald zwischen Singen und Steußlingen zur Abhaltung eines allzurasch nachdrückenden Feindes. Ferner wird der Punkt Steußlingen nicht ohne Vortheil einige Zeit zu halten seyn. – Auf dem Rücken zwischen Steußlingen und Orsingen findet sich eine günstige Geschützposition, von welcher der Anmarsch von Wiex und Steußlingen her vortheilhaft beschossen werden kann. Die Höhen des linken Schwarzbach-Ufers (s. Herbele) sind bei Orsingen mit Wald bedeckt, weßwegen Artillerie hier keine Aufstellung trifft; übrigens wären dieselben im dominirenden Schusse der jenseitigen Höhen. Von Orsingen an kann das Walddefilee von Infanterie kräftig vertheidigt werden.

Außer dieser Hauptcommunication kann von Steußlingen aus noch ein näherer Weg nach Stockach eingeschlagen werden. Derselbe zieht sich von der Straße durch das ganze Dorf, erreicht nach einigen hundert Schritten die Anhöhe und ersteigt dieselbe im Walde ziemlich steil; von dem Rücken senkt er sich durch eine Mulde

sogleich in mäßigem Falle gegen Wahlwies herab und gewinnt in diesem Dorfe die Straße von Radolphszell nach Stockach. s. No. 3. – Der Weg ist fahrbar und ziemlich gut erhalten, mit Ausnahme der steilen Strecke gegen Steußlingen. – Seine Länge beträgt von hier bis Stockach eine halbe Stunde weniger als die Straße über Orsingen.

Folgende Nebenverbindungen gehen auf der Strecke von Singen bis Stockach von der Straße aus:

1, 800 Schritte von Singen die Vicinalstraße nach Friedingen, welche bald in den Wald eintritt. Dieselbe ist über Volkertshausen bis Aach fortgesetzt.

2, eine Vicinalstraße nach Rielasingen und von da nach Stein am Rhein.

3, die Straße nach Radolphszell, welche eine Stunde von Singen die Chaussee verläßt, anfangs durch Wald zieht, dann bei Rickelshausen in hügeliges Terrain tritt und nun über Böhringen Radolphs-

zell erreicht. Jenes Sumpfmoor bleibt derselben von Böhringen an rechts und dehnt sich längs der Aach bis zum Untersee aus. Die Straße ist gut erhalten und wird von nachstehenden Wegen durchschnitten:

a, von dem guten Fahrwege von Friedingen nach Ueberlingen am Ried;

b, von Böhringen zieht ein guter Fahrweg nach Friedingen, ein ziemlich schlechter, sumpfiger nach Moos und Bohlingen, endlich ein guter Fahrweg nach Ueberlingen,

c, von Böhringen geht ein ziemlich guter Fahrweg auf die Straße von Radolphszell nach Stockach.

Die Richtung der übrigen Wege, welche von Singen gegen die Aach hinlaufen, so wie die Beziehung des umliegenden Terrains ist aus der Beschreibung der Stellung hinter der Aach (s. Beilage 2) zu ersehen.

3, Straße von Radolphszell nach Stockach.

Von Radolphszell geht außer der Straße die

in westlicher Richtung nach Ueberlingen am Ried und derjenigen, welche gegen Osten über die Landzunge zwischen dem Ueberlinger und Unter-See nach Constanz führt, eine in nördlicher Richtung aus, die sich in geringer Entfernung von der Stadt in zwei Arme spaltet, wovon der eine über Böhringen nach Singen geht, der andere, die nördliche Richtung beibehaltend, nach Stockach führt.

Diese letztere Straße geht über einen Ausläufer des Höhenzuges, der den Ueberlinger See von dem Zeller See scheidet, zunächst nach Stahringen und von hier in 2 Verzweigungen über Wahlwies oder Espesingen nach Stockach. Die erstere ist die Poststraße.

Zwischen Radolphszell und Stahringen ist unfern des Hofes Reute, der rechts der Straße liegt, ehe man den höchsten Punkt des Bergrückens erreicht, eine Stelle, auf welcher es mit Benutzung der zu beiden Seiten liegenden Waldungen möglich wäre, durch eine Nachhut den Vormarsch einer feindlichen Kolonne aufzuh-

halten. – Von dem höchsten Punkte senkt sich die Straße auf einer sehr steilen Steige in das Stahringer Thal herab, das sich etwa eine kleine Stunde unterhalb dieses Dorfes in das Stockachthal ausmündet. Das erstere wird einerseits, nämlich links, von den Bergen „Schloßhalde" und „Roßberg", rechts aber von dem Ausläufer, der von Liggeringen herkommt, gebildet, und hat meistens eine Breite von 3–400 Schritten. Auf dem Fuße der Höhen des linken Ufers läuft die Hauptstraße nach Wahlwies, während ihr rechts freies, zugängliches Ackerland bis zu der Mündung des Stockachbaches bleibt. Von Wahlwies überschreitet die Straße die niedrigen Ausläufer des Bogenthalwaldes und vereinigt sich hinter dem Krottenbühl mit der Straße von Engen. In der ganzen Ausdehnung ist die beschriebene Chaussee gut erhalten und zum Marsch mit 8–10 Rotten tauglich.

In dieselbe fallen folgende Wege ein:

1, Kurz vor Reute ein ziemlich guter Fahrweg von Böhringen.

2., Am Fuß der Berge ein fahrbarer Weg, gleichfalls nach Böhringen.

3., Von Stahringen zieht ein gut unterhaltener Fahrweg am Riemhof vorbei, über den Mooshof nach Espasingen. Derselbe entsendet einen guten Fahrweg nach Bodmann. Ferner trifft er an der Stockach die fahrbare Communication mit Wahlwies. —

Obgleich diese Straße keinen Hauptzugang zu der Stellung von Stockach bildet, so kann sie dennoch sowohl zum Vormarsch einer von Constanz kommenden Angriffskolonne benützt werden, als einem Theile von denjenigen Truppen, welche hinter der Aach gestanden, als Rückzugslinie dienen.

C.

Recognoscirung der Operationslinie von Rottweil über Tuttlingen nach Stockach.

Von den Linien, welche aus dem Schwarzwaldgebirge an die obere Donau und nach Stockach führen, ist noch eine zur näheren Untersuchung übrig geblieben. Es ist dieß die nördlichste von allen, – die Straße von Hausach über Schiltach oder Hornberg nach Schramberg und von da über Rottweil und Tuttlingen nach Stockach. Ihre Länge beträgt zwischen dem ersten und letzten Orte 24 Stunden, während die Ausdehnung der Straße über Villingen 23 Stunden ausmacht.

Die Richtung dieser Operationslinie ist für das Vertheidigungssystem des Schwarzwaldes insbesondere aber für die Centralstellung bei Stockach höchst bedrohlich, weil sie unmittelbar auf dem

rechten Flügel jener Stellung erscheint und von Tuttlingen aus, am Abzweigungs der Straße nach Möskirch sich befindet, welche direct auf die Rückzugslinie der Position führt.

In dieser Beziehung, wenn es sich allein um das Erscheinen auf dem strategischen Schlüsselpunkte der Stellung von Stockach handelt, ist der genannten Straße über Rottweil unbedingt der Vorzug vor allen andern Linien einzuräumen, welche gegen Stockach hinziehen. Allein mit diesem Vorzuge, den sie gewährt, stehen so viele minder günstige Verhältnisse in Verbindung, daß der Werth dieser Straße bedeutend geschwächt wird. Durch ihre Lage, als die nördlichste der hier zu vergleichenden Communicationen, stehen, wenn auf derselben von Straßburg an die Donau rücken, den Massen keine weiteren Verbindungen zu Gebot, um auf dem Vormarsche ihren linken Flügel daselbst gehen lassen zu können. Diese Beschränkung der Hauptmasse auf die eine Straße bringt dieselbe aber in den kritischen Fall, bei einem kraftvollen Angriffe des Vertheidigers gegen

ihre rechte Flanke von dieser einzigen Richtung
abgestoßen und in Gegenden gedrängt zu werden,
welche nicht mehr in directer Verbindung mit
ihrer Basis, dem Rheine bei Straßburg, stehen.
Jener Fall kann aber nicht allein durch die Ent-
scheidung einer zwischen Tuttlingen und Schramberg
geschlagenen Schlacht herbeigeführt werden, er kann
auch eben so gut die Folge einer Offensiv-Ope-
ration seyn, welche die Vertheidigungsarmee und
ihre Stellungen bei Wolterdingen, oder von Stockach
gegen das Kinzigthal oder Höllenthal unternimmt.
Hiezu gesellt sich der weitere Umstand, daß
wenn auch die Gegend von Schramberg bis gegen
Aldingen hin für Truppenbewegungen gerade
nicht unvortheilhaft ist, dahin das Gelände von
da bis zur Donau durch die Gebirge dieses
Flusses, besonders aber durch das Defilee des letz-
tern selbst, unwegsam und beengt wird, also
gerade die letzte, entscheidende Strecke für die
freiere Disposition der Truppen sich weniger
brauchbar zeigt.

Diese Momente dürften einen wesentlichen

Feind veranlassen, seine Massen nicht über die Straße von Rottweil vorgehen zu lassen, sondern nur durch ein abgesendetes Korps auf derselben seine linke Flanke zu decken und hierdurch seinen späteren Angriff gegen Liptingen vorzubereiten.

Die Beschaffenheit des Landes auf der Strecke von Hausach bis zur Höhe von Sulgen ist aus den 2 ersten Hauptabschnitten dieser Recognoscirung bekannt. Von jener damals näher bezeichneten Höhe, welche die Wasserscheide zwischen der Kinzig und dem Neckar bildet, senkt sich das Terrain in langen Ausläufern wellenförmig gegen letzteren Fluß herab, an seinem linken Ufer, besonders bei Rottweil, stark vortretende Kuppen bildend, welche steil zum Thale herabfallen. Die Gegend zwischen dem Neckar und der Donau wird durch die Straße von Rottweil nach Tuttlingen in 2 sehr verschiedene Abschnitte getheilt; nordöstlich dehnen sich die Massen des Heuberges aus, der, eine Fortsetzung der rauhen Alp, ganz ihren Charakter trägt, —

hohe, wasserarme Gebirgsebenen mit steilen Abstürzen gegen die Thäler hin. – Südwestlich und mit dem Heuberg nur durch eine niedrige Einsattlung verbunden, zieht die Wasserscheide jener Flüsse über Hausen und Schura nach den Quellen des Neckars und sendet hohe waldige Rücken gegen die Donau vor, welche ziemlich steil sich gegen das Thal derselben senken, – während die Ausläufer gegen den Neckar flach und plateauartig sich ausdehnen. – An den Grenzen dieser Höhenzüge strömen nun der Neckar und die Donau. Jener ist etwa 20 – 25 Schritte breit und ohne Verbreiterungen in der Regel nicht zu überschreiten; er fließt von Rottenmünster in stärkerem Falle und in stets tiefer werdendem Thale gegen Rottweil hin, wo dasselbe enger, tief und steil wird. Seine wichtigsten Zuflüsse sind die ziemlich bedeutende Eschach bei Villingen und die Prim, welche in breitem, offenem Thale dem Neckar bei Altstadt zugeht.

Die Donau, bei Tuttlingen 25 – 30

Schritte breit, strömt in vielen Krümmungen durch ein trockenes Wiesenthal von etwa 800 – 1000 Schritten Breite, das jedoch bei dem Einmünden kleinerer Gewässer meist noch eine größere Ausdehnung erhält. Die Thalhänge sind steil und hoch, in der Regel ziehen Wälder an ihnen herauf bis zu den Rücken. Zwischen Geisingen und Tuttlingen fließen mehrere Bäche der Donau zu, welche in trockenen Wiesenthälern und nicht sehr wasserreich von den Höhen herabkommen. Beträchtlicher sind der Lipbach und die Beer, welche vom Heuberg her einfallen.

Das ganze Terrain von Sulgen über Rottweil bis zur Donau bietet demnach das Bild einer hochgelegenen und eben darum rauhen Gegend dar, welche zwar Ackerbau treibt und im Neckar-Gebiete ziemlich wohlhabend ist, dafür aber auch höchst arme, unfruchtbare Strecken, wie namentlich der Heuberg, besitzt, auf dessen Plateau fast nirgends Trinkquellen anzutreffen sind.

Strasse von Rottweil bis Balgheim.

Ueber dieses Land nun zieht die Straße von Schramberg über Sulgen, Dunningen nach

Rottweil, wie sie in den Bereich der gegenwärtigen Recognoscirung tritt.

Die Stadt Rottweil ist auf einem schmalen Rücken erbaut, der längs einem kleinen Bache gegen das linke Neckar-Ufer vorspringt und dasselbe in bedeutender Krümmung zurückdrückt. Dieser Rücken ist ziemlich flach, senkt sich aber sehr steil und tief gegen jenen Bach und den Neckar, so daß hierdurch sehr starke Abschnitte gebildet werden. Diese natürliche Festigkeit wird durch Mauern und Graben, welche von älteren Zeiten herstammen, noch erhöht, so daß die Stadt an und für sich gegen einen von Tuttlingen oder Schoemberg kommenden Feind sehr kräftig vertheidigt werden könnte. Allein diese Stärke derselben ist gerade von keinem Werthe, denn Rottweil kann entweder auf der Straße von Schömberg nach Aldingen, oder von Rottenmünster nach Zimmern umgangen werden, so daß also dieselbe höchstens den Vortheil gewähren dürfte, Magazine, welche in der Stadt eingerichtet würden, gegen Hand-

B

streiche sicher zu stellen.

Von Rottweil führt die Straße nach Tuttlingen, 8–10 Schritte breit und gut erhalten, zunächst über freies, dominirendes Terrain nach Altstadt, wo sie den Neckar auf solider Brücke überschreitet und in allmähliger Ansteigung den Rücken gewinnt, der die Prim von jenem Flusse scheidet. Derselbe ist gleichfalls frei und überall zugänglich. Von seinem Kamme senkt sich die Straße langsam zur Prim herab, überschreitet dieselbe auf steinerner Brücke und zieht nun längs der Höhen des rechten Ufers bis jenseits Neufra, wo sie auf das linke Ufer tritt, bald darauf einen niedrigen Ausläufer desselben ersteigt und über Aldingen sich wieder zum Thale herabsenkt, in welchem sie nun, stets das rechte Ufer behauptend, mit manchen Biegungen über Hofen und Spaichingen Balgheim erreicht. — Das Thal der Prim ist bis über Neufra hinauf ziemlich breit und flach, seine Thalwände werden durch waldbewachsene, allmählig zurücktretende Höhen gebildet; weiter aufwärts wird es zwar etwas schmäler, bleibt aber überall frei

Truppenbewegungen brauchbar, welche selbst durch den Primbach keine Hinderniß finden; die Thalwände sind meist flach und selbst für Reiterei günstig zu benützen.

Auf der Strecke von Rottweil bis Balgheim trennen sich folgende bemerkenswerthe Verbindungen von der Hauptstraße:

1, In Rottweil kreuzt sich mit derselben die Straße von Villingen nach Schömberg und Balingen.

2, Von Rottweil gehen fahrbare Wege nach Gölsdorf, nach Dorf Villingen und nach Rottenmünster.

3, Von Rottenmünster geht eine Chaussée auf hölzerner Brücke über den Neckar, zieht zur Saline Wilhelmshall und erreicht die Straße auf dem Rücken von dem Primthal. Ferner besteht von der Saline eine neue Chaussée nach Schwenningen.

4, An der Primbrücke geht eine Vicinalstraße nach Wellendingen.

5, In Neufra führt ein Fahrweg ebendahin.

6., Kurz vor Aldingen geht die Poststraße über Wellendingen nach Schömberg ab.

7., Von Aldingen geht ein geringer Fahrweg nach Aixheim; eine Vicinalstraße über Schura nach Donaueschingen.

8., Zu Spaichingen trifft über Hausen ob Verena der Fahrweg von Möhringen ein.

Einem von Rottweil gegen Tuttlingen zurückziehenden Corps bietet sich der Rücken zwischen dem Neckar und der Prim als eine ziemlich günstige Aufstellung dar. Der rechte Flügel wäre an den steilen Abfällen gegen die Prim-Mündung gelehnt und würde bei Hochmauer hinter Altstadt eine dominirende Geschützposition finden; das Centrum würde die Saline besetzen und der linke Flügel sich gegen die waldigen Höhen von Billingen ausdehnen. Die Front wäre durch das enge Neckarthal und die beiden Orte Altstadt und Rottenmünster gedeckt. Die Höhen des linken Neckar-Ufers dominiren zwar zum Theile etwas die oben bezeichnete Stellung, aber nirgends so sehr, daß die feindliche Artillerie eine überlegene

Feuer dadurch erhielte. Der Rückzug müßte über das enge Thal der Prim gehen. — Dieser Umstand ist bei der Zugänglichkeit des Thales und bei der geringen Bedeutung des Flüßchens von keinem erheblichen Werthe, mehr möchte jedoch zu berücksichtigen seyn, daß gerade der Rücken auf welchem die Stellung sich befindet, sehr dominirend auf der andern Seite gegen das Primthal sich auszieht, somit also vom Feinde zur Beunruhigung des Rückzugs durch Geschütz vortheilhaft benützt werden kann.

Zu der Aufstellung von Wilhelmshall und Hochmauer dürften wenigstens 12 Bataillone, 12 – 16 Schwadronen und 4 – 5 Batterien zu verwenden seyn.

Die Position, welche ein westliches Korps auf denselben Höhenpunkten, mit Front gegen die Prim, nehmen könnte, ist zur Vertheidigung bei weitem nicht so günstig, weil die Front zugänglich ist, der rechte Flügel umgangen werden kann und der Rückzug über das enge Thal des Neckars geschehen muß.

Von hier an findet ein westliches Korps zur Vertheidigung des Ausmarsches gegen Tuttlingen keine namhafte Aufstellung mehr bis Balgheim, obgleich der Rückzug durch Reiterei und Artillerie in dem offenen Thale häufig mit Vortheil gedeckt werden kann.

Balgheim liegt am Fuße der niedrigen Einsattlung, welche hier die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Neckar macht, aber weit eher, bei der fortlaufenden Richtung der Seitenhöhen, als eine unbedeutende Thalwelle angesehen werden sollte.

Auf diesem niedern Rücken, von dessen einer Seite über Balgheim die Prim an den Neckar und von dessen anderer Seite der Wurmlinger Mühlbach zur Donau fließen, trifft ein östliches Korps eine gute Nachhutstellung, welche, mit den Flügeln an die Höhenzüge zu beiden Seiten des Thales gelehnt, das vorliegende Gelände dominirend bestreicht. Aber auch der westliche Feind hat bei Balgheim auf dem rechten Ufer der Prim eine günstige Stellung für den Fall

eines Rückzuges, welcher insbesondere durch die Localität des Dorfes verstärkt ist. Ein directer Angriff auf diese letztere dürfte am ehesten vom linken Flügel aus gelingen. — Nachtheilig müßte aber die Stellung eines westlichen Korps bei Balgheim durch eine Kolonne umgangen werden können, welche schon von der Donau an über Möhringen, Seitingen, Hausen ob Verena nach Spaichingen marschiren und so im Rücken des Feindes erscheinen würde.

Von Balgheim bis Tuttlingen.

Die Hauptstraße überschreitet von Balgheim an die genannte Wasserscheide, jedoch stets in einer thalförmigen Niederung hinziehend, und trifft endlich bei Rietheim in das Thal des Wurmlinger Mühlbaches oder Alsterbaches, welches 800 – 1000 Schritte breit, aus flachen Wiesen oder Ackerland besteht und waldige, hohe und ziemlich steile Seitenwände hat. Von Rietheim bleibt die Chaussée über Weilheim und Wurmlingen auf dem rechten Ufer, setzt hinter dem letzten Dorfe auf das linke und trifft nun bald, bei der Einmündung des Alsterbaches in

die Elta, in das Thal der letztern. Dieses erstreckt sich etwa 1000 Schritte breit in ziemlich gerader Richtung bis zur Donau, die sie wenig oberhalb Tuttlingen erreicht. Die Straße bleibt stets auf dem untersten Fuße des linken Thalhanges, zieht sodann in die Tuttlinger Vorstadt und auf hölzerner Pfeilerbrücke in die Stadt selbst ein.

Tuttlingen liegt, regelmäßig gebaut, auf dem rechten Ufer der Donau, an der Mündung des meistens wasserlosen Seltenbaches. Die Donau fließt hier in ziemlich langsamem Laufe in der Mitte eines nahe an 1000 Schritte breiten Wiesenthales, welches überall zugänglich ist. Der Fluß hat niedrige Ufer, kann aber ohne Vorbereitung nicht überschritten werden. Sein Thal wird rechts durch die steilen und hohen Abfälle gebildet welche sich von dem Höhenzuge der 3 Buchen zur Donau herabsenken und meist waldig und unzugänglich sind. Einer dieser Abfälle sendet auf dem rechten Seltenbach-

Ufer einen Ausläufer gegen die Stadt, vor, der auf seiner äußersten Kuppe die Ruine des Schlosses Honberg trägt. Das linke Donau-Ufer wird abwärts der Elta von den steilen Hängen des Heuberges gebildet, während auf dem rechten Ufer jenes Stückes nicht minder hohe und waldige Höhen zur Donau abfallen. Die ganze Gegend des Thales erscheint steinig und nicht besonders fruchtbar. — Von Tuttlingen ziehen nun über die Berge des rechten Ufers 3 Straßen aus, von denen die mittlere im Thale des Seltenbachs aufsteigt, bei dem Liptinger Kreuze den Rücken erreicht und von da über Liptingen in der bereits bekannten Richtung nach Stockach geht.

Die 2te Straße ersteigt nördlich von der ersten gleichfalls den Rücken und trifft über Neuhausen ob Eck nach 5 kleinen Stunden in Mößkirch ein.

Die 3te Straße zieht sich südlich der mittleren in langen Bögen gegen die 3 Buchenhöhe

und fällt von da über Hattingen nach Engen herab.

Alle 3 Straßen sind gute, breite Chausseen.

Ferner geht von Tuttlingen im Thale hin die Vicinalstraße nach Möhringen, welche dort das linke Ufer der Donau gewinnt und bis Geisingen fortgesetzt ist.

Endlich führt ein guter Fahrweg von Tuttlingen thalabwärts zum Ludwigsthaler Hüttenwerk.

Von Balgheim bis Tuttlingen gehen nur wenige Seitenverbindungen ab, von welchen hauptsächlich der Weg zu bemerken ist, der hinter Wurmlingen durch das Eltathal nach Eßlingen und von da nach Thuningen zieht. Derselbe entsendet bald einen Ast über das Gebirge nach Möhringen, durch welchen dieser Donau-Uebergang in directe Verbindung mit der Hauptstraße gesetzt wird. Beide Wege sind fahrbar und sollen in ziemlich gutem Stande sich befinden.

Auf dieser letzten Strecke bis Tuttlingen zeigen sich nirgends Aufstellungen für die Nachhut. Das Nachdrücken des Feindes wird nur durch Reiterei und Artillerie in dem flachen und breiten Thale verhindert werden können.

Bei Tuttlingen muß es aber einem wesentlichen Korps besonders daran liegen, den Uebergang über die Donau so lange als möglich zu vertheidigen. Dieß wird nun bei der Beschaffenheit der meist unzugänglichen und steilen Höhen des rechten Ufers gerade nicht mit großer Begünstigung des Terrains geschehen können, doch gereicht dem Vertheidiger schon dieß zum Vortheil, daß der Feind auf dem jenseitigen Ufer noch weniger Nutzen aus dem Terrain ziehen kann.

Der natürliche Uebergangspunkt befindet sich am Einflusse der Elta, gegenüber dem Ausläufer, über welchen die Straße von Engen herabfällt. Hier ist es dem Feinde allein möglich, auf dem linken Donau-Ufer seine Vorbereitungen zu treffen und einigermaßen günstige

Geschützpositionen zu finden. Er umgeht ferner das Defilee der Stadt und befindet sich zugleich am Verzweigung der 3 zu den Höhen ansteigenden Straßen. Aber gerade an diesem Uebergangspunkte findet der Vertheidiger sehr günstige, dominirende Geschützstellungen auf dem Fuße des oben bezeichneten Ausläufers. Er kann die Stadt durch Infanterie kräftig vertheidigen und ist sogar im Stande, von der Honburg aus durch Wurfgeschütz den Feind auf dem jenseitigen Ufer zu beunruhigen.

Der Rückzug von Tuttlingen würde, begünstigt durch die Wälder, und unter gleichen Verhältnissen wie der vordringende Feind, auf das Plateau von Liptingen geschehen.

Sollte dagegen ein östliches Korps in den Fall seyn, den Uebergang auf das linke Donauufer bei Tuttlingen im Angesichte des Feindes machen zu müssen, so wird aus den früher entwickelten Gründen der oben bezeichnete Uebergangspunkt wieder höchst vortheilhaft zu benützen seyn, während zugleich die Lage der Stadt dem

Korps erlauben würde, sich in den Besitz derselben zu setzen und unter ihrem Schutze die stehende Brücke wieder herzustellen.

Die Beschaffenheit der Straße von Liptingen bis Stockach ist aus der Beschreibung der dortigen Stellung bekannt.

Ihre Breite und Brauchbarkeit ist überall dieselbe.

Für die Benützung dieser Straße über Rottweil nach Tuttlingen zu selbstständigen Operationen stellt die Kriegsgeschichte nur <u>ein</u> Beispiel auf, und auch dieses ist in den Zeiten des 30jährigen Krieges zu suchen. Im November des Jahres 1643 marschirte der Marschall Guébriant mit einem französisch-weimarischen Korps gegen Rottweil, um <u>sich</u> in der dortigen Gegend bis nach Tuttlingen hin Winterquartiere zu beziehen. Die für die damalige Zeit sehr feste Stadt Rottweil war von den kaiserlichen Völkern besetzt und verwehrte das weitere Vorrücken. Guébriant belagerte den Platz, nahm denselben nach einigen Tagen heftiger Beschießung durch Uebergabe, starb

aber kurz darauf selbst in Folge einer erhaltenen Schußwunde. An seiner Stelle führte der Graf von Rantzau das Korps bis Tuttlingen und verlegte es in der Umgegend in Cantonirungen.

Die alliirte kaiserlich-bairische Armee unter Prinz Karl von Lothringen und den Generalen Hatzfeld und Mercy war auf die Nachricht der Belagerung von Rottweil, etwa 20000 Mann stark, gegen Balingen vorgerückt und beschloß nun nach der Uebergabe jenes Platzes die feindlichen Kantonirungen aufzuheben. Zu dem Ende marschirte die Armee über Sigmaringen nach Mößkirch und bewegte sich am 24. November gegen Mühlheim und Tuttlingen vor. Der General Johann von Werth kommandirte die Vorhut. Nachmittags 3 Uhr erscheint derselbe unter dem heftigsten Schneegestöber vor Tuttlingen, nimmt diese Stadt mit dem ganzen Weimar'schen Geschützpark und wendet sich sofort bedeutend verstärkt, nach Möhringen, welches Städtchen er gleichfalls mit dem ganzen französischen Hauptquartier einschließt, worauf sich am 25. November seine

liche Generale und Zeughaus in Tuttlingen, so wie 7 Regimenter in Möhringen ergeben. Der Verlust der Franzosen bestand in 11,000 Mann an Todten, ~~und~~ Verwundeten und Gefangenen, so wie in ihrer ganzen Artillerie und Gepäck.

Der Grund dieser seltenen Benützung der Straße von Rottweil mag zunächst in den schon anfangs entwickelten strategischen Verhältnissen liegen, allein es dürfte früher auch noch der Umstand mitgewirkt haben, daß die ganze Gegend bis zum Anfang dieses Jahrhunderts in hohem Grade unwegsam war, ein Mangel dem jedoch seither bedeutend abgeholfen wurde und der mit der steigenden Industrie dieses Landstriches stets mehr verschwinden wird.

BIBLIOTHEK DER 28. DIVISION
BADISCHE LANDES-BIBLIOTHEK KARLSRUHE

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg